Ausgabe A

Westfälische Neueste Nachrichten

Vereinigt mit NS-Volksblatt — Bielefelder Stadtanzeiger

Die „Westf. Neuesten Nachr." mit unterhaltenden und unterrichtenden Beilagen erscheinen wöchentlich 6mal und kosten monatl. 2 RM., im Postbezug 2.36 RM. einschl. 27,06—36,48 Pfg. (= im Durchschnitt 31,77 Pfg.) Zeitungsgebühr, aber ohne Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder infolge Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Hauptgeschäftsstelle: Schulstr. 20

Bielefeld, Dienstag, 27. September 1938

Anzeigenpreis: Der 1 mm hohe, 46 mm breite Anzeigenraum in der Ausgabe A — Bielefeld 16 Pfg., Gesamtausgabe 28 Pfg. Der 1 mm hohe, 70 mm breite Textraum in der Ausgabe A — Bielefeld 60 Pfg. Gesamtausgabe 1 RM. Beilagen: 10 RM. das Tausend. Teilauflagen 12 RM. Annahmestellen für Bielefeld: Hauptgeschäftsstelle Schulstraße 20, Geschäftsstellen: Alter Markt 2, Rohrteichstraße 9, Herforder Straße 84. Fernruf Nr. 313. 351—353

Nr. 226 / 38. Jahrgang — Amtliches Organ der NSDAP und sämtlicher Behörden — Einzelnummer 10 Pfg.

Wir sind entschlossen!

Benesch mag jetzt wählen

Der Führer nimmt den Prager Taktiker beim Wort — Keine Ausflüchte um das deutsche Memorandum — Die gesteckte Frist gilt! — Sudetenland muß zum Reich zurück

☎ **Berlin**, 27. September.

Vor zehn Jahren war es, am 16. November 1928, als der Führer zum ersten Male auf einer gewaltigen politischen Kundgebung im Berliner Sportpalast sprach. Prophetisch klingt ein Führerwort von damals über die Spanne der zehn Jahre hinweg, in die historische Stunde heute: „Noch immer hat in der Weltgeschichte die Kraft einer Idee den Terror besiegt!"

Seit dem Kampf der Partei um die Macht im Staate ist der Riesenraum des Sportpalastes immer wieder die Arena höchster historischer Entscheidungen gewesen. Hier hat am 10. Februar 1933 der Führer zum ersten Male nach der Machtergreifung seine Stimme an eine neue, aus Verblendung erwachte deutsche Nation, gerichtet an ein Volk, dessen nationalsozialistische Stimmabgabe kurz nachher dem Führer die Uebernahme der Führung des Reichs als sein rechtmäßig erkämpftes Recht bestätigte.

Dann in der gleichen Halle am 25. Oktober 1933. Deutschland hat den Völkerbund verlassen. Die Freiheit des Handelns ist hergestellt. Es ist nur eine Wahlversammlung, aber der Ruf des Führers dringt weit über die Grenzen des Reiches hinaus. Er begründet Deutschlands Schritt. Er umreißt zugleich aber auch Deutschlands politische Zielsetzung: Der Sieger hat kein moralisches Recht, das unterlegene Volk als sweittlassig und damit auch als zweitrechtliches für alle Zeiten zu erklären.

Wir schreiben den 28. März 1938. Wieder steht der Führer in der weiten Halle des Sportpalastes. Wieder klingt seine Stimme über den überfüllten Riesenraum hinaus durch die ganze Nation und weit über alle Grenzen. Großdeutschland ist geschaffen. Der 10. April ist eine Volksabstimmung ohnegleichen.

Und nun der 26. September 1938! Stunde geschichtlicher Entscheidung. Die gewaltige Rede des Führers im Sportpalast läßt keinen Zweifel und kein Mißdeuten mehr zu. Die Welt weiß, mit welch ungeheurem Maß von Selbstüberwindung und politischer Besonnenheit die Politik des Führers der wahren Befriedung Europas gedient hat.

Deutschland hat sein letztes Wort gesprochen. Der Führer selbst hat vor seinem Volk und der ganzen Welt die Nebelwände zerrissen, die von Prag abgeblasen werden, um den Gang der Ereignisse zu verschleiern. Offen und klar liegt die Entscheidung vor der Welt: Hier weist der Führer den Weg zum Frieden, dort bett Prag mit immer neuen Lügen und Ausflüchten zum Krieg.

Nicht Deutschland hat Herrn Benesch vor die Entscheidung gestellt: Krieg oder Frieden? Deutschlands Geduld ist zu Ende. Herr Benesch muß zu seinem Worte stehen.

Die ungeheure Begeisterung, mit der die Worte des Führers aufgenommen wurde, hat die Erklärung des Reichsministers Dr. Goebbels bekräftigt, daß Volk und Führer in einmütiger Geschlossenheit und fester Entschlossenheit zusammenstehen. Führer befiehl, wir folgen.

Noch niemals hat Berlin und mit ihm das ganze Reich so im Banne einer Führerrede gestanden, wie an diesem Abend. Rings um den Sportpalast und auf den Anfahrtstraßen von der Reichskanzlei zur Kundgebung standen die Massen seit dem frühen Nachmittag in dichtgedrängten Mauern. Der Verkehr der Riesenstadt schien ausgestorben. Ueberall in den Gaststätten oder in den Wohnungen saßen die Menschen am Lautsprecher, um die Uebertragung der Führerrede zu hören. Sämtliche Kinotheater hatten ihre Pforten zur Uebertragung der Rede geöffnet. Die Programmdarbietungen hatten bereits zu vorgelegter Zeit begonnen, um möglichst jedem Volksgenossen Gelegenheit zum Mithören der Worte des Führers zu geben.

Eine gewaltige Welle der Begeisterung ist auf dieser historischen Kundgebung im Sportpalast ausgeströmt, über die ganze Nation. Das deutsche Volk macht aus seiner Friedensliebe keinen Hehl. Ebensowenig aber verbirgt es seine Entschlossenheit, an dieser Auseinandersetzung wie ein Mann zum Führer zu stehen. Die Nation versteht den Ernst der Stunde. Sie ist entschlossen, sich ihrer gestellten geschichtlichen Aufgabe würdig zu erweisen. Wir sind nicht mehr das Volk vom November 1918.

(Die Führerrede im Innern des Blattes)

England konzentriert Mittelmeerflotte

Drohung gegen Italien — Heimatflotte kriegsmäßig

‡ **Rom**, 27. September

Die britische Mittelmeerflotte ist mit einer Stärke von 40 Einheiten vor Alexandria zusammengezogen worden. Auf der Höhe von Malta und Gibraltar werden gleichzeitig von englischen Kriegsschiffen Uebungen durchgeführt. Ebenfalls sind von britischer Seite in Aegypten militärische Maßnahmen getroffen worden. Die britische Regierung bezweckt anscheinend mit diesem Manöver, auf Italien einen politischen Druck auszuüben und es zu bewegen, seine Haltung in der tschecho-slowakischen Frage zu ändern.

Sämtliche Offiziere und Mannschaften der britischen Territorial-Armee sind außerdem gestern einberufen worden. Es handelt sich hierbei vor allem um Luftabwehr und Küstenbewachungs-Einheiten. In den der britischen Admiralität nahestehenden Kreisen erklärt man, daß die home-fleet in den letzten Tagen angesichts der internationalen Situation auf kriegsmäßige Bereitschaft gebracht worden sei.

In Rom haben diese Manöver die stärkste Mißbilligung hervorgerufen. England, so erklärt man, wiederhole seinen Irrtum von 1935. Das halbamtliche „Giornale d'Italia" bezeichnet die Maßnahmen Englands als unklug und provokatorisch, da sie in Gebieten getroffen wurden, die in gar keinem Zusammenhang mit der tschechischen Frage und ihren mittelbaren Auswirkungen stehen. In maßgebenden römischen Regierungskreisen erklärt man, daß die britischen Flottendemonstrationen selbstverständlich Italien zwingen würden, entsprechende militärische Maßnahmen sowohl zu Wasser, zu Lande als auch in der Luft zu ergreifen.



Letzte Vorbereitung zu der nationalen Großkundgebung

In den Straßen wurden Lautsprecher montiert. Jeder Deutsche hörte die Rede des Führers auf der nationalen Großkundgebung im Berliner Sportpalast. Weltbild (K)

Botschaft an den Führer

Eine persönliche Mitteilung Chamberlains

London, 27. September.

Der britische Erste Minister Chamberlain hat gestern morgen eine persönliche Mitteilung an den Führer gerichtet, mit der Sir Horace Wilson im Flugzeug nach Berlin flog und dort dem Führer überreichte.

Von London wurde eine amtliche Mitteilung ausgegeben, die wie folgt lautet: „Der Erste Minister hatte weitere Beratungen mit den französischen Ministern. Er hat sich mit voller Zustimmung der französischen Minister entschlossen, eine persönliche Mitteilung an den deutschen Kanzler zu richten, und Sir Horace Wilson ist zu diesem Zweck nach Berlin abgereist."

Benesch schreibt Warschau

Handschreiben an Polens Staatspräsidenten

Warschau, 27. September

Der polnische Staatspräsident empfing den tschecho-slowakischen Gesandten in Warschau, Slavik, der dem Präsidenten der Republik ein Handschreiben des Präsidenten der tschecho-slowakischen Republik Benesch überreichte. Der Staatspräsident empfing anschließend Außenminister Beck.

Am 25. September hat das Auswärtige Amt in Prag dem polnischen Gesandten die Antwort auf die polnische Note vom 21. September überreicht. Diese Note ist mit einem Kurier nach Warschau gebracht worden. Die tschechische Note enthält, wie die polnische Telegrafenagentur meldet, keine positiven Elemente, im Gegenteil kann man sie als einen Versuch, sich aus den vorher gegebenen Erklärungen zurückzuziehen, betrachten.

Aufruhr in den Skoda-Werken

Gewerkschaftsleute holen Soldaten

Regensburg, 27. September

In den Skoda-Werken kam es, wie englische und schweizerische Beobachter mitteilen, zu einer Demonstration der Arbeiterschaft. Es wurden Sprechchöre gebildet „Wir wollen keine Waffen gegen uns selbst machen — wir wollen den Frieden — Fort mit der Regierung Sirovy!" Die Demonstrationen nahmen einen solchen Umfang an, daß schließlich auf Betreiben der Gewerkschaftsführer, denen die Masse völlig entglitten war, Gendarmerie und Militär eingesetzt werden mußte. Erst als in den Fabrikstraßen Maschinengewehre aufgefahren wurden, nahmen die Arbeiter die Arbeit auf.

Räumungsbewegungen in Paris

Zusätzliche Züge eingesetzt

Paris, 27. September

Das französische Ministerium für öffentliche Arbeiten veröffentlicht folgende Mitteilung. Die nationale Eisenbahngesellschaft hat zahlreiche zusätzliche Züge für die Abreise aus Paris eingesetzt. Alle Maßnahmen sind getroffen, um der steigenden Räumungsbewegung nachzukommen. Infolge der Umstände fordert der Minister für öffentliche Arbeiten die Personen, die Paris zu verlassen wünschen, auf, die Erleichterungen der Eisenbahn zu benutzen, die augenblicklich gewährt werden.

Parlament einberufen

Daladier und Bonnet zurückgekehrt

London, 27. September

Die Besprechungen, die gestern zwischen den britischen Kabinettsmitgliedern und Ministerpräsident Daladier sowie Außenminister Bonnet im Foreign Office stattfanden, wurden gestern mittag beendet. In der Verlautbarung wurde, wie nicht anders zu erwarten, die übliche Uebereinstimmung der beiden Regierungen festgestellt. Der französische Generalstabschef Gamelin — der überraschend in London zu den Beratungen eintraf — verließ London drei Stunden später als die französischen Minister, die um 15 Uhr abflogen. Gamelin hat auch eine Besprechung mit Chamberlain gehabt. Außerdem nahm er an den Konferenzen des britischen Kabinetts und des britischen Generalstabes teil. Das britische Parlament, und zwar das Ober- und Unterhaus, sind endgültig auf Mittwochnachmittag einberufen worden. Dieser Sitzung sieht die gesamte britische Oeffentlichkeit mit ungeheuerer Spannung entgegen, da Chamberlain eine Erklärung über die Lage geben wird.

Forschung nach Flüchtlingen

Nachforschungsstelle bei der NSV.

Berlin, 27. September

Zahlreiche Anfragen von Angehörigen der sudetendeutschen Flüchtlinge, die über das Schicksal ihrer geflüchteten Angehörigen im Ungewissen sind, haben sich in der letzten Zeit um Auskunft über den Verbleib ihrer Verwandten an das Flüchtlingshilfswerk gewandt. Es wird hiermit bekanntgegeben, daß die Reichsleitung der NSV. eine Nachforschungsstelle für sudetendeutsche Flüchtlinge eingerichtet hat, die über alle in den Flüchtlingslagern anwesenden sudetendeutschen Flüchtlinge eingerichtet hat, die über alle in den Flüchtlingslagern anwesenden sudetendeutschen Flüchtlinge Auskunft zu geben in der Lage ist. Anfragen sind zu richten an die Reichsleitung der NSV., zu Händen des Pg. Theiß, Berlin SO. 36, Maybachufer 48/51.

Eine seltsame Blüte

Tschechen verzögerten Uebergabe des Memorandums

Zinnwald, 27. September

Die Ankunft des englischen Attachés, der das deutsche Memorandum, dessen Wortlaut wir an anderer Stelle veröffentlichen, nach Prag brachte, verzögerte sich infolge der Willkür der tschechischen Grenzer um einige Stunden, so daß das Memorandum nicht zur vorgesehenen Zeit der Prager Regierung zugestellt werden konnte.

Der Attaché konnte die Grenze nicht passieren. Die Tschechen ließen seinen Wagen nicht durch, sondern verwiesen ihn zunächst trotz seiner besonders hohen Mission nach Niklasberg, obwohl sie wußten, daß dort ebenfalls Straßensperren gebaut sind. Die „Rote Wehr" schickte den Engländer von Niklasberg dann wieder nach Zinnwald zurück. So blieb dem Engländer nichts weiter übria, als seinen Kraftwagen, der über dem Nationalitätenschild G.B. (Großbritannien) deutlich das Zeichen des Diplomatischen Korps C.D. und die Kennummer C.M.C 802 führte, in Zinnwald unterzustellen. Er mußte sich mit seiner Mappe unter den Arm zu Fuß über die Zinnwald-Paßhöhe begeben und auch den weiten Weg nach Eichwald zu Fuß antreten. Erst von dort aus wurde von Prag ein Wagen herbeigerufen und die Reise nach Prag zu beendet. Dabei hätten die Grenzwächter sehr wohl den Engländer freie Fahrt mit seinem Kraftwagen geben können auf Wegen, die sich die Tschechen für ihre Militärtransporte frei gehalten haben. Dieser Zwischenfall hat zweifellos die Uebergabe des Memorandums einige Stunden verzögert. Der englische Attaché hat auch denselben Rückweg aus Prag nehmen müssen.

Aufstand in der Ukraine?

GPU-Kommission in Kiew

Warschau, 27. September

Nach einer Meldung des Krakauer „Illustrierten Kurier" aus Moskau ist in Kiew eine GPU.-Kommission eingetroffen, der der GPU.-Chef Jeschow, der Generalstaatsanwalt der Sowjetunion, Wyschinski, und der oberste Richter der Sowjetunion, Ulrych, angehören. Von Moskau seien außerdem bewaffnete GPU.-Beamte in Richtung Kiew abgegangen. Diese Maßnahme soll mit einem Aufstand des 37. Infanterie-Regiments in Zusammenhang stehen. Das Regiment soll aufgelöst worden sein. Ueber 100 Soldaten seien verhaftet worden.

Wie ergänzend verlautet, sollen von einem Militärflugzeug aus über Kiew Flugblätter mit der Aufforderung zum Aufstand gegen Stalin abgeworfen worden sein. Die Flugblätter hätten die Unterschrift Trotzis getragen. In Kiew seien weiter 34 GPU.-Beamte verhaftet worden, denen vorgeworfen werde, Militärgespräche zum Zwecke der Sabotage abgehört zu haben. Ein großer Teil der Mitglieder der Leitung der ukrainischen GPU. soll vor Gericht gestellt werden, wobei die Prozeßführung in den Händen von Ulrich und Wyschinski liegen werde.

Außerdem soll es jetzt in Kiew zu einer neuen Schießerei zwischen Militärabteilungen sowjetrussischer Soldaten und ukrainischen Truppenteilen gekommen sein. Hierbei seien angeblich 63 Ukrainer gefallen. Der Zusammenstoß soll 15 Kilometer östlich Kiew stattgefunden haben.

Des Führers Forderungen an Prag

Wortlaut des Memorandums / Abstimmung bis 25. November gefordert

Berlin, 27. September

Das in Godesberg dem Ersten britischen Minister Chamberlain zur Weitergabe an die tschechische Regierung übergebene Memorandum hat folgenden Wortlaut:

Die von Stunde zu Stunde sich mehrenden Nachrichten über Zwischenfälle im Sudetenland beweisen, daß die Lage für das Sudetendeutschtum völlig unerträglich und damit zu einer Gefahr für den europäischen Frieden geworden ist. Es ist daher unerläßlich, daß die von der tschechoslowakischen Regierung anerkannte Abtrennung des Sudetenlandes nunmehr ohne jede weitere Verzögerung erfolgt.

Auf beiliegender Karte (Karte wird von der Delegation mitgebracht) ist das abzutrennende Sudetendeutsche Gebiet rot schraffiert. Die Gebiete, in denen über die zu besetzenden Gebiete hinaus ebenfalls noch abgestimmt werden muß, sind grün schraffiert eingezeichnet. Die endgültige Grenzziehung muß dem Willen der Betroffenen entsprechen. Um diesen Willen festzustellen, ist eine gewisse Zeit zur Vorbereitung der Wahl erforderlich, während der Unruhen unter allen Umständen verhindert werden müssen. Es muß eine paritätische Situation geschaffen werden.

Das in der anliegenden Karte bezeichnete Gebiet wird von deutschen Truppen besetzt, ohne Rücksicht darauf, ob sich bei der Volksabstimmung vielleicht in diesem oder jenem Teil des Gebietes eine tschechische Mehrheit herausstellt. Andererseits ist das kritische Gebiet von tschechischen Truppen besetzt, ohne Rücksicht darauf, daß innerhalb dieses Gebietes große deutsche Sprachinseln liegen, die bei der Volksabstimmung sich ohne Zweifel in der Mehrheit zum deutschen Volkstum bekennen werden.

Zur sofortigen und endgültigen Bereinigung des sudetendeutschen Problems werden daher nunmehr von der deutschen Regierung folgende Vorschläge gemacht:

1. Zurückziehung der gesamten tschechischen Wehrmacht, der Polizei, der Gendarmerie, der Zollbeamten und Grenzer aus dem auf der übergebenen Karte bezeichneten Räumungsgebiet, das am 1. Oktober 1938 an Deutschland übergeben wird.

2. Das geräumte Gebiet ist in dem derzeitigen Zustand zu übergeben (siehe nähere Anlage). Die deutsche Regierung ist damit einverstanden, daß zur Regelung der Einzelheiten der Modalitäten der Räumung ein mit Vollmachten ausgestatteter Vertreter der tschechischen Regierung oder des tschechischen Heeres zum deutschen Oberkommando der Wehrmacht tritt.

3. Die tschechische Regierung entläßt sofort alle sudetendeutschen Wehrmachts- und Polizeiangehörigen auf dem gesamten tschechischen Staatsgebiet in ihre Heimat.

4. Die tschechische Regierung entläßt alle wegen politischer Vergehen inhaftierten deutschstämmigen Gefangenen.

5. Die deutsche Regierung ist einverstanden, in den näher zu bezeichnenden Gebieten bis spätestens 25. November eine Volksabstimmung stattfinden zu lassen. Die aus dieser Abstimmung sich ergebenden Korrekturen der neuen Grenze werden durch eine deutsch-tschechische oder eine internationale Kommission bestimmt.

Die Abstimmung selbst findet unter der Kontrolle einer internationalen Kommission statt. Abstimmungsberechtigt sind alle in den in Frage kommenden Gebieten am 28. Oktober 1918 wohnhaften oder bis 28. Oktober 1918 dort geborenen Personen. Als Ausdruck des Wunsches der Zugehörigkeit der Bevölkerung zum deutschen Reich oder zum tschechischen Staat gilt die einfache Mehrheit aller männlichen und weiblichen Abstimmungsberechtigten. Zur Abstimmung wird aus den näher zu bezeichnenden Gebieten auf beiden Seiten das Militär zurückgezogen. Zeitpunkt und Dauer bestimmen die deutsche und tschechische Regierung gemeinsam.

6. Zur Regelung aller weiteren Einzelheiten schlägt die deutsche Regierung die Bildung einer autorisierten deutsch-tschechischen Kommission vor.

Anlage zu Punkt zwei:

Die Uebergabe des geräumten sudetendeutschen Gebietes hat zu erfolgen ohne jede Zerstörung oder Unbrauchbarmachung von militärischen, wirtschaftlichen und Verkehrs-Anlagen, dazu gehören desgleichen die Bodenorganisation des Flugwesens, ebenso alle Funkanlagen.

Das in den bezeichneten Gebieten befindliche wirtschaftliche und Verkehrsmaterial insbesondere das rollende Material des Eisenbahnnetzes, sind unbeschädigt zu übergeben. Das gleiche gilt für alle Versorgungsmittel (Gasanstalten, Kraftwerken usw.). Endlich ist jeder Abtransport von Lebensmitteln, Gütern, Vieh, Rohstoffen usw. zu unterlassen.

Durchsichtige Lüge

Linksgerichtete Schweizer Blätter berichten als Neuestes, daß man in Freiburg im Breisgau Plakate mit folgendem Text angeschlagen habe: „Zwei Millionen Schweizer warten auf Erlösung". (!) Wie der Freiburger Polizeidirektor feststellte, gehört die Meldung von den angeblich angeschlagenen Plakaten in das Reich der Fabel.

Angst vor der Führerrede

Mithören in Nordböhmen unmöglich

Aussig, 27. September

Die nordböhmischen Elektrizitätswerke melden aus Türmitz, daß gestern von 19.30 bis 21.30 Uhr die Stromlieferung unterbrochen war. Von dieser Maßnahme waren betroffen: die Bezirke Warnsdorf, Rumburg, Schluppenau, Böhmisch-Leipa, Tetschen-Bodenbach, Teplitz-Schönau und einige Teile anderer sudetendeutscher Bezirke. Damit war praktisch der Bevölkerung von Nord- und Nordwestböhmen das Mithören der Führerrede unmöglich gemacht worden, ganz abgesehen von der Tatsache, daß die meisten Rundfunkempfänger schon vorher beschlagnahmt wurden.

Europas Schicksal entscheidet sich

Mussolini: „Kein Konflikt, nur um das faule Ei von Prag zu kochen"

Verona, 27. September

Zum Abschluß seiner Besichtigungsreise durch Venetien hat Mussolini vor einer faschistischen Großkundgebung unter Aufmarsch sämtlicher Organisationen der Provinz Venetien noch einmal zu seinem Volk und zur ganzen Welt zum Problem der Stunde gesprochen.

Der Duce führte aus: Unsere Gegner, diejenigen, auf die ich in meiner Rede vor den Schwarzhemden in Belluno anspielte, unsere Gegner, die unter dem Zeichen der Freimaurerei, von Hammer und Sichel stehen, unsere Gegner haben in den letzten Tagen törichte Hoffnungen gehegt. Die Entwicklung der Ereignisse, die in diesen Tagen erneut die Menschheit in Atem hält, erlaubt uns heute, die Situation klar zu definieren. Man muß die Anstrengungen, die der britische Erste Minister unternommen hat, um eine friedliche Lösung der Probleme der Stunde zu ermöglichen, anerkennen und würdigen. Die gleiche große Würdigung verdient die bisher von Deutschland bewiesene Langmut. Das Memorandum weicht nicht von den in London vereinbarten Linien ab.

Der Präsident der tschecho-slowakischen Republik war einer der Hartnäckigsten, die die Auflösung der Habsburger Monarchie betrieben. Damals sprach er von einer böhmischen Nation, und seine Zeitschrift erschien unter dem Namen „Tschecho-Slowakische Nation". Er warb überall für seine Idee, auch in Genf. (Gellendes Pfeifkonzert, das Mussolini zu der frischen Bemerkung veranlaßt: „Genf ist bereits in einem Zustand der Auflösung. Alle, die sich Italien widersetzen, müssen so enden.") Die Worte, mit denen er damals auftrat, haben, wie das die letzten 20 Jahre in der Geschichte zeigen, auch nicht den geringsten Bestand.

Was nun die weitere Entwicklung betrifft, so kann sie auf folgender Linie ablaufen: Es sind noch einige Tage Zeit, um die friedliche Lösung zu finden. Bricht aber ein Konflikt aus, so wird er zunächst lokalisiert. Ich glaube immer noch, daß sich Europa nicht selbst mit Feuer und Schwert überzieht, um in diesem Feuer umzukommen, lediglich um das faule Ei von Prag zu kochen. Kommt es aber dazu, daß der Konflikt uns direkt angeht, dann werden wir kein Zögern kennen oder zulassen. Es ist zwecklos, daß die Diplomaten sich noch weiter darum bemühen, Versailles zu retten. Das in Versailles mit einer pyramidalen Unkenntnis von Geografie und Geschichte konstruierte Europa, eben dieses Versailles liegt in den letzten Zügen. Sein Schicksal wird sich in dieser Woche entscheiden, und in dieser Woche kann das neue Europa erstehen, das Europa der Gerechtigkeit für alle und der Versöhnung zwischen den Völkern. Wir Schwarzhemden des Liktorenbündels sind für dieses neue Europa.

Prag mobilisiert sogar Invaliden

Beneschs Soldaten plündern und stehlen in Sudetendeutschland

Prag, 27. September.

In Prag wird die Mobilisierung weitester Bevölkerungskreise fortgesetzt. Der tschechische Sender Prag I forderte alle Invaliden und Kriegsbeschädigten auf, sich für Hilfsdienste zu melden. Auch zahlreiche Frauen sind zu Armierungskommandos zusammengestellt und werden von Militärposten bei der Arbeit bewacht. Sie müssen Schützengräben und Taufallen ausheben. Dabei wurden selbst schwangere Frauen nicht ausgenommen.

Der tschechische Sender beschwerte sich über die Nachrichten aus dem Deutschen Reich von den ständigen Verfolgungen der deutschen Bevölkerung und den Quälereien durch das tschechische Militär. Diese Tatsachen sind nicht allein durch die Aussagen von vielen 10 000 sudetendeutscher Flüchtlinge, sondern auch die zahlreichen Berichte ausländischer Journalisten und eine Menge Beweismaterials erhärtet. Der Sender glaubt sie durch eine Behauptung widerlegen zu können, die nur darauf abgestellt ist, die tschechische Bevölkerung über die wahre Sachlage hinwegzutäuschen. So wird als einziger Gegenbeweis ein Dorf Neukitschein in Mähren angeführt, wo eine angeblich „deutsche" Bevölkerung die tschechischen Truppen bei ihrem Einzug mit Jubel begrüßt habe. (!) Leider wird nichts mitgeteilt über die Zahl dieser „Deutschen" und aus welchen Teilen der Bevölkerung sie zusammengetrommelt waren. Angesichts der innigen Verbrüderung des tschechischen Militärs mit den Kommunisten kann man keinen Zweifel haben, wer dort die Rolle von „Deutschen" übernommen habe.

Nicht nur die tschechischen Kommunisten und das Gesindel der Straße, sondern in erhöhtem Maße auch das tschechische Militär, das in das sudetendeutsche Land eingefallen ist, haust in unmenschlicher Weise. Ein bei Schönberg über die Grenze gekommener Soldat, ein von den Tschechen zum Wehrdienst gepreßter Amtswalter der Sudetendeutschen Partei aus Braunau, dem man wegen Nichtbefolgung einiger Anweisungen nach dem Leben trachtete, berichtet folgende Einzelheiten: Beim Einmarsch in Markwekelsdorf wurde von den tschechischen Soldaten das Hotel „Krone" besetzt. Alle dort lagernden Vorräte wurden von den Soldaten gestohlen, die Einrichtungen wurden zertrümmert. Die Zustände waren so arg, daß der tschechische Kommandant der Truppe sich sogar veranlaßt sah, gegen seine Soldaten vorzugehen.

Bei den Haussuchungen in Liebenau kam es zu schweren Roheitsakten der Soldaten. Wehrlosen Frauen und Greisen wurden die Bajonette auf die Brust gesetzt. Die Wohnungen wurden geplündert. Einem jungen sudetendeutschen Burschen wurde bei den Haussuchungen das Bajonett in die Schulter gejagt, obwohl er waffenlos dem tschechischen Militär gegenüberstand.

Benesch will Sudetendeutschland aushungern

Tschechische Soldateska beschlagnahmt alle Lebensmittel

Eger, 27. September.

Auf Anordnung der tschechischen Militärbehörden werden seit 24 Stunden über die sogenannte Schöberlinie, die tschechische Festungsstellung, keinerlei Lebensmittel in den Rumburger Zipfel hindurchgelassen. Die sudetendeutschen Orte Großschönau, Schmuckenau, Hainspach, Nixdorf und Zeidler sollen ausgehungert werden. Die Großeinkaufsgesellschaft der Lebensmittelhandlungen dieses Gebietes, die für etwa 50 000 Kronen Bestellungen aufgegeben hatte und diese Bestellungen bereits bezahlt hatte, erhält keine Lieferungen mehr. Die Bauern müssen dazu übergeben, ihr Vieh zu schlachten, um das Notwendigste zum Leben zu haben.

Im gesamten Reichenberger Bezirk ist die Lebensmittelnot soweit gestiegen, daß die Bevölkerung seit 24 Stunden weder Brot noch Fleisch erhalten hat, weil alle Bestände der Bäcker und Fleischer beschlagnahmt wurden und alle Transporte ebenfalls vom Heer in Anspruch genommen worden sind. Die Unruhe unter der Bevölkerung ist infolge des Fehlens jeder Ernährungsmöglichkeit außerordentlich gestiegen. Die Stimmung ist völlig deprimierend, wozu die nächtlichen Verdunkelungen, die Vollstopfung der Stadt mit Militär, die Einquartierung von zehn und zwölf Soldaten in fast jedem sudetendeutschen Haus, die sich dort wie im eroberten Land benehmen, außerordentlich beitragen.

Die Plünderung der Stadt Weipert, die von der gesamten Einwohnerschaft verlassen ist, durch tschechische Kommunisten und Militärkommandos wurde fortgesetzt. Immer wieder verlassen Lastkraftwagen mit Stoffen, Fahrrädern, Nähmaschinen und Möbeln aller Art die Stadt. Kommandos räumen Haus für Haus aus und transportieren den Inhalt der Häuser wahllos ins tschechische Gebiet.

Mit welch rücksichtsloser Brutalität die tschechische Soldateska im sudetendeutschen Grenzgebiet vorgeht, beweisen einige Vorfälle der letzten Tage. In Breitenfurt sprengten die Tschechen die Betonbrücke der Straße Zuckmantel—Freiwaldau ohne jede Warnung der sudetendeutschen Bevölkerung. Durch die Gewalt der Explosion wurde die Schule des Ortes völlig zerstört und eine Anzahl anderer Häuser schwer beschädigt. Eine große Zahl von Einwohnern wurde verletzt. Auch die Straßengruppe Petersdorf—Hermannstadt wurde ohne Warnung von tschechischen Pionieren gesprengt. Ein Haus wurde dabei völlig zerstört, andere erheblich beschädigt. Fast sämtliche Fensterscheiben des Ortes gingen in Trümmer. Erst in der letzten Minute sagten die Tschechen die Bauern in die Häuser, das Vieh konnte nicht mehr in Sicherheit gebracht werden. Die Folge war, daß eine große Anzahl Vieh getötet und viele Tiere verletzt wurden, so daß sie zum größten Teil abgeschlachtet werden mußten.

In Hermsdorf bei Braunau haben Kommunisten sogar einen großen Bauernhof angezündet, der einem Sudetendeutschen gehörte. Gendarmerie sperrte den Brandplatz ab und verhinderte jede Löscharbeit. Der Hof ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Roman von HANS RABL

Das Ziel in den Wolken

„JOHANNISTHAL 1909"

Nr. 26) (Nachdruck verboten)

Was war das denn: ein Flieger? Ein Mann, der es verstand, sich mit einer Maschine ein paar Meter über den Boden zu heben — wie Hulsche? Einer, dessen Nerven nach neuer, unerhörter Sensation gierten — wie Kamphausen? Einer, der seiner Armee ein unerhörtes Kampfmittel schaffen wollte — wie Subr? Nein! Flieger, dachte das Mädchen, war einer, der es betrieb nur um des Fliegens willen. Der sein ganzes Leben, Denken, Fühlen an diese eine Sache gesetzt hatte. Dessen Tod nebensächlich und gleichgültig sein würde — der nur so lange wesentlich war, als er flog. Der kaum ein eigenes Leben hatte. Der vielleicht nicht einmal wußte, wie groß sein Tun war, das ein Reich erobern half, größer denn alle Reiche der Erde, und der nicht danach sah. Und der doch, gerade in dieser völligen Selbstentäußerung, in dieser freiwilligen Aufgabe alles Menschenlebens, zum erstaunlichen, bestörendsten, schrecklichsten und wundersamsten Menschen gewachsen war. Zu einer fast unpersönlichen Kraft, die vielleicht alles um sich zerstörte, was nicht mit dem Fliegen zu schaffen hatte, die am Ende sehr gefährlich war — doch auch so lockend, daß jener abenteuerliche Berufswechsel des Leutnants von Subr, der sie zuerst bestrickt und bestochen hatte, vor solchem Leben zu einem schalen, langweiligen Nichts zusammenschrumpfte. Und daß sie — dies ihre Schuld! — über dem dunklen Funkeln der Gestalt Kraiselts das unscheinbare Opfer Subrs, die Aufgabe seiner Ehrenhaftigkeit um seiner Maschine, seiner Aufgabe willen, gar nicht mehr zu leben vermochte.

•

Kamphausen hatte unverständlich lange gezögert, nach Berlin zurückzukehren. War das Margot auch sehr recht gewesen — jeder Tag fern von Johannisthal war für sie ein gewonnener, sorg- und angstloser Tag —, so hatte sie es doch nicht recht verstanden daß er, einmal gesundet, so wenig Eile gehabt hatte, zu seinem geliebten Hangar zurückzukommen.

Nun aber ging es plötzlich nicht schnell genug. In aller Eile wurde die Abreise betrieben. Kamphausen kaufte verschiedene Dinge, von denen Margot nicht das geringste verstand, für die er mehr bezahlte, als er mußte, nur, um sie schnell zu bekommen.

Sie fuhren über Bochum. Am Bahnhof stand reisefertig der alte Monteur Weibermann, von drei Kollegen begleitet; Kamphausen hatte sie telegraphisch hinbeordert, nahm sie in sein Abteil und begann ihnen während der Fahrt in Umrissen zu erklären, was in Berlin zu geschehen hätte.

Kaum daß er sich, angekommen, die Zeit nahm, in seine Wohnung zu fahren und sich umzuziehen, dann hastete er sofort nach Johannisthal hinaus. Nein, nichts ging plötzlich mehr rasch genug. Er mußte fliegen!

So geschah es, daß kein Mensch in Johannisthal etwas von Kamphausens Ankunft ahnte, ehe er auf dem Platz stand.

Subr selbst war es, der ihm als erster in den Weg lief. Kamphausen merkte nicht, wie unsicher Subr war, wie in ihm alles zitterte und bebte. Denn Subr sah mit einem Schlag alle seine Hoffnungen zerbrechen. Er brachte es nicht fertig, Kamphausen ein Wort zu sagen, ging fort, vergaß sich umzukleiden und zu waschen, machte sich — so, wie er war — auf den Weg. Er sah sich nicht um. Jetzt hatte er nichts mehr in Johannisthal verloren, gar nichts mehr. Nie mehr würde er hierherkommen! Er schlurfte durch den Matsch, dem der Schnee in der frühen Märzensonne gewichen war, ein alter, hoffnungsloser Mann, den Tod unmittelbar hinter sich, daß er seinen Eisatem im Nacken spürte.

Kamphausen ging langsam über den Platz zu seinem Hangar. Hin und wieder blieb er stehen, begrüßte jemand, erzählte ein wenig von Pau; in Andeutungen nur, die den anderen den Neid hochtrieben. Er hatte mit Wright gesprochen, er hatte Blériot und Delagrange bei der Arbeit zugesehen, Farman hatte sich mit ihm über seinen neuen Motor gestritten, und Pégoud hatte ihm die Theorie des Loopings erklärt. Kamphausen war, man sah es, bis zum Platzen gefüllt mit neuen Ideen, neuen Erkenntnissen, neuer Wissenschaft; er würde davon eine Maschine bauen, wie man sie noch niemals in Johannisthal erreicht hatte, und würde sie alle in Grund und Boden fliegen . . .

Kamphausen schloß den Hangar auf und blieb, sehr verwundert zuerst, sehr sornig dann, auf der Schwelle stehen. Wohin waren die Materialstapel geraten, die hier gelegen hatten? Da war ja nichts mehr! Er war mit drei langen Schritten tiefer im Raum. Sogar die Trümmer des alten Apparates hatten sie zum Teil gestohlen. Wochenlang hatten sie eingebrochen. Sogar gearbeitet hatten sie da — man sah es deutlich: das Werkzeug war blank vom vielen Gebrauch, die Bank triefte von Oel und Fett. Ein langdauernder, unglaublich dreister Einbruch!

Kamphausen tat einen gehaltvollen Fluch und kehrte dem leeren Hangar den Rücken, um sich zur Flugplatzleitung zu begeben und diesen groben Vertrauensbruch zur Anzeige zu bringen.

Doch als er aus der Tür trat, traf er auf Krafselt. „Wie war es in Pau?" fragte der und reichte ihm die Hand. Er schien Kamphausens erregte Miene völlig zu übersehen. „Erzählen Sie mir! Vor allem: Was macht Wright? Wie geht es ihm? Wie sieht er aus? Ich habe so lange nur schriftlich von ihm gehört . . ."

Kamphausen, ein wenig aus der Fassung, murmelte irgend etwas und suchte sich vorüberzudrücken. „Ich muß unbedingt sofort zur Flugplatzleitung", sagte er. „Hier ist etwas passiert . . ."

Krafselt schüttelte tadelnd den Kopf. „Sie werden, bitte ich, nicht zur Leitung laufen, lieber Kamphausen!" meinte er, und es war das erstemal, daß er Kamphausen nicht „Herr" nannte, sondern „lieber". „Diese Sache hier werde ich Ihnen sofort erklären . . . Sehen Sie", er wies mit der Pfeife auf den Apparat, der funkelnd in seiner Neuheit vor Subrs Schuppen stand, „das ist ein verdammt feines Stück Arbeit! Von Subr! Da drin steckt Ihr Material. Er hatte kein Geld, welches zu kaufen. Sicher rechtlich nicht einwandfrei, aber, nach dem Ergebnis zu urteilen, nicht ganz unberechtigt — trotz allem. Er hat was geschafft. Und ich bin sicher, Sie sehen das ein und zerschlagen es ihm nicht."

Kamphausen schnappte nach Luft. „Wie denn?" stotterte er endlich. „Wie denn? Sie haben das gewußt? Daß Subr in meinem Hangar einbricht, in meinem Hangar mit meinem Material arbeitet? Und Sie haben es gelitten? Sie haben das nicht angezeigt. Aber das ist ja ungeheuerlich!"

„Aber nein, mein Lieber, das ist selbstverständlich! Sollte ich ihn wirklich ins Gefängnis schicken? Nur, weil er kein Geld hatte und sich darum auf diese Weise half? Bester Kamphausen: Sie haben so reichlich. Sie schreiben ein Scheckchen aus, und morgen rollt alles an, was Subr verbraucht hat, in besserer Qualität, wenn's möglich ist, und ohne daß Sie das geringste davon spüren. Denn die Schecks löst ja der Herr Papa ein, nicht wahr! Ich bin sicher, Sie begreifen das, und am Ende geben Sie Subr noch einen Tip, den Sie aus Pau mitgebracht haben. Etwas anderes würde ich von Ihnen nicht für möglich halten. Sie sind doch ein großzügiger Mensch, nicht wahr, der Sinn für Kameradschaft hat? Alles andere war Ihre verständliche üble Augenblicksiaune, aber doch nicht mehr."

Krafselt wollte enden und vermochte es nicht. Er fühlte selbst die ungeheuerliche Lächerlichkeit der Tatsache, daß er nun Dinge, die er bisher nur gedacht, nicht einmal einem der Wrights gegenüber je auszusprechen gewagt hatte, an Kamphausen verschwendete, den er nicht mochte — und für Subr, den er haßte.

Und doch sprach er weiter, in Kamphausens hübsches Gesicht hinein, das sich unter seinen Worten veränderte, immer ernster wurde, während er, sehr außer Fassung, lauschte, beinahe erschüttert, Krafselt so aus sich herausgehen zu sehen, so sehr zu erfahren, was in dem Mann brannte, woher er die Kraft nahm, seit vielen Jahren täglich mitten im Tode zu stehen und doch in keiner Weise zu unterliegen.

„Kameradschaft", sagte Krafselt, „das ist nur ein Wort, nicht? Viele wenden es an, und viele mißbrauchen es auch. Aber unter uns, Kamphausen, da ist es ein schweres Wort von vollem Gewicht. Wir sind ja nicht nur Kameraden, weil wir uns zufällig auf den Flugplätzen der Welt immer wieder treffen; dann wären wir nichts als gute Bekannte. Aber wir arbeiten doch alle an der einen Sache; leiden für die eine Sache; schuften für sie, haben keine Frauen, keine Kinder, haben kein Geld, keinen Spaß irgendwegen; werden zu Krüppeln für sie und sterben für sie und lassen doch nicht von ihr. An der einen Sache, am Fliegen, sind wir alle zusammengebrannt, und keiner von uns kann einen anderen an die da draußen verraten, die von uns nichts wissen. Wir fliegen. Wir schaffen die neue Welt. Manche von uns werden sie nicht mehr sehen — aber ein paar werden doch übrigbleiben. Und die müssen auseinanderhalten wie Pech und Schwefel. Wir glauben doch alle an das gleiche! Haben Sie noch nicht bemerkt, daß wir so etwas schaffen wie eine neue Religion? Wir fliegen ja nicht, um reich zu werden — im Gegenteil, wir werden meist arm daran; wir fliegen, weil wir nicht anders können. Nur die können das verstehen, die selbst fliegen — die anderen nicht. Und diesen anderen, die uns nicht kennen und nicht verstehen, sollten wir einen von uns ausliefern? Das haben Sie im Ernst nicht von mir verlangt, Kamphausen, und daran denken auch Sie selbst nicht im Ernst! Ich will das von Ihnen nicht glauben, wie ich es von keinem anderen unter uns glauben würde. Wegen ein paar lumpiger Hunderter oder Tausender — als ob Geld etwas wäre, als ob Geld einen Wert hätte! Nur die Männer haben Wert, Kamphausen, die Männer, die wir zu uns rechnen! Und ich, Kamphausen, rechne Subr zu uns — obgleich ich mehr gegen ihn auf dem Herzen habe, als Sie ahnen können. Denn er hat den Funken, er hat die echte Leidenschaft. Er ist aus dem Holz, aus dem die Wrights sind, die wahren, die echten Flieger. Aus dem Holz, das lieber verbrennt als nachgibt, Kamphausen."

Kamphausen räusperte sich und sah Krafselt unsicher an. „Ich weiß nicht", murmelte er endlich, „was ich tun werde."

Krafselt stand auf. Sein Gesicht, bisher in freundlichen Falten gelegt, versteinerte. „Wenn ich mich in Ihnen irre, sollte es mir wirklich leid tun. In diesem Falle erlauben Sie mir, wenn ich auch keinen Papa in Bochum habe, Ihnen Ihren Schaden zu ersetzen. Das Sie dann — lediglich wegen des Mißbrauchs, den Subr mit Ihrem Eigentum getrieben hat, aber ungeschädigt — zum Kadi laufen, hoffe ich denn doch nicht." Er sah den Apparat abschätzend an und zog zugleich ein Scheckbuch aus der Tasche. „Irre ich, wenn ich annehme, daß fünftausend Mark genug sind?" fragte er und wußte, daß die Summe erheblich zu hoch war — die Summe, die ungefähr seine ganzen Ersparnisse bedeutete.

Kamphausen blies den Atem aus der Nase. „Bitte", sagte er endlich, „stecken Sie doch um Gottes Willen das Scheckbuch wieder ein! Ich habe es wirklich nicht so gemeint. Es tut mir leid, daß Sie mich mißverstanden haben." Er spürte mit äußerem Unbehagen, daß er sich nun für Subrs Einbruch entschuldigte, aber Krafselt hatte ihn übel in die Enge getrieben. „Natürlich war ich erregt — das werden Sie verstehen, das wäre Ihnen schließlich im ersten Augenblick genau so gegangen. Aber —? Also: Ich will nichts gegen Subr unternehmen! Und damit gut!"

„Das ist wenig, Kamphausen, blutwenig", erwiderte Krafselt nach einer kleinen Pause, in der es gelchienen hatte, als erwarte er, der andere werde noch mehr sagen. „Aber schließlich — es muß mit genügen."

(Fortsetzung in der nächsten Nummer)



Zeitschriftenschau

Der Bergsteiger (Verlag F. Bruckmann, AG., München). Im Septemberheft nimmt u. a. Professor Bauriedl zum Geschehen an Eiger und Nanga Parbat Stellung. Mit seinem Aufsatz „Die Bergkrankheit" unternimmt Prof. Durig einen Ausflug in das Gebiet der Wissenschaft. Rolf Werner schrieb über „Berge und Technik" und J. Steiner-Wischenbart gab eine Landschaftsschilderung der südlichsten Aussichtswarte im deutschen Grenzgau Zielermark.

Der Weltkampf (Deutscher Volksverlag, München). Das Septemberheft bringt wieder eine Reihe wertvoller Beiträge, so u. a. „Die Verantwortlichen", in dem Dr. Johann v. Leers" die wahren Kriegshetzer und Kriegsschuldigen bloßstellt. Dr. Adolf Dresler nimmt eingehend zu der Rassenfrage in Italien Stellung und Dr. Werner Dittrich schrieb über das Thema „Vatikan und Rassenwahn". Die Kolonialfrage findet eine gründliche Untersuchung von Theodor Kölsch: „Zum deutschen Kampf um Kolonien".

Druck und Verlag:
Zeitungsverlag für Westfalen G. m. b. H., Bielefeld.
Schulstraße 20. Fernruf 351—353
Verlagsleiter: Walter Wittenberg
Hauptschriftleiter: Dr. Hans Havemann.
Stellvertr. Hauptschriftleiter: Adolf Manns. Verantwortlich für Politik, Wirtschaft und Vermischtes: Wolfgang Thomas, für Kunst, Kultur und unterhaltende Beilagen: Dr. Hans Havemann, für Gemeindepolitik, Lokales und Gericht: Dr. Walter Goch, für Provinz und Bewegung: Adolf Manns, für Sport: Erich Winter, sämtlich in Bielefeld. — Ferner die in den lokalen Teilen der einzelnen Stadtausgaben angeführten Schriftleiter. — Berliner Schriftleitung: Dr. Hans Seel, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82. — Für den Bilderdienst verantwortlich die Ressortschriftleiter. — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Heinrich Erdmann, Bielefeld.
Zurzeit ist die Anzeigenpreisliste Nr 8 gültig
D. A. VIII. 1938: über 28 200
Bezirksausgabe A-Bielefeld (davon Lokalbeilage Halle über 2300)
Bezirksausgabe B-Gütersloh . . . über 2 000
Bezirksausgabe C-Herford . . . . über 5 700
Bezirksausgabe D-Oeynhausen . . . über 2 000
Bezirksausgabe E-Minden . . . . über 6 800
Bezirksausgabe F-Lübbecke . . . . über 5 400
Gesamtauflage . . . . . über 50 100



Ein Bauer kämpft für Deutschland

Quirin Engassers „Stefan Fadinger"
Uraufführung in Darmstadt

Das Schauspiel des hessischen Landestheaters eröffnete die neue Spielzeit mit einer Uraufführung von Quirin Engassers Drama „Stefan Fadinger". Die Darmstätter Bühne gab damit einem jungen und talentvollen Dichter das Wort, der, nachdem er bereits als Autor wesentlicher Hörspiele im Rundfunk erfolgreich hervorgetreten war, auch als Bühnenschriftsteller und mit den Schauspielen „Die erste Linie" und „Das böse ABC" schon von sich reden machte. Sein jüngstes Werk zeichnet sich vor allem durch den harmonischen Fluß einer schönen und mit unendlicher Sorgfalt behandelten Sprache aus. Stark und beeindruckend ist der gewaltige Stoff in sieben Bildern verarbeitet, die einen Einblick in ein unheilvolles, aber zugleich auch sehr aufschlußreiches Kapitel deutscher Geschichte vermitteln.

Die Handlung führt in das Jahr 1626 und in eine Zeit, da Kaiser Ferdinand II mit Gewalt im protestantischen Oberösterreich die katholische Lehre wieder einführte. Stefan Fadinger hat sich mit der Bauerschaft ob der Ems erhoben, um für „Glauben und Heimat" zu kämpfen. Deutsche stehen gegen Deutsche, Menschen gleichen Blutes und gleicher Art liegen in mörderischem Ringen, nur weil der Einfluß der Jesuiten den Schwachen Monarchen zu bestimmt, die reine Lehre des Christentums in seinen Erblanden wieder herzustellen. Not und Elend, Mord und Plünderung lassen jedoch Fadinger und die Seinen nicht weichen, in unwandelbarer Treue dem Kaiser ergeben, aber mit ebenso rückhaltlosem Mut für ihren Glauben und die bedrohte Scholle einstehend. Eines Tages, nachdem der wütende Kampf schon unendlich viele Opfer gekostet hat, nachdem das Blut deutscher Menschen in Strömen geflossen ist, die nimmermüden Vorstellungen des Hofkanzlers und des prächtigen Abts von Kremsmünster, daß der Kaiser die Zwecklosigkeit seines Vorgehens einsieht und dem Lande die Religionsfreiheit schenkt. In Glück und Freude über diesen Sieg möchte sich jedoch die Trauer um den Heimgang des aufrechten Streiters für die Sache: Stefan Fadinger ist tot, ist das Opfer eines totbringenden Schusses geworden, er hat die Augen für immer geschlossen und kann den langersehnten Tag der Freiheit nicht mehr erleben.

Generalintendant Franz Everth hatte das Werk in Szene gesetzt und eine Aufführung auf die Bretter gestellt, die dem Drama gerecht wurde. Jochen Poelzig als Stefan Fadinger lieferte eine großartige Leistung. Das Werk fand eine begeisterte Aufnahme, für die sich auch der anwesende Dichter mitbedanken konnte.

Hans Pott

Großdeutschlands älteste Bühne

Spielzeitbeginn in Innsbruck

Die älteste Bühne Großdeutschlands, das Theater in Innsbruck, eröffnete jetzt mit Friedrich Forsters Schauspiel „Alle gegen Einen — Einer für Alle" die diesjährige Spielzeit. Die künstlerische Vollendung dieser Veranstaltung und der großangelegte weihevolle Rahmen war der sichtbare Ausdruck für den grundlegenden Wandel, der sich in diesem uralten Kulturgebiet durch die Machtübernahme vollzog.

Die städtische Bühne Innsbruck, einst ein angesehenes Kunstinstitut, sank in der Zeit des Schuschnigg-Systems immer mehr zum Rummelplatz billigen Vergnügens herab. Kunst wurde dort klein geschrieben, während seichte Kunst besonders bevorzugt war. Das Dritte Reich gab nun durch eine großzügige Förderung diesem Theater, das seit dem Jahre 1653 besteht, jene Stellung wieder, die ihm im deutschen Kulturleben kraft seiner Vergangenheit gebührt. Von 1653 bis 1844 wurde im alten Haus als einzige Kunstgattung die deutsche und die italienische Oper gepflegt, bis im Jahre 1846 das neue Haus, das heutige Theater, erbaut worden war. Mit der denkwürdigen Aufführung von Bauernfeld „Ein deutscher Krieger" wurde damals die städtische Bühne eröffnet.

Heute nun ist in dieses Haus dank weitgehender Förderung durch den Reichsminister Dr. Goebbels ein neuer Geist eingezogen. Im neuen Kleid — rund 200 000 RM. stellte Dr. Goebbels für die Ausgestaltung zur Verfügung — erwartete die Bühne ihre ersten Gäste. Der Reichsgeschäftsführer der Theaterkammer, Gauleiter Frauenfeld, sprach nach den festlichen Klängen der Meistersinger über den Sinn der deutschen Kunstpflege, der nunmehr auch dieser Bühne zu dienen hat. Gerade die Ostmark mit ihren überreichen Kulturgütern und schöpferischen Kräften sei heute vor große und schöne Aufgaben gestellt. Das erste dramatische Wort sprach dann Friedrich Forster, dessen Schauspiel „Alle gegen Einen — Einer für Alle" in einer Vollendung gespielt wurde, wie sie Innsbruck kaum erlebt haben dürfte. Im Spiegel dieses Führer- und Freiheitsdramas aus der Geschichte Schwedens im Schicksal Gustav Wasas erkannten die Gäste, im tiefsten erschüttert, Geschehnisse und gestaltende Kräfte unserer Zeit.

Der erste Abend unter dem neuen Intendanten Robert Hellwig, einem Wiener, der in Wilhelmshaven tätig war, war in jeder Beziehung verheißungsvoll. Erfreulich ist es auch, daß sich die städtische Bühne Innsbrucks schon unmittelbar nach der festlichen Eröffnung in den Dienst einer guten Sache stellt. Sie gibt einen künstlerischen Bunten Nachmittag, dessen Gesamterträgnis den armen sudetendeutschen Flüchtlingen zukommen wird.

Unbekanntes Bild von Wilhelm Busch. Das Wilhelm-Busch-Museum in Hannover hat ein bisher völlig unbekanntes Gemälde des großen Meisters als Leihgabe zur Verfügung gestellt erhalten. Das Bild, das aus dem Anfang der 70er Jahre stammt — einer Zeit, in der Wilhelm Busch in Münchner Künstlerkreisen verkehrte —, stellt eine Trinkrunde dar und erinnert an ähnliche Bilder von Kaulbach und Lenbach. Da das Werk sich früher im Besitz der Familie Kaulbach befand, dürfte Busch wahrscheinlich eine Trinkrunde bei Kaulbach im Bilde festhalten. Unter den fünf um einen Tisch sitzenden Männern die durchaus karikaturistisch stilisiert sind, ist Busch deutlich zu erkennen, während die übrigen nicht ohne weiteres zu deuten sind, doch haben zwei Männer zweifellos Aehnlichkeit mit Kaulbach und Lenbach.

„Das gottgelobte Herz"

Der neue große historische Roman von Erwin Guido Kolbenheyer

Am 29. September erscheint im Verlag Albert Langen/Georg Müller, München, das neue, seit langem erwartete große historische Werk E. G. Kolbenheyers „Das gottgelobte Herz". Dieser Roman spiegelt jenes bewegte und gärende Zeitalter wieder, in dem zum erstenmal das deutsche Volk, aus seiner seelischen Unmündigkeit erwachend, den Weg zu sich selbst sucht und die seiner Lebenskraft gefährlichen Fesseln fremder Geistigkeit abschütteln will. Wie in den späteren Jahrhunderten, zu Zeiten des Paracelsus und Jakob Böhmes, von denen die anderen bedeutsamen Romanepen Kolbenheyers erzählen, steht das deutsche Volk an einer entscheidenden Stelle seiner Entwicklung: im Ringen seiner großen Geister — des Meisters Eckhart von Hochheim, Taulers und Susos — verlangt seine nie gestillte Sehnsucht aus der Natur seines innersten Wesens heraus nach dem volkseignen Gott. Wie alle historischen Werke Kolbenheyers ist auch dieser Roman ganz und gar aus dem Geist seiner Zeit heraus empfunden und niedergeschrieben. Ein gewaltiger, an letzte Dinge der menschlichen Seele rührender Stoff der deutschen Geistesgeschichte, dessen Gestaltung nur die vollendete Kunst eines großen Meisters bewältigen konnte. Mit diesem Werk hat Kolbenheyer seine große historische Romantrilogie nach „Paracelsus" und „Meister Joachim Pausewang" abgeschlossen.

Ungeheuer der Urzeit in Grönland gefunden. Der Schweizer Geologe Dr. Straube, der zu der in Ostgrönland arbeitenden Lauge-Koch-Expedition gehört, konnte einen aufsehenerregenden Fund machen. Es handelt sich um zahlreiche Knochen eines Ungeheuers aus der Urzeit, das der Familie der Dinosaurier zuzurechnen ist. Die Tiere wurden bis zu zwanzig Meter lang. Die Knochenfunde konnten westlich des Gamelonslandes bei Scoresbysund geborgen werden. Sie werden gegenwärtig in Kopenhagen einer wissenschaftlichen Prüfung unterzogen.

Heute wurde unser viertes Kind **Renate** geboren

Dr. med. Rudolf Büttrich
und Frau Hildegard
geb. Hänel

Bethel-Eckardtsheim, den 24. September 1938

Statt Karten

Rudolf Husemann
Hilde Husemann
geb. Windmann
Vermählte

Bielefeld, den 27. September 1938.
Bultkamp 16

KURT KRAEMER
HILDE KRAEMER
geb. Stork
VERMÄHLTE
Bielefeld-Schildesche — Bielefeld, Lützowstraße 10
27. September 1938

Hans Eduard Braun
Grete Braun geb. Mand
Vermählte

Herford, Goltzstr. 5, 27. September 1938

Mühe und Arbeit war sein Leben
bis der Herr ihm Ruh' gegeben.

Am Sonntag, dem 25. September, starb nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bauer
Friedrich Topsiek
im Alter von 66 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Topsiek u. Frau Frieda, geb. Rüter
August Topsiek u. Frau Lieschen, geb. Kornfeld
Fritz Eickelmann u. Frau Frieda, geb. Topsiek
Heinrich Topsiek
Alfred Topsiek
und Margret, Inge, Anneliese, Gerhard als Enkelkinder

Lipperreihe, den 27. September 1938.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, 29. September, um 1/4 4 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Lipperreihe 4. Vorfeier daselbst um 3 Uhr.

Statt Karten.

Gestern abend verschied nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Vetter und Onkel, der Gastwirt

Fritz Hackemeyer
im fast vollendeten 67. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Frau Klara Hackemeyer
und Kinder.

Halle (Westf.), den 26. September 1938.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 28. Sept., nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Vorfeier daselbst um 3.30 Uhr.

Am 23. ds. Mts. verschied unser Betriebsangehöriger

Walter Kükenshöner

Wir verlieren in ihm einen guten Arbeitskameraden, der dem Werk in der kurzen Zeit seiner Betriebsangehörigkeit in treuester Pflichterfüllung gedient hat.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Betriebsführer und Gefolgschaft der
Benteler-Werke Aktiengesellschaft

Sonntagabend 22 1/2 Uhr verschied plötzlich nach langem, schwerem Leiden mein innigst geliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

August Stern
im 82. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen:
Johanne Stern verw. Puritz

Bielefeld (Luisenstraße 30)

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 28. Sept., nachm 4.10 Uhr, in der Kapelle des Sennefriedhofes statt.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Am Samstag abend, dem 24. September, entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Amalie Templer
geb. Brinkmann
im Alter von 84 Jahren.

In tiefer Trauer:
Wilhelm Templer nebst allen Angehörigen.

Bielefeld, den 26. September 1938.
Stieghorster Straße 66

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 28. September, 15.30 Uhr vom Gemeindehaus Stieghorst aus statt.
Vorfeier 15 Uhr.

Am Sonntagmorgen gegen 5 3/4 Uhr erlöste ein sanfter Tod unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe
Wilhelmine Brinkmann
geb. Müller
im Alter von 75 Jahren.

Im Namen der Trauernden:
Arnold Brinkmann

Bielefeld, den 25. September 1938.
Am tiefen Weg 20

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Heute nachmittag entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere herzensgute Mutter, meine liebe Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau
Laura Weber
verw. Köchig, geb. Claus
im 69. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:
Grete Köchig
Wilhelm Köchig und Frau
geb. Guthof

Bielefeld, Essen, den 25. September 1938.
Hermannstr. 58

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 29. September 1938, um 1/4 4 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier daselbst 3.10 Uhr.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Am Sonntag, dem 25. September, nachm. 5.50 Uhr, entschlief sanft nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Adele Blaue
geb. Dust
im Alter von 59 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an:
Gustav Blaue nebst Kindern,
Enkelkinder und alle Anverwandten.

Bielefeld, den 26. September 1938.
Bülowstr. 22

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 29. September, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier daselbst um 2.40 Uhr

---

Nun ruhe sanft, du gutes Herz,
wer dich gekannt, fühlt unsern Schmerz!

Heute morgen um 9.30 Uhr starb sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, stets treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Friederike Beyer
geb. Wittenbreder
im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Heinrich Beyer und Tochter Hildegard
nebst allen Anverwandten.

Bielefeld, Paulusstr. 46 I, den 25. September 1938.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 28. Sept., nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Schildescher Friedhofs aus statt. Vorfeier 2.30 Uhr.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden starb plötzlich und unerwartet in Tecklenburg, wo sie auf Heilung hoffte, meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau

Paula Kabelka
geb. Appel
im Alter von 48 Jahren.

In tiefer Trauer: **Rudolf Kabelka**
Hilde Hanke, geb. Kabelka
Kurt Hanke
Enkelkind Erhard
nebst allen Anverwandten

Bielefeld, Karlsbrunn (Sudetenland), Quelle, Zastrowstraße 18 — den 23. September 1938.

Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 27. Sept., um 16 Uhr, Vorfeier 15 1/2 Uhr, vom Queller Friedhof aus statt.

Am 23. September starb in Tecklenburg, wo sie Erholung suchte, unsere treue Mitarbeiterin, die

Hasplerin
Frau Paula Kabelka

Ueber 30 Jahre hat sie trotz eines schweren Leidens ihren Arbeitsplatz vorbildlich ausgefüllt.

Ihr Andenken werden wir in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Spinnerei Vorwärts.

Brackwede, 26. September 1938.

Unsere liebe Mutter
Frau Witwe
Friederike Bleimund
geb. Tacke
ist am 25. September 1938 heimgegangen.

Familie Walter Heidemann
Heinz Bleimund

Bielefeld
Osnabrücker Straße 51.

Die Beerdigung findet am 28. September 1938, nachmittags 14.30 Uhr, auf dem Sennefriedhof statt.
Vorfeier 14.10 Uhr daselbst.

Ihre Fotos
sind wertvoll, sie gehören darum in ein schönes
Foto-Album
Die neuesten Alben-Arten und Muster zeigt man Ihnen gern bei
Horstmann
FOTO-KINO
Niedernstraße 14
Ihr Foto-Berater

Anzüge, Mäntel liefert in all. Sorten auf bequeme Teilzahlung. Angebote unter **A Z 9185** an die Westfäl. Neuesten Nachrichten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben, unvergeßlichen Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Lina Schröder geb. Brandhorst
und Kinder.

Quelle-Heidekamp, den 26. September 1938.

Beerdigungs-Anstalt „Pietät"
Schormann
Oberntorwall 33
Ruf 922

Steppdecken u. Daunendecken
Umarbeiten und Neubeziehen
Eigene Anfertigung
Betten-Kirchhoff, Goldstraße

Amtlicher Anzeiger von 1265

Bielefelder Stadtanzeiger

Amtliches Organ von 1350

Zweites Blatt der Westfälischen Neuesten Nachrichten, Nr. 226 — Dienstag, 27. September 1938

Groß-Bielefeld

Volk im Gleichtakt

„Schnell, schnell nach Hause", das war gestern abend überall die Parole. Die Straßenbahn hatte kurz vor 8 Uhr Hochbetrieb, Radfahrer flitzten durch die Straßen, und selbst die Taxen am Jahnplatz fuhren nach Hause. Weit draußen auf der Landstraße ratterte noch ein Lasttransport bis zur nächsten Wirtschaft, und dann waren dort, wie überall, die Menschen um die Lautsprecher versammelt.

Es mutete beinahe an, als wenn eine Luftschutzübung befohlen sei, so menschenleer waren die Straßen. So menschenleer waren sie wohl noch nie bei einer Führerrede! Nur dort, wo auf den Plätzen Lautsprecher aufgestellt waren, fanden sich die vielen Volksgenossen zum Gemeinschaftsempfang ebenso zusammen, wie in den Betrieben, die zu dieser Stunde noch bei der Arbeit waren. Am Schillerplatz waren die Stürme der Formationen der Partei und die Abordnungen ihrer Gliederungen mit den Fahnen angetreten. Am Alten Markt waren die Menschen ebenso vor dem Lautsprecher versammelt, wie vor jedem Fenster, aus dem die Stimme des Führers klang.

Die Stimme des Führers!

Ganz Deutschland, die ganze Welt hörte auf diese Stimme. Man wird sie überall verstanden haben als die Stimme eines Volkes, das geschlossen hinter seinem Führer steht. —

Das Sieg-Heil am Schluß der Führerrede, der Gesang der Nationalhymnen von allen Plätzen, aus allen Häusern in Deutschland muß über die Grenzen geklungen sein.

Ob es nachklingen wird über die Grenzen? Gleichwie, Deutschland kennt nur noch einen Gedanken:

„Führer befiehl, wir folgen dir!"

Wieder Flüchtlingszug

Ein weiterer Transport traf in Bielefeld ein

Gestern traf kurz vor Mitternacht ein weiterer Transport sudetendeutscher Flüchtlinge auf dem Hauptbahnhof in Bielefeld ein. So wie sie vor Tagen über die Grenze geflüchtet waren, kamen die Frauen und Kinder an, alte Mütterchen mit schneeweißem Haar und nur einem Kopftuch um den Kopf, junge Mütter mit Säuglingen auf dem Arm und Knaben und Buben mit ihren wenigen Gepäckstücken.

Die NSV. besteht im Augenblick wieder eine Generalprobe und mit ihren Amtswaltern und Amtswalterinnen standen die hilfsbereiten SA.-Männer, Hitlerjungen und die weibliche Bereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes auf dem Bahnsteig. Kinderwagen wurden transportiert, alte Frauen gestützt und schnell war die Einteilung auf die Kreise Bielefeld, Minden, Lübbecke, Schaumburg-Lippe und Wiedenbrück erfolgt. Der Weitertransport dorthin erfolgte mit Omnibussen, die bereits lange vorher auf dem Bahnhofsplatz bereitstanden.

In der Bahnhofshalle und vor dem Bahnhof erfolgte von den vielen Anwesenden stumm der Gruß mit erhobener Hand. Viel Worte werden in Deutschland nicht gemacht, aber geholfen wird. — Bald dürften diese deutschen Frauen und Kinder sich in unserer Gegend wohl fühlen und hoffentlich das Leid und den Kummer vergessen.

„Die Hermannsschlacht"

Festaufführungen in Bielefeld und Detmold

Wie bereits mitgeteilt, hat das Stadttheater Bielefeld den ehrenvollen Auftrag erhalten, zum Abschluß der diesjährigen Grabbe-Festtage in Detmold des Dichters letztes großes Drama „Die Hermannsschlacht" zur Aufführung zu bringen. Das eindrucksstarke Werk wird bereits am Sonnabend, 8. Oktober, erstmalig in Bielefeld zur Darstellung gelangen in einer Neubearbeitung und Inszenierung des Intendanten Dr. Alfred Kruchen. Abgesehen von Kurt Reich wird Hermann Schomberg vom Schauspielhaus Frankfurt a. M., dem kürzlich für seine Leistungen als „Florian Geyer" bei den Römerberg-Festspielen in Frankfurt der Römerberg-Ring verliehen wurde, den „Hermann" spielen. Seinen Gegenspieler „Varus" verkörpert Peter Otten, die „Thusnelda" Pia Mietens, außerdem ist das gesamte Schauspielpersonal in diesem anspruchsvollen Drama beschäftigt.

Die Bühnenbilder entwirft Franz Hosenfeldt. Die neuen Dekorationen und Kostüme werden in den Werkstätten des Theaters hergestellt.

 # Schornsteinbrand

Gestern abend wurde gegen 19 Uhr die Feuerlöschpolizei nach der Ernst-Graebe-Straße alarmiert, wo in einer Teerfabrik durch Ueberkochen eines Teerkessels ein Schornsteinbrand entstanden war. Der Schaden wurde in kurzer Zeit gelöscht. Schaden ist nicht entstanden.

Erntehelfer mit lachenden Gesichtern

450 Bielefelder Hitlerjungen fuhren aufs Land

Die nationalsozialistische Jugend hat zu jeder Zeit ihre Einsatzbereitschaft bewiesen. Ohne viel Worte darüber zu verlieren, war die Jugend stets da, wenn Not am Mann war. Auch heute ist wieder Not an Mann. Die Kartoffelernte hat begonnen, aber auf dem Lande fehlen die Arbeitskräfte. Der Appell des Kreisleiters und des Bannführers an die Hitlerjugend, sich für den Ernteeinsatz bereitzuhalten, fand ein starkes Echo.

250 Hitlerjungen waren für die Kartoffelernte im Kreise Halle vorgesehen, doch als gestern morgen gegen 8 Uhr auf dem Hof des Bielefelder Arbeitsamtes zum Appell geblasen wurde, lautete die Stärkemeldung der schulweise aufmarschierten Hitlerjungen 450 Mann. Die alle hatten sich freiwillig für die Ernteeinsatz gemeldet und die Freude, ihren Arbeitseifer so recht beweisen zu können, stand auf ihren Gesichtern geschrieben.



Mit Affen bepackt geht es in die Autobusse, um die Fahrt aufs Land anzutreten. (WNN)

Bannführer Pg. Brinkmann richtete an seine Jungen eine kurze Ansprache, in der er auf die Notwendigkeit des Ernteeinsatzes durch die deutsche Jugend hinwies. Die Tage auf dem Lande sind diesmal nicht Tage der Entspannung und Erholung, sondern der Arbeit. Arbeitsamtsdirektor Dr. Kuhlo, der ebenfalls das Wort ergriff, zog eine Parallele zwischen der Zeit vor fünf Jahren, wo auf dem Hofe des Arbeitsamtes die Massen der Arbeitslosen zum Empfang kärglicher Unterstützungsgelder Schlange standen und heute, wo von der gleichen Stelle aus die letzten Arbeitsreserven zur Verrichtung lebenswichtiger Arbeiten abmarschieren.

Darauf wurden die Jungen in 27 Trupps eingeteilt, verschiedentlich 10 bis 25 Mann stark. Städtische Autobusse nahmen diese Trupps auf und brachten sie in die Ortschaften, in denen sie im Kreise Halle Erntearbeiten verrichten werden.

Die Jungens sind tagsüber beim Bauern, schlafen aber ortsweise in Gemeinschaftslagern.

Bereits am Nachmittag traf man sie auf den Kartoffelfeldern bei der neuen Arbeit an.

Bestes Landdienstheim in Westfalen

Freude bei den Landjahrmädeln in Großdornberg

Das war wirklich eine große, große Freude, als in der letzten Woche die Führerin des Landjahrheims in Großdornberg, Anneliese Kathöfer, die Mitteilung erhielt, daß aus dem Wettbewerb „Wir suchen die besten Landdienstheime" das Heim in Großdornberg den ersten Preis zugesprochen erhielt — und wenige Tage darauf traf dann auch zur Belohnung eine kleine, aber gute Bibliothek ein. Das ganze Dorf freute sich mit den 18 Mädeln, die hier ihr Landjahr erledigen und die bei jung und alt sich allergrößter Wertschätzung erfreuen. In überschwenglicher Freude gratulierten die Bauern und schickten Blumen, so daß heute das Heim einem Blumenkästchen gleicht.

Es will aber auch schon etwas heißen, von 49 weiblichen und männlichen Landdienstheimen im Gau Westfalen den ersten Preis zu holen. Die Entscheidung über die beste Gruppe ging nach dem Grundsatz, wie und mit welchen Mitteln die Jungen und Mädel in der Lage waren, ihre Heime gediegen und lebensfreudig zu gestalten. Da hatten es diesmal die Preisrichter nicht schwer, denn ein so schmuckes Heim wie das in Großdornberg findet man nicht alle Tage. Kein Wunder, wenn die Führerin des Heimes ideenreich ist und die Mädel mit ganzem Herzen darauf bedacht, durch Basteln, Nähen, Weben und Malen die Räume gemütlicher und schöner zu gestalten. Was ihnen dann auch in gemeinschaftlicher Arbeit vollauf gelungen ist.

Wenn ein Mädel einen Vorschlag zur Verschönerung machte, wurde er aufgegriffen und ausgeführt, so daß sich die Mädel nicht nur „wie zu Hause" fühlen, sondern mit ihrem Heim ganz und gar verwachsen sind. Als vor kurzem ein Mädel erkrankte und in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte, kam die Mutter aus dem Ruhrgebiet zu Besuch. „Ich habe Heimweh", sagte das Mädel zu seiner Mutter. „Willst du denn nach Hause?" fragte diese. „Aber nein, nicht nach Hause, sondern zum Heim", entgegnete darauf das Mädel.

Immer lustig und froh ist das Leben im Heim. Mit einem Lied auf den Lippen kommen die Mädel abends von den Bauern. Die Heimabende sind am schönsten. Da wird musiziert, gelungen, gelesen, gebastelt — und werden Pläne geschmiedet, daß es eine Freude ist, zuzuhören.

Wer erhält die WHW.-Türplakette?

Das Zeichen der Volksverbundenheit und Opferbereitschaft

× Das Winterhilfswerk 1938/39 setzt mit Anfang Oktober des Jahres ein. Die Aufbringung der Mittel erfolgt in der gleichen Weise wie im abgelaufenen Winterhilfswerk. Das sichtbare Zeichen, mit dem jeder deutsche Volksgenosse seine Volksverbundenheit und seine Opferbereitschaft zum Ausdruck bringt, ist die Türplakette.

Anspruch auf Aushändigung der Plakette haben:

Lohn- und Gehaltsempfänger, die monatlich ein Opfer von 10 v. H. ihrer Lohnsteuer, jedoch mindestens 25 Pfennig monatlich entrichten.

Ebenso Lohn- und Gehaltsempfänger, die wegen ihres geringen Einkommens zur Einkommensteuer nicht herangezogen werden, gegen ein Opfer von monatlich 25 Pfg.

Weiter Festbesoldete, die neben ihrer Lohnsteuerleistung noch zur Einkommensteuer veranlagt werden, wenn sie neben ihrem monatlichen Opfer von 10 v. H. ihrer Lohnsteuer ein monatliches Opfer von 1 v. H. ihres für das Vorjahr veranlagten Einkommensteuerbetrages entrichten, soweit die Steuerschuld nicht durch Lohnabzug getilgt ist.

Weiter wird die Plakette ausgehändigt an Gewerbetreibende, Inhaber offener Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften, Angehörige der freien Berufe und sonstige Einkommenbezieher, die zur Einkommensteuer veranlagt werden, soweit sie monatlich ein Opfer in Höhe von 1 v. H. des für das Vorjahr veranlagten Einkommensteuerbetrages entrichten. Auch Gewerbetreibende und Angehörige freier Berufe und sonstige Einkommensbezieher, die nicht zur Einkommensteuer veranlagt werden, erhalten die Plakette, wenn sie monatlich einen Mindestbetrag von einer Reichsmark opfern.

Das Recht auf Aushändigung der Plakette haben schließlich noch Bauern und Landwirte sowie Kohleneinzelhändler für das von ihnen gebrachte angemessene Opfer.

Diese Richtlinien stellen Mindestsätze zum Erwerb der Türplakette dar.

 # Eisengeländer, die verschwinden!

Kürzlich hatten wir bereits von der Entfernung mancher Eisengitter bei Anlagen und öffentlichen Gebäuden berichtet. Im Zuge der Aktion sind jetzt auch die Eisengeländer an der Anlage in der Obernstraße gefallen. Als Einfriedigung ersteht hier eine hübsche Sandsteineinfassung. Auch die neue Knabenberufsschule an der Paulusstraße ist jetzt der „eisernen Fessel" entledigt. Sogar die halbhohe Steinmauer ist dabei beseitigt worden.

 # Aus der Straßenbahn gestürzt

In einem Straßenbahnwagen erlitt gestern morgen gegen 9.45 Uhr eine Frau einen Ohnmachtsanfall und stürzte von dem Führerstand auf die Fahrbahn, wobei sie sich einen Armbruch zuzog. Die Verletzte wurde in das Krankenhaus Gilead eingeliefert.

Immer bereit sein

Anmeldung zur Wiederholungsübung für das SA.-Sportabzeichen

In der Zeit vom 1. September bis 31. Oktober 1938 finden die zweiten Wiederholungsübungen für das SA.-Sportabzeichen statt. Wie schon im Mai bei den ersten Wiederholungsübungen, so hat auch jetzt wieder jeder Träger des SA.-Sportabzeichens, soweit er nicht das 40. Lebensjahr überschritten hat, an diesen Wiederholungsübungen teilzunehmen.

Die SA. als Träger der Wiederholungsübungen hat bei der Standarte 174 bereits sturmweise die Uebungen am letzten Sonntag durchgeführt. Alle übrigen SA.-Sportabzeichenträger im Bereich der SA.-Standarte 174 müssen zur Wiederholungsübung am Sonntag, 16. Oktober, antreten. Es handelt sich dabei um folgende Uebungen: Kleinkaliberschießen, fünf Schuß liegend aufgelegt; Handgranatenweitwurf und Handgranatenzielwurf.

Die Anmeldungen zur Teilnahme, besonders für diejenigen SA.-Sportabzeichenträger, die ihren Wohnsitz verändert haben, müssen im Bereich der unten angegebenen Ortsgruppen bei den jeweiligen verzeichneten Sturmbüros erfolgen.

Die Meldezeiten

Ortsgruppen Kampfhof und Siegfried beim SA.-Sturm 1/174, Siegfriedstraße 25, Dienstags 20—21.30 Uhr, Donnerstags 20—22 Uhr; Ortsgruppen Jahnplatz, Wittekind und Johannisberg beim SA.-Sturm 2/174, Breite Straße 26, Dienstags 19—21 Uhr, Donnerstags 19—21 Uhr; Ortsgruppen Sparrenberg und Königsbrügge beim SA.-Sturm 3/174, Ecke Tentoburger- und Rohrteichstraße, Dienstags 20 bis 21.30 Uhr, Freitags 20—21.30 Uhr; Ortsgruppen Pottenau und Kesselbrink beim SA.-Sturm 4/174, Webereistraße 4, Dienstags 20—21 Uhr, Freitags 20—21 Uhr. In Heepen, Hillegossen, Milse und Brake bei den Dienststellen der örtlichen SA.-Trupps des SA.-Sturms 5/174 und den Truppführern, Freitags 20—22 Uhr; in Föllenbeck und Dornberg bei den Dienststellen der örtlichen SA.-Trupps des SA.-Sturmes 6/174 und den Truppführern, Dienstags 19—21 Uhr, Donnerstags 19—21 Uhr.

Späte Blüte

Unsere Anlagen im schönsten Blumenschmuck

Der ungewöhnlich schöne und beständige Nachsommer hat auch in unseren Anlagen seine Wirkung nicht verfehlt. Auf den Beeten sieht man nochmal, fast wie im Hochsommer, eine sommerliche Blütenpracht. Dahlien, Georginen, Phlox, Astern, Rittersporn, Hyazinthen, Gladiolen, Erika und viele andere Spätsommerblüher stehen in schönster Blütenpracht. Im Adolf-Hitler-Park erblühten Tausende von Dahlien. Auch die Rosenbeete im Botanischen Garten stellen nicht unerwähnt bleiben. Wie zur Zeit der sommerlichen Hochblüte sind auch jetzt wieder die zahlreichen Rosenstöcke mit einer sonst nicht gebotenen Blütenfülle überdeckt.

Gesund und frisch mit KAISER-BORAX

 # Reichsautobahner-Spende.

Nach einer kurzen erhebenden Feier anläßlich der Uebertragung der Führerrede erklärte sich die gesamte Belegschaft des Reichsautobahnlagers Eckendorf bereit, 232,— RM. für das sudetendeutsche Flüchtlingshilfswerk zu spenden.

Blumen brachten Preise

100 Teilnehmer beim Balkonschmuck-Wettbewerb

Alljährlich findet in Bielefeld ein Balkonschmuck-Wettbewerb statt. Nicht zuletzt sind es die vielen schmucken Balkone, die gepflegten Vorgärten, die Treppenaufgänge und die Fenster, die im Schmuck der Blumen viel dazu beitragen, daß Bielefeld den Namen Gartenstadt führt. In diesem Jahr hatten sich rund 100 Teilnehmer zum Wettbewerb gemeldet, von denen insgesamt 56 ausgezeichnet werden konnten. Da immer nur der Balkon, das Fenster oder der Garten besichtigt wird, der zur Straßenfront liegt, gibt es natürlich noch eine ganze Menge von Balkonen, Fenster und Gärten, die ebenso schön sind, wie die jetzt beim Wettbewerb ausgezeichneten. Vom Gesichtspunkt des Straßen- und Städtebildes können aber eben nur die Teilnehmer am Wettbewerb erfolgreich sein, die ihren Blumenschmuck für jedermann sichtbar angebracht haben.

Alle preisgekrönten Teilnehmer erhalten, wie in jedem Jahr, vom Garten- und Friedhofsamt eine Topfblume, damit diese Blumenfreunde auch den Winter über ihre Freude haben.

Die ersten zehn Preisträger: Hotel Vereinshaus, Bahnhofstraße (Balkon); Adolf Müller, Hindenburgstraße 9 (Balkon); Friedrich Staehner, Gr.-Kurfürsten-Straße 71 (Balkon); Karl Mühling, Dornberger Straße 30 (Vorgarten und Balkon); Karl Steinbach, Stapenhorststraße 106 (Vorgarten und Balkon); Franz Hamelmann, Melanchthonstraße 17 (Garten und Treppenaufgang); Hermann Baute, Apfelstraße Nr. 25 (Vorgarten und zwei Fenster); August Dröge, Eblentrupper Weg 57 (Vorgarten und fünf Fenster); Hermann Hietzschold, Am Ostpark 5 (Hauseinang und Garten); Paula Merker, Langenhagen 65 (Vorgarten und zwei Balkone).

Meisterschule des deutschen Handwerks

Unterrichtsbeginn am 3. Oktober

Im Oktober beginnt die Bielefelder Meisterschule des deutschen Handwerks (die frühere Kunstgewerbe- und Handwerkerschule) ihr Winterhalbjahr. Die Tagesschule eröffnet bereits am 3. Oktober, während die verschiedenen Abend- und Sonderlehrgänge für das gestaltende Handwerk im Laufe des Monats Oktober ihren Anfang nehmen.

Die Tagesschulung erfaßt im theoretischen und Werkstattunterricht Maler, Tischler und Innenarchitekten, die grafischen Berufe, Bildhauer und Steinmetzen sowie die textilen Berufe. Die Abend- und Sonderlehrgänge bieten für die genannten Handwerkszweige eine gründliche sachliche und theoretische Weiterbildung und Vorbereitung zur Meisterprüfung. Auch sind Abendlehrgänge eingerichtet oder vorgesehen für Hochbautechniker (Bauzeichner, Statik), Maurer und Zimmerleute, Bau- und Kunstschlosser, Drechsler und Gärtner. Insbesondere mag auch auf den theoretischen Vorbereitungslehrgang zur Meisterprüfung hingewiesen werden, der allen handwerklichen Berufen offensteht.

Die Meisterschule verfügt unter Leitung des Direktors Prof. Woernle über ausgezeichnete Lehrkräfte, denen kampfhafte Handwerksmeister und Fachvertreter zur Seite stehen, über eigene Lehrwerkstätten und eine reichhaltige Fachbibliothek, so daß dem Nachwuchs des gestaltenden Handwerks in Bielefeld und seiner engeren und weiteren Umgebung eine beachtliche Gelegenheit zu gründlicher sachlicher Schulung gegeben ist.

Leiden Sie an Rheuma,

Ischias oder Neuralgie? Wenn ja, dann seien Sie bei der dauernd wechselnden Witterung in den Übergangsmonaten vorsichtig.

Meist fängt es mit einer leichten Erkältung an, und wenn man sie übersieht oder vernachlässigt, treten oft schwere Gesundheitsstörungen auf. Wer dagegen rechtzeitig Klosterfrau-Melissengeist nimmt — dreimal täglich einen Teelöffel auf einen Eßlöffel Wasser — wird ernste Erkrankungen in der Regel vermeiden und sich gesund erhalten. Unverdünnt als Einreibemittel bei rheumatischen und ähnlichen Schmerzen angewandt, wirkt Klosterfrau-Melissengeist gut. Näheres ist aus der Gebrauchsanweisung ersichtlich, die jeder Flasche beiliegt.

Sie erhalten den echten Klosterfrau-Melissengeist in der blauen Packung mit den drei Nonnen in Apotheken, Drogerien und Reformgeschäften, in Originalpackungen ab RM. 0,90, jedoch niemals lose.

Stadttheater Bielefeld

Die nächste Neueinstudierung

„Ein Glas Wasser", die nächste Neueinstudierung im Schauspiel am Donnerstag, 29. 9., wird in der Neufassung von Otto Stockhausen gespielt. Helga Dohrn, Gerda Lange, Pia Mietens, Egbert von Klitzing und Peter Otten sind die Träger der Hauptrollen in der Inszenierung Willi Rohdes. Die Bühnenbilder entwarf Franz Hofenfeldt. Masken und Perücken: Heinrich Scheubner. — Der Dienstag bringt eine Wiederholung von Ibsens „Peer Gynt" in der Inszenierung des Intendanten; am Mittwoch Wiederholung der Operette „Der Graf von Luxemburg".

Vereine, Vorträge, Musik

Naturwissenschaftlicher Verein. Unter „Tarnung" verstehen wir die Unschädlichmachung von Personen oder Formen, ohne daß diese unserem Auge entzogen werden. Die Natur zeigt uns die Erscheinung der Tarnung in erstaunlicher Vollkommenheit (Mimikry), im praktischen Leben spielt die Tarnung eine doppelte Rolle: die gewollte Tarnung z. B. im Kriegswesen und die unbeabsichtigte im Verkehrswesen, die vielfach schon die Ursache von Unglücksfällen geworden ist. Die Anwendung der durch die Wissenschaft erarbeiteten Kenntnisse kann daher überall von größtem Nutzen sein. Ueber alle diese Probleme spricht Dr. phil. G. Bichern am Mittwochabend im Naturwissenschaftlichen Verein.

Rolläden zu! — Fenster ohne Rolläden auf!

Neue Schutzmaßnahmen bei Luftangriffen

× Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat mit Runderlaß vom 7. September 1938 angeordnet, daß die bisher vorgesehenen Schutzmaßnahmen für Fensterscheiben bei Luftangriffen wie folgt geändert werden:

1. Die bisher vorgesehenen Maßnahmen zum Schutz der Fensterscheiben gegen den Luftstoß zerknallender Sprengbomben durch Bekleben mit Papierstreifen usw. fallen fort.
2. Fensterläden, Rolläden, Jalousien usw. werden bei Fliegeralarm geschlossen.

Soweit Fensterläden, Rolläden, Jalousien usw. nicht vorhanden sind, werden die Fenster bei Fliegeralarm zum Schutz gegen den Luftstoß zerknallender Sprengbomben weit geöffnet und festgestellt.

Bei der Durchführung der Schutzmaßnahmen für Fenster ist die Verdunkelungspflicht zu beachten.

Die Maßnahmen zum Schutz der Fensterscheiben sind demnach wesentlich vereinfacht worden. Das Bekleben der Fensterscheiben — wie wir alle wissen, bei größeren Wohnungen eine zeitraubende Arbeit — fällt gänzlich fort. Dafür müssen aber auch bei Tage die Rolläden, Fensterläden, Jalousien usw. sofort geschlossen werden, wenn Fliegeralarm ausgelöst wird. Derartig geschützte Fenster halten dem Luftstoß zerknallender Sprengbomben stand, es sei denn, daß ein Zerknall in größter Nähe eines Fensters erfolgt. Alle Fenster, die nicht durch Rolläden usw. geschützt sind, müssen dagegen weit geöffnet werden. Es besteht sonst die Gefahr, daß die Fensterscheiben bei Luftangriffen auch dann zerbrechen, wenn eine Bombe in größerer Entfernung zerknallt.

In Kriegszeiten wird es aber schwierig sein, in großem Umfang zerstörte Fensterscheiben zu ersetzen, da die notwendigen Fachkräfte fehlen und auch die Beschaffung von Fensterglas unter Umständen längere Zeit erfordert. In der kalten Jahreszeit würden dadurch erhebliche Unzuträglichkeiten für die Insassen von Wohnungen und Arbeitsstätten entstehen. Daher sind die nicht durch Rolläden usw. geschützten Fenster unbedingt weit zu öffnen. Sie müssen aber festgehakt oder durch Vorlegen eines Holzes so festgestellt werden, daß sie durch Luftstöße oder Zugluft nicht zuschlagen können.

Fahrpraxis mit Pumpversuchen

Die Irrfahrten des schönen Bernhard

Bernhard St. aus Oberjöllenbeck hatte sich am Montag vor der 1. Großen Strafkammer wegen einer ganzen Reihe von Betrügereien zu verantworten.

St. wurde im vorigen Jahre arbeitslos. Er will sich zwar um eine andere Arbeitsstelle bemüht haben, aber die Angebote sagten ihm nicht zu, da er zum Wochenende auch noch — musizieren wollte. Nun hat er angeblich eine Stelle in der Autobranche nicht bekommen, weil ihm die notwendige „Fahrpraxis" fehlte. Also mietete sich Bernhard ein Auto, fuhr durch die Gegend, um sich irgendwo Geld zu besorgen und sich bei dieser Gelegenheit die

„Fahrpraxis" anzueignen.

Aber das Geld blieb aus, und so mußte Bernhard notgedrungen das Fahrgeld schuldig bleiben. Diese bittere Enttäuschung binderte ihn aber nicht, gegen Hinterlegung eines Fahrrades ein zweites Auto zu mieten, mit dem er gleich 14 Tage unterwegs blieb und bis ins Industriegebiet vorstieß, um dort im dichten Großstadtverkehr die erforderliche Erfahrung in der Bedienung eines Autos zu erhalten. Als er dann nach Bielefeld zurückkehrte und wiedermal das Fahrgeld mit 350 RM. schuldig bleiben mußte, stellte er fest, daß hier recht „dicke Luft" herrschte. Er hielt es denn auch für angebracht, den Autovermieter nur telefonisch zu verständigen und ihn zu ersuchen, sich den Wagen gefälligst selbst an irgendeiner Tankstelle abzuholen.

Anstatt nun diese kostspieligen Ausbildungsfahrten einzustellen, mietete er sich den dritten Wagen, fuhr nach Plauen im Vogtlande, und

bändelte dort mit einer alten Liebe an,

der er schließlich in der Hoffnung, er würde etwas Bargeld loseilen können, die Ehe versprach. Dieses Angebot wurde zwar von der „Braut" mit einem lüben Lächeln angenommen, aber das gewünschte Bargeld kam doch recht spärlich über, so daß sich Bernhard veranlaßt fühlte, seine Zelte dort abzubauen und sich nach Jena zu begeben. Das war zu Pfingsten dieses Jahres. In Jena hatte Bernhard noch eine alte Bekannte aus Bielefeld.

Doch die Braut war „recht zugeknöpft",

wie Bernhard meinte, denn sie und ihre Schwester drückten gemeinsam nur 65 RM. ab, womit Bernhard bei den hohen Fahrtunkosten nicht viel anfangen konnte. So zog er es dann vor, auch dort das Feld zu räumen und nach Dresden zu fahren. Viel Glück hatte er bei der dritten Bekannten allerdings nicht, wenn sie auch auf den schönen Fahrten durch die Sächsische Schweiz wiederholt mit klingender Münze aushalf. Nun fuhr er wieder ins Industriegebiet, wo er zwar kein Mädchen hatte, wohl aber Gelegenheiten fand, hier und dort einen Pump anzubringen und die Gastwirte um die Zechen zu prellen. In einem Fall ließ er sich nicht nur den Wagen „gratis" reparieren, sondern wußte auch noch den Inhaber der Firma um 40 RM. anzupumpen.

Diese „Reiselpesen" benutzte er, um langsam heimwärts zu trudeln nach Bielefeld,

wo er am 13. Juli von der Polizei schon lange erwartet und mit „sicherem Geleit" vorsorglich untergebracht wurde. Bernhard wußte plötzlich nicht mehr viel zu sagen, er war geständig und meinte, daß ihm zuletzt eben alles egal gewesen sei.

Vielleicht kommt er doch noch zur Besinnung, denn zunächst muß er ein Jahr im Gefängnis brummen, und zwar sofort, da das Urteil rechtskräftig wurde. sp.

Immer seinen Mann stehen!

Herbstsportfest der HJ., Stamm und Jungstamm II/158

Brackwede. Das Herbstsportfest der Hitler-Jugend des Stammes und Jungstammes II/158, Bielefeld-Land, das am Sonntag bei herrlichem Sommerwetter auf dem Gemeindesportplatz in Brackwede durchgeführt wurde, entschädigte die Jugend, die ihre Sommerwettkämpfe bei denkbar ungünstigem Wetter abgehalten hat, in vollem Maße. Die Vorentscheidungen zu den Hauptkämpfen, die am Nachmittag durchgeführt wurden, nahmen mit der Flaggenhissung und dem Flaggenspruch: „Volk will zu Volk, Blut will zu Blut" ihren Anfang. Aus den Vorentscheidungen, die das beste Zeugnis für die Breitenarbeit und die sportliche Erfassung aller Jugendlichen gaben, wurden jeweils die sechs Besten zu den Hauptentscheidungen am Nachmittag herausgeschält. Zu den Hauptentscheidungen am Nachmittag, die mit einer kurzen Ansprache des Unterbannführers Pg. Gronemeyer eingeleitet wurden, hatten sich Amtsbürgermeister Pg. Meyer, Ortsgruppenleiter Pg. Bitter (Brackwede) sowie der Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Pg. Strothmann (Ummeln) eingefunden. Unterbannführer Pg. Gronemeyer führte u. a. aus: Wenn wir heute unsere Sommerarbeit beschließen und mit einem Herbstsportfest an die Oeffentlichkeit treten, so tun wir dieses, um den Außenstehenden einen Einblick in die Leibesertüchtigung der Hitlerjugend zu geben. Wir treiben Sport, um den Körper zu stählen, damit wir auch in der Volksgemeinschaft unseren Mann stellen können und keine Versager sind. Hierauf überbrachte er die Grüße des Bannführers, der dem Sportfest einen guten Verlauf wünschte. Nach dem Lied „Auf hebt unsere Fahnen" nahmen die Entscheidungskämpfe ihren Anfang.

Daß bei diesen Entscheidungskämpfen bis zum letzten Einsatz gekämpft wurde, zeigen die knappen Ergebnisse der Sieger und Siegermannschaften.

Die Ergebnisse:

Dreikampf, Klasse I: 1. Koppe 65 Pkt., 2. Kittelmann, Gef. 6, 63 Pkt., 3. Warneck, F. 30, 57 Pkt., 4. Ellerbrock, Gef. 7, 56 Pkt., 5. Scheffler, F. 30, 56 Pkt., 6. Schneider, F. 20, 55 Punkte.

Dreikampf, Klasse II: 1. Elbrächter, Gef. 9, 71 Pkt., 2. Brockmeier, Gef. 6, 68 Pkt., 3. Stip, Gef. 26, 64 Pkt., 4. Krahnefeld, Gef. 9, 62 Pkt., 5. Wohlfahrt, Gef. 7, 61 Pkt. 6. Schlingmann, Gef. 8, 58 Punkte.

Führerfünfkampf: 1. Elbrächter, Gef. 9, 4092 Pkt., 2. Stip, Gef. 26, 4022 Pkt., 3. Wohlfahrt, Gef. 7, 3820 Pkt., 4. Falkentreck, Gef. 7, 3700 Pkt., 5. Bahre, Gef. 8, 3675 Pkt., 6. Krahnefeld, Gef. 9, 3660 Punkte.

100-Meter-Lauf: Stip, F. 19, 12,6 Sek., 2. Elbrächter, F. 9, 12,7 Sek. (im Vorlauf 11,9 Sek.), 3. Brockmeier, F. 6, 12,8 Sek., 4. Ulrichsbötter, F. 9, 12,8 Sekunden.

1000-Meter-Lauf: 1. Obbelode, Gef. 9, 2,58 Min., 2. Wille, Gef. 9a, 3,01 Min., 3. Bohling, Gef. 8, 3,3 Min., 4. Stiba, Gef. 10, 3,3,6 Min., 5. Richter, Gef. 9a, 3,4,5 Min. Obbelode lief hier ganz prächtig und führte den Lauf vom Start bis ins Ziel.

Weitsprung: 1. Brockmeier, Gef. 6, 5,75 Meter, 2. Schlingmann, Gef. 8, 5,64 Meter, 3. Elbrächter, Gef. 9, 5,60 Meter.

Hochsprung: 1. Schlingmann, Gef. 8, 1,53 Meter, 2. Wohlfahrt, Gef. 7, 1,48 Meter, 3. Elbrächter, Gef. 9, 1,43 Meter.

Kugelstoßen: 1. Elbrächter, Gef. 9, 10,18 Meter, 2. Sievert, Gef. 9a, 9,80 Meter, 3. Rohaus, Gef. 26, 9,76 Meter, 4. Schmidt, Gef. 26, 9,55 Meter.

Diskuswerfen: 1. Dunker, Gef. 9a, 29,40 Meter, 2. Schmidt, Gef. 26, 29,30 Mtr., 3. Zumbansen, Gef. 8, 29 Meter, 4. Kerkfiek, Gef. 26, 28,40 Meter.

Keulenweitwurf: 1. Brockmeier, Gef. 6, 62 Meter, 2. Uphaus, Gef. 26, 59 Meter, 3. Kerkfiek, Gef. 26, 59 Meter, 4. Borenkeper, Gef. 27, 56 Meter, 5. Zumbansen, Gef. 8, 56 Meter.

Führerstaffel 4×100 Meter: 1. Gef. 9 51,4 Sek., 2. Gef. 9a 53,3 Sekunden.

4×100-Meter-Staffel: 1. Gef. 9 51,3 Sek., 2. Gef. 7 51,7 Sek., 3. Gef. 9a 51,8 Sek., 4. Fähnlein 30 53 Sek., eine sehr schöne Leistung der Jüngsten.

Das Handballspiel wurde vom Bannmeister Gef. 26 sicher mit 10:4 Toren gewonnen. Bis zur Halbzeit lieferte die Auswahlelf einen gleichwertigen Kampf und lag nur mit einem Tor im Hintertreffen, 4:3. In der zweiten Halbzeit hatte der Bannmeister das Spiel fest in der Hand und mußte die Auswahlelf trotz manch schönen Durchbruchs noch sechs Tore in Kauf nehmen.

Unterbannführer Pg. Gronemeyer nahm die Siegerehrung vor und dankte der Jugend ganz besonders für den sportlichen Einsatz, der nun bei der Preisverteilung entsprechend belohnt werde. U. a. konnten Trainingsanzüge, wertvolle Bücher über das neue Deutschland und nützliche Sportgegenstände an die Sieger verteilt werden. Nachdem der Unterbannführer dem Brackweder Turnverein von 1890, der sämtliche Kampfrichter stellte, für seine Arbeit an der Jugend gedankt hatte, erfolgte die Einholung der Flaggen und die Jugend marschierte geschlossen zum Heim zurück.

Aus der Bewegung

(Nachdruck verboten)

Bielefeld-Halle

NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Kesselbrink

Der Heimabend beginnt heute um 20 Uhr. Wir hören einen Vortrag. Das Erscheinen der Amtswalterinnen ist wichtig.

NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Brake

Unser Heimabend ist Mittwoch, 28. 9., 20 Uhr, in der Schule.

NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Brackwede

Am Mittwoch, 28. 9., ab 14 Uhr, kochen wir für das WHW. wieder ein.

NS.-Frauenschaft / Deutsches Frauenwerk, Ortsabschnitt Stieghorst

Am Mittwoch, 28. 9., 20 Uhr, findet in der Stieghorster Schule der Heimabend statt, falls kein anderer Bescheid erfolgt.

NSV., Ortsgruppe Königsbrügge

Am Freitag, 30. 9., 20 Uhr, findet im Restaurant „Schwan", Detmolder Straße, eine wichtige Versammlung statt. Alle Zellen- und Blockwalter, Zellen- und Blockmütter, Helfer und Helferinnen im WHW. 38/39 müssen daran teilnehmen. Entschuldigungen werden nicht entgegengenommen.

Küchenzettel des Deutschen Frauenwerks
(Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft)
Hauswirtschaftliche Beratungsstelle Bielefeld, Viktoriastraße 13, Fernsprecher 7061

Mittwoch, 28. September: Mittagessen: Kürbismilchsuppe: 500 Gramm Kürbisstücke, 1 Liter Milch, 1 Eßlöffel Kartoffelmehl, etwas Stangenzimt oder Vanillezucker, Zucker nach Geschmack, 1 Prise Salz. Der geschälte, geputzte und in kleine Würfel geschnittene Kürbis wird mit Milch und Salz aufgesetzt und gargekocht. Man kann ihn durch ein Sieb streichen oder unpassiert mit dem kalt angerührten Kartoffelmehl binden. Zum Schluß schmeckt man die Suppe ab. Verwendet man Stangenzimt, läßt man ihn mitkochen. Lungenhaschee und Kartoffelklöße. — Abendessen: Gebratene Kartoffelkloßreste und gemischten Gemüsesalat, Süßmost.

Kamerad Soldat

Soldatenbund feierte Kameradschaftsabend

Der Soldatenbund, Standort Bielefeld, veranstaltete im „Kyffhäuser" einen Kameradschaftsabend. Der Standortführer des Soldatenbundes, Kamerad Möller, begrüßte die Vertreter der Partei, der Wehrmacht, des Reichstreubundes und die vielen Kameraden und Gäste. Er gedachte zuerst der Toten, besonders der Sudetendeutschen, die im Kampf um ihr Deutschtum ihr Leben ließen.

Kamerad Möller streifte dann noch einmal den Aufbau des Soldatenbundes, der an diesem Abend zum letzten Male einen Kameradschaftsabend feiere. Die Eingliederung in den NS.-Reichskriegerbund werde demnächst erfolgen. Alle ins Zivilleben zurückkehrenden Soldaten müßten in Zukunft die Vorzüge der soldatischen Erziehung für das Volksganze nutzbar machen. Darum würden im NS.-Reichskriegerbund, besonders in der heutigen Zeit, alle Kameraden der alten und neuen deutschen Wehrmacht zusammenstehen, um die vom Führer dieser Organisation gestellten Aufgaben zu erfüllen.

Der Abend wurde umrahmt von musikalischen Darbietungen einiger Angehöriger des Musikkorps des IR. 18, vom Gesang des Männerchors der Bentelerwerke unter Leitung des Kameraden Postehr und von Akkordeondarbietungen von Irma Rost. Während Kamerad Eilbracht die Ansage übernommen hatte, würzte Kamerad Engelhardt aus Enger mit seinen humoristischen Vorträgen die Programmfolge. Selbstverständlich war auch sonst noch für genügend Unterhaltung gesorgt.

Elegante Pelze
im altbekannten
PELZHAUS Herren
ALTSTÄDTER KIRCHSTRASSE 20
Besuchen Sie meine Modeschau am 28., 29. und 30. September im „Kaffee Europa"

Personalie

Heute feiert der Oberpostschaffner i. R. Karl Menne, Am Sudholz 3, seinen 70. Geburtstag.

 # Deutsches Reichspatent erhalten.

Dem Diplom-Optiker Haertel ist für die Verkehrsbrille das Deutsche Reichspatent erteilt.

Klimadienst

der „Westfälischen Neuesten Nachrichten"

Nach den Beobachtungen der Klimastation im Reichswetterdienst in Bielefeld-Stieghorst

Lufttemperaturen:

höchste des Tages	+ 23,1
tiefste der Nacht	+ 13,2
Tagesschwankung	+ 8,2
Tagesdurchschnitt	+ 19,5

Erdtemperaturen:

tiefste am Erdboden	+ 12,6
10 cm in der Erde	+ 16,2
20 cm in der Erde	+ 15,9
50 cm in der Erde	+ 14,9
100 cm in der Erde	+ 14,0

Sonnenscheindauer 10,20 Stunden.
Niederschlag in den letzten 24 Stunden: 0,0 Liter je Quadratmeter
Dampfdruck: 2,9 Prozent.
Luftfeuchtigkeit: 50 Prozent.

Aus dem Landkreise Bielefeld

„Das schöne Dorf"

Senne II. Am Sonnabend fand in der Gemeinde Senne II die Vorbesichtigung und offizielle Eröffnung für die Aktion „Das schöne Dorf" statt. Erschienen waren zu dieser Eröffnung die Mitglieder der Dorf-Arbeitsgemeinschaft unter Führung des Bürgermeisters Pg. Knoop sowie ein Vertreter der DAF.-Kreiswaltung, Pg. Vermillio. Pg. Vermillio schilderte in klaren Zügen den Sinn und Zweck der Aktion. In diesem Jahre sei vorerst geplant, den ersten Abschnitt, „Das saubere Dorf" durchzuführen. Er zeigte an Hand einiger Beispiele, wie es möglich ist, in jedem Dorf das Gesamtbild zu verschönern. Der Redner wies auf die Unschönheiten, die die meisten Dorfbilder verschandeln, hin. So z. B. das Anbringen von Reklameplakaten und Schildern gerade an den Stellen, die von jedem Besucher des Ortes am meisten beachtet werden. Weiter zeigte Pg. Vermillio auf, wie durch Ersetzung der häßlichen Eisenzäune durch lebende Hecken ein der Landschaft angepaßtes harmonisches Bild entsteht. Der Redner erläuterte schließlich noch die Maßnahmen, die geeignet sind, die Gemeinde in der Aktion „Das schöne Dorf" zu unterstützen. Geplant ist dabei u. a. eine würdige Erntedankfeier, die Errichtung einer Laienspielschar und der Bau eines Gemeinschaftshauses. Wenn alle Dorfbewohner mit dem nötigen Verständnis und Ernst an die Sache herangehen, so wird es auch hier möglich sein, das schöne Dorf zu verwirklichen.

Der Bürgermeister dankte dem Redner für seine aufklärenden Worte und gab kurz noch die in Zukunft geplanten Maßnahmen bekannt. Zum Schluß beschäftigten der Kreisbeauftragte und die Arbeitsgemeinschafts-Mitglieder noch das Dorf und das Gelände für die geplanten Bauten. —r.

Gadderbaum. Zum Sportappell der Betriebe hatten sich am Sonnabend auf dem Sportplatz an der Aufbauschule 163 Mitglieder der Betriebsgemeinschaft Anstalt Bethel gestellt. Allen Teilnehmern wurde zunächst eine kräftige Erbsensuppe aus der Feldküche verabreicht. Die sportlichen Wettkämpfe wurden in drei Altersklassen durchgeführt. Im Teil 1 „Wettbewerb des guten Willens" wurden vier Uebungen verlangt: Medizinballstoßen, Weitsprung, 1000-Meter-Lauf, Keulenweitwurf. Im 2. Teil „Wettbewerb der Mannschaft", der am gleichen Tage erledigt wurde, waren drei Uebungen abzulegen: 8×75-Meter Hürdenlauf, Medizinballstoßen und -werfen, 1000-Meter-Mannschaftslauf. Die Ergebnisse waren in allen Sportarten überraschend gut. Es konnten insgesamt 92 Siegerkränze verteilt werden. Viele jedoch schafften das Vielfache der nötigen Punkte.

Gadderbaum. Der Filmabend findet diesmal am Donnerstag, 29. September, 20.15 Uhr, in der Turnhalle der Gadderbaumer Volksschule statt, nicht wie bisher am Mittwoch. Heinz Rühmann wird uns in dem Film „Der Mustergatte" einige frohe Stunden bereiten. Die Inhaber von Vorverkaufskarten müssen besonders früh ihren Platz einnehmen, da schon bei der letzten Filmvorführung der Saal wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt werden mußte.

Gadderbaum. Schulhof staubfrei. Der Schulhof der hiesigen Volksschule hat eine neue Splittauflage erhalten, so daß die lästige Staubplage nunmehr beseitigt ist.

Großdornberg. Filmvorführung. Die Gaufilmstelle zeigt morgen (Mittwoch) um 20.15 Uhr im Pappelkrug den Film „Der Mustergatte".

Fettscheinausgabe

Heepen. Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette und der Bezugsscheine für Konsummargarine für den Abschnitt Oktober bis Dezember 1938 erfolgt im Amtsbezirk Heepen nach folgendem Plan:

Altenhagen (Wirtschaft Tölke): Buchstabe A—B Montag, 3. 10., 8—15 Uhr. — Heepen (Turnhalle): Buchstabe A—N, Dienstag, 4. 10., 7.30—12.30 und 14.30—17 Uhr; Buchstabe O—Z Mittwoch, 5. 10., 7.30—12.30 Uhr. — Oldentrup (Turnhalle in Heepen): Buchstabe A—B Donnerstag, 6. 10., 7.30—12.30 Uhr. — Brönninghausen (Turnhalle in Heepen) Buchstabe A—B Donnerstag, 6. 10., 14.30—17 Uhr. — Brake (Turnhalle in Brake): Buchstabe A—L Montag, 3. 10., 8—16 Uhr; Buchstabe M—B Dienstag, 4. 10., 8—16 Uhr. — Lämershagen (Turnhalle in Hillegossen): Buchstabe A—B Mittwoch, 5. 10., 8—12 Uhr. — Lämershagen (Turnhalle in Hillegossen): Buchstabe A—B Donnerstag, 6. 10., 8—16 Uhr. — Ubbedissen (Schule I in Ubbedissen): Buchstabe A—N, Freitag, 7. 10., 8—16 Uhr; Buchstabe O—Z Sonnabend, 8. 10., 8—12 Uhr. — Milse (Turnhalle in Milse) Buchstabe A—B Montag, 10. 10., 8—16 Uhr.

Eine Abfertigung außerhalb der Reihenfolge kann nicht stattfinden. Bei der Abholung ist die rote Ausweiskarte und der Nachweis über das Einkommen in der Familie aus dem letzten Monat (Berufsunterbescheinigungen, Rentenbescheide usw.) vorzulegen.

Gutes Geflügel — mehr Eier

Heepen. Die Kreisfachgruppe Bielefeld-Stadt und Land der Ausstellungsgeflügelzüchter veranstaltete in Heepen eine Lehr- und Werbeschau. Die Aufgabe für die Kreisfachgruppe bestand darin, alle Geflügelkleinhaltungen zu mobilisieren, um den Leistungskampf in der Eierproduktion zu steigern. Wenn diese Schau in so aufklärender und wirkungsvoller Art gezeigt werden konnte, so liegt der Erfolg an der Unterstützung der Kreisbauernschaft, die durch Vorträge, durch die Bearbeitung der Reichszuschüsse für Stallbauten und persönliche finanzielle Unterstützung es ermöglichte, die erforderlichen Arbeiten nutzbringend anzuwenden.

In zwei Ausstellungslokalen wurde die Durchführung praktisch und wissenschaftlich gezeigt und erläutert. Die Ausstellung im Lokale Griesmelle zeigte die von der Reichsfachgruppe genehmigten Hühnerrassen und die hierzu erforderlichen Unterbringungsmöglichkeiten. Die Stallungen, wie sie erforderlich sind, um eine erhöhte Legeleistung zu erreichen. Die Fütterung, die durch einen ergänzenden Teil von Hausabfällen und leicht zu beschaffenden Futterarten den Erfolg verbürgen. Eine Eierausstellung, die bewiesen hat, daß eine Leistungssteigerung erreicht wird, wenn die Belehrungen beachtet werden.

Im Lokal Deppe fand ein wissenschaftlicher Vortrag statt. Der Gauredner Groll-Rammen (Porta) führte seine lehrreichen Ausführungen nach folgendem Grundgedanken aus: Die Schöpfung der Natur und die Liebe des Menschen zum Tier. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendigten den Vortrag.

Quartalsversammlung des Schützenvereins

Heepen. Am Vorabend seines Herbstpreisschießens hielt der Schützen-Verein seine dritte Quartalsversammlung ab. Ueber die Abrechnung des Schützenfestes 1938 gab der Rechnungsführer Krämer einen eingehenden Rechenschaftsbericht, aus dem erfreulicherweise ein nennenswerter Ueberschuß festgestellt werden konnte. Der Ueberschußbetrag wurde zur Jahresrechnung geschlagen. — Der Verein hat von den früher ausgegebenen Anteilscheinen diesjährig einen Anteilschein ausgezahlt. Die Versammlung legalisierte diese Maßnahme mit der Maßgabe, daß in diesem Jahre auf eine weitere Auslosung verzichtet wird.

Im übrigen wurde Kenntnis davon gegeben, daß der Schützenbruder Rudolf Kipp vom Verein mit der Platzaufsicht betreut wurde. Diese Maßnahme war notwendig, um das Eigentum vor mutwilliger Zerstörung zu schützen. — Schießrichter Schlingmann berichtete über die Auswirkungen des Preisschießens gelegentlich des Schützenfestes und gab die Schießmeisterschaften des Vereins bekannt. Stellvertretender Vereinsführer Speckmann stellte fest, daß es eine Notwendigkeit sei zu schießen. Der Nachwuchs müsse daher aus der Enge heraus auf den Scheibenstand gebracht werden. — Schützenbruder Elbracht machte interessante Ausführungen über das Gauschießen in Gelsenkirchen. Es sei bewiesen worden, daß keine Zufallsschützen vorhanden seien, sondern gute Kampfschützen. — Schützenbruder Gaus sprach sich für eine intensive Mitgliederwerbung aus, um den 175-m-Stand errichten zu können. — Schützenbruder Heinrich Schlingmann regte die Durchführung des Baues in eigener Regie, d. h. im freiwilligen Arbeitsdienst an. Einstweilen müssen die Bauabsichten jedoch zurückgestellt werden, weil das Gelände für den 175-m-Stand im Sportplatz liegt und vorerst nicht frei zu machen ist.

Heepen. 44 Jahre Turnverein Heepen. Im würdigen Rahmen beging der Turnverein Heepen die Feier seines 44jährigen Bestehens. Es wurde am Sonntagmorgen auf dem Sportplatz Schützenberg ein Handballspiel in freundschaftlicher Begegnung ausgetragen. Nachmittags kamen die Fußballfreunde zu ihrem Recht, und kurze Zeit später begann bereits im großen Saale des Vereinslokals Wedding die Festfolge. Vereinsführer Moshage nahm im Rahmen einer Begrüßungsansprache die Ehrung der Vereinsmeister in der Leichtathletik vor und überreichte ihnen die Meisterschaftsurkunden. Von den Turnern wurden hervorragende Uebungen am Barren gezeigt, sowie Bodenturnen und Gymnastik. Die Turnerinnen warteten mit anmutigen Freiübungen auf.

Aus Oerlinghausen

Oerlinghausen. Sudetendeutsche Flüchtlinge in Oerlinghausen. Am Sonntag trafen hier sudetendeutsche Flüchtlinge ein, die in der Jugendherberge und in der Kreisschule im Piper untergebracht wurden.

Oerlinghausen. Die Amtswalterbesprechung verschoben. Wegen der Rede des Führers mußte die für gestern angesetzte Besprechung der Amtswalter auf heute, 20.15 Uhr, verschoben werden. Alle Politischen Leiter und Leiter der Gliederungen finden sich heute zu der festgesetzten Stunde im Stadthotel ein. (104)

Oerlinghausen. Neuer Pistolenscheibenstand. Inmitten der Waldeinsamkeit in der Nähe der Kreisschule im Piper wird ein Pistolenscheibenstand errichtet. Schon seit einigen Wochen sind hier in den Freistunden Politische Leiter und Parteigenossen tätig, dieses Werk zu vollenden. Hier wird ein Schießstand geschaffen, der allen Anforderungen genügt und als mustergültig zu bezeichnen ist. (104)

Oerlinghausen. Broschüren für den „KdF."-Wagen eingetroffen. Die bereits angekündigten Broschüren für den „KdF."-Wagen sind bei der hiesigen „KdF."-Dienststelle, Holter Straße eingetroffen und können dort in den Dienststunden zum Preise von 20 Pfg. in Empfang genommen werden. (104)

Oerlinghausen. Geburtstagsecke. Heute feiert Frau Luise Rose, geb. Huwendiek, Holter Straße 20, ihren 71. Geburtstag. (104)

Oerlinghausen. Kindergartenjubiläum. Die Jubiläumsfeier des Kindergartens war sehr gut besucht. Als Vertreter der NSV.-Kreisamtsleitung war Propagandaleiter Stuff, als Vertreter der Partei Ortsgruppenleiter Reuter und als Vertreter der Stadt Bürgermeister Möller erschienen. Der Ortsamtsleiter der NSV. begrüßte die Gäste und sprach über die Entwicklung des Kindergartens. Er wies in erster Linie auf die Verdienste von Frau Traute Müller hin, die er mit Recht als „Mutter des Kindergartens" bezeichnete. Dann dankte er allen Spendern, Sammlerinnen, Kuratoren und Helferinnen. Ganz besonders wurde den beiden Kindergärtnerinnen „Tante Erna" und „Tante Renne" gedankt. Anschließend erschienen dann die kleinen Kinderchen auf der Bühne, um Märchenstückchen, Singspielchen und Reigen aufzuführen. (104)

Asemissen. Filmvorführung. Heute, Dienstag, 27. Sept., findet um 20 Uhr wieder ein Filmabend der Ortsgruppe Asemissen der NSDAP. statt. Die Vorführung ist im Scherenkrug; es wird der Film „Der Etappenhase" gezeigt. Ein Besuch dieses Filmes kann dringend empfohlen werden. Der Kartenverkauf zu verbilligten Preisen hat in den bekannten Vorverkaufsstellen begonnen. (147)

Diamantene Hochzeit

Ummeln. Heute können die Eheleute Zimmermeister Friedrich Goldbeck und Frau Karoline, geb. Dahlkötter, Ummeln 108, auf ihr 60jähriges Ehejubiläum zurückblicken. Dieses seltene Fest kann das Ehepaar in staunenswerter körperlicher und geistiger Rüstigkeit begehen. Am Tage der goldenen Hochzeit war es ihnen vergönnt, mit zwei weiteren goldenen Brautpaaren feiern zu können, die leider inzwischen bis auf den 90jährigen Friedrich Heitmann sämtlich verstorben sind. Der Jubilar wurde im Jahre 1855 im nahen Holtkamp auf dem Deelhof geboren, während seine Ehegattin im benachbarten Brock bei Brackwede im Jahre 1858 das Licht der Welt erblickte.

Auf seinem jetzigen Besitztum hat sich der Jubilar als eifriger Imker und Obstzüchter



betätigt. Manche örtliche Ausstellung der Erzeugnisse aus seinem landwirtschaftlichen Betriebe konnte er wiederholt mit gutem Erfolg beschicken.

Dem Jubelpaare wurden elf Kinder geboren, von denen noch drei Söhne und zwei Töchter, die sämtlich verheiratet sind, leben. Neun Enkelkinder schließen den Kreis der vielen Gratulanten.

Die vielen Jahre hindurch erfreute sich das Jubelpaar allgemeiner Hochachtung und Wertschätzung, und so gebt der Wunsch bei dem echt deutsch gesinnten diamantenen Paar dahin, daß es dem alten „Diarlritiken" mit seiner Lebenskameradin vergönnt sein möge, auch noch den Tag der „Eisernen" in Gesundheit und Wohlergehen erleben zu können. (119)

Wilddiebe unter Feuer

Plaketten-Schießen der Deutschen Jägerschaft Bielefeld

Die Deutsche Jägerschaft des Kreises Bielefeld veranstaltete am Sonnabend und Sonntag ihr alljährliches Plaketten-Schießen auf den Hubertus-Schießständen. Rund 50 Teilnehmer bemühten sich unter der Gesamtleitung des Hegeringleiters Müller mit Büchse, Pistole und Flinte weidgerecht zu treffen. Es geht bei diesem Schießen nicht um Ringzahlen, sondern um Punkte, denn es wird nicht auf eine Ringscheibe, sondern weidgemäß auf andere Ziele geschossen. Die Bedingungen sagen alles: mit der Büchse 100 freihändig auf stehende Keiler, ohne Voranschlag 60 Meter auf verschwindenden Wilddieb oder mit der Pistole Fertigkeitsschießen und Schnellfeuer in 10 Sekunden, ferner mit der Flinte 30 Wurftauben auf 11 Meter hinter der Wurfmaschine usw. Natürlich waren Keiler, Bock und die anderen Ziele aus Pappe, die auftauchten und wieder verschwanden.

Zum vierten Male hintereinander war Ferdinand Rempel der beste Schütze, der mit 517 Punkten weitaus an der Spitze lag. Insgesamt konnten drei Schützen die goldene Plakette, 12 Schützen die silberne Plakette und 12 Schützen die bronzene Plakette erringen.

Die Ergebnisse: Goldene Plakette bzw. goldene Nadel: 1. Rempel mit 517 Punkten; 2. Stracke mit 480½ Punkten; 3. P. Meyer mit 456½ Punkten. — Silberne Plakette bzw. silberne Nadel: 1. Eckelmann mit 454½ Punkten; 2. Lottmilse mit 425 Punkten; 3. Schönrich mit 417⅝ Punkten; 4. Erich Benteler, Heepen, mit 417 Pkt.; 5. Depenbrock mit 412½ Punkten. — Bronzene Plakette bzw. bronzene Nadel: 1. Kurt Oltrogge mit 368 Punkten; 2. Herbert Milse, Brake, mit 366 Punkten; 3. Elbracht, Milse, mit 360½ Pkt.; 4. Bastert, Heepen, mit 352⅝ Punkten; 5. Kurt Hagemann mit 352½ Punkten.



Gutes Licht — weniger Arbeitsfehler!

Jeder Tippfehler kostet Zeit und Geld. Gutes und reichliches Licht hilft Fehler und daher Zeitverlust vermeiden. Neben guter Allgemeinbeleuchtung gehört an den Schreibtisch eine Leuchte mit einer 60-Watt-D-Lampe. Osram-D-Lampen gibt es für 40, 60, 75 und 100 Watt in den Elektrolicht-Fachgeschäften. Verlangen Sie immer die weltbekannten innenmattierten

OSRAM-D-LAMPEN

Ein neues deutsches Seeflugzeug

In elf Minuten 3000 Meter hoch — Reisegeschwindigkeit 295 km

dd. **Hamburg**, 27. September

Bei den Hamburger Flugzeugwerken von Blohm & Voß ist jetzt ein neues Seeflugzeug herausgekommen, das sowohl wegen seiner fliegerischen Eigenschaften als auch wegen seiner Seetüchtigkeit größte Beachtung verdient. Das Baumuster, das die Bezeichnung Blohm & Voß Hg 140 erhalten hat, ist von dem Chefkonstrukteur Richard Vogt entworfen worden, dem die deutsche Luftfahrt auch die erfolgreichen viermotorigen Schwimmerflugzeuge „Nordmeer", „Nordwind" und „Nordstern" verdankt, mit denen die Deutsche Lufthansa ihre planmäßigen Erkundungsflüge über den Nordatlantik durchführt.

Bei der neuen Konstruktion handelt es sich um ein zweimotoriges Seeflugzeug, das sich besonders für Langstrecken eignet. Die erprobten aerodynamischen Eigenschaften, die unsere Nordatlantikflugzeuge auszeichnen, sind auch hier verwirklicht worden. Der mittlere Flügelholm dient gleichzeitig als Brennstoffbehälter. Die Spannweite beträgt 21 Meter, die Gesamtlänge 17,6 Meter. Die beiden BMW.-Motoren leisten je 800 PS. Die Höchstgeschwindigkeit ist über dem Boden 320 Klm. in der Stunde, die Reisegeschwindigkeit beträgt 295 Klm. und die Landegeschwindigkeit 110 Klm. Die Maschine ist in der Lage, innerhalb von 11,5 Minuten eine Höhe von 3000 Meter und innerhalb von 39 Minuten von 5000 Meter zu erreichen. Die Reichweite ist bei Reisegeschwindigkeit mit 1100 kg Brennstoff an Bord 1150 Klm. und mit 1700 kg Brennstoff 2000 Klm.

Industriegebiet aus der Erde gestampft

Der „Gau der deutschen Werkstoffe" stellt aus

dd. **Merseburg**, 27. September.

„Wille und Werk im Land der braunen Erde" heißt die große Leistungsschau des Gaues Halle-Merseburg, die jetzt ihre Pforten öffnete. In ihr wird der politische Rechenschaftsbericht über die Arbeit jenes halben Jahrzehnts gegeben, in dem Halle-Merseburg zum Gau der deutschen Werkstoffe wurde. Auf der Grundlage der Braunkohle, des Kalis und der elektrischen Energie entstand dort, im Herzen des Reiches, ein neues Industriegebiet, dessen Kern der Raum zwischen Elbe, Saale und Elster ist. Für den Vierjahresplan ist dieses industrielle Neuland von unvergleichlicher Bedeutung geworden.

Das Wirtschaftsgebiet zwischen Harz und Lausitz wurde bereits während des Weltkrieges wegen seiner dorthin gelagerten synthetischen Stickstoffgewinnung von entscheidender Wichtigkeit. Im Laufe der folgenden Jahrzehnte ist dann in diesem Raume auf der Grundlage der Kohle die Treibstoffherstellung zur Großproduktion geführt und seit der nationalsozialistischen Machtübernahme die chemische Industrie aller Art zielbewußt in bisher unbekannten Maßen ausgebaut worden. Dennoch hat der Gau Halle-Merseburg seinen betont landwirtschaftlichen Charakter nicht verloren, denn etwa ein Fünftel der gesamten Bevölkerung ist in der Agrar- und Forstwirtschaft beschäftigt, während die ernährungswirtschaftliche Erzeugung vielfach weit über dem Reichsdurchschnitt liegt.

Man muß sich die Fülle dieser Tatsachen vorstellen, um die Struktur des „Landes der braunen Erde" zu erfassen und die nationalpolitische Wichtigkeit dieses Gaues zu erkennen. Eine Leistungsschau, die eines der größten wirtschaftlichen Aufbauwerke des neuen Deutschland zum Ausdruck bringen will, steht daher ohne Zweifel vor einer sehr schweren Aufgabe, die indessen vorbildlich gelöst worden ist. Die Ehrenhalle mit dem Standbild eines Bergarbeiters und die beiden seitlich gelagerten Räume sind dem Menschen vorbehalten. Sie dürfen als ein Ehrenmal der Arbeit gewertet werden. Daran schließt sich in weiter Flucht das Erzeugnis an, dem eine Ausstellung der Verkehrsträger folgt, während in den seitlichen Gängen die Leistungen des Handwerks und einiger großer industrieller Unternehmen zu sehen sind.

Das „Erzeugnis" zerfällt als Gruppe der Leistungsschau in mannigfache Gliederungen und führt den Besuchern die Bedeutung der Braunkohle als Rohstoff vor Augen, die vor allem dem Gau Merseburg den Charakter einer Erzeugungsstätte deutscher Werkstoffe verleiht. Deshalb ziehen auch die Ausstellungsflächen der chemischen Großproduktion — gleich, ob es sich um den synthetischen Kautschuk, die Zellwolle, die Leichtmetalle, den Leuna-Treibstoff oder die künstlichen Edelsteine handelt — den Blick auf sich. Nicht weniger interessant ist, der chemischen Industrie vorgelagert, die Energiewirtschaft, die durch die plastische Wiedergabe von Kraftwerksanlagen zur Darstellung gelangt. In der weiteren Folge stellen sich die Zuckerrübenkultur, die Maschinengroßindustrie, der Erzbergbau und die Ziegelindustrie vor.

Neues aus aller Welt

Italienische Eisenbahner in München. Im Festsaal des Hofbräuhauses in München begrüßte der bayerische Ministerpräsident die gegenwärtig auf ihrer Deutschlandreise in München weilenden 320 italienischen Eisenbahner.

Razzia in der Budapester Börse. An der Budapester Effektenbörse wurde nach Schluß des offiziellen Verkehrs eine große Razzia nach Valuten und Goldmünzen durchgeführt, deren Börsenhandel verboten ist. Insgesamt wurden zwölf Börsenmitglieder wegen Verdachtes des Mißbrauches mit fremden Zahlungsmitteln festgenommen.

Ehrendegen für Peter II. Der fünfzehnjährige König von Jugoslawien, Peter II., erhielt anläßlich des 50. Jahrestages der bosnischen Schule für Kunstgewerbe einen Degen aus Gold und Silber zum Geschenk. Der Degen ist in der Form der Degen jugoslawischer Fliegeroffiziere.

Eisenbahnunglück bei Barcelona. Bei Gelida, 30 Kilometer westlich von Barcelona, ereignete sich ein folgenschwerer Zusammenstoß zweier Personenzüge. Man zählt bis jetzt 30 Tote und 50 Verletzte.

Hilfstruppen aus Frauen in Holland. In den letzten Tagen sind sowohl in Amsterdam wie in den Haag Frauenkorps aufgestellt worden, die im Notfall in militärischer Ordnung im Luftschutz und lebenswichtigen Betrieben eingesetzt werden sollen. Der Eintritt in diese Formationen ist freiwillig.

„Nationalgarde" mit dem Sowjetstern

Tschechische Kommunisten machen Jagd auf Polen

Warschau, 27. September

Der Terror gegen die Polen im Olsa-Gebiet wird immer gehässiger und brutaler. Vor allem ist das darauf zurückzuführen, daß die Kommunisten unbestritten das große Wort führen und auf die polnische Bevölkerung losgelassen werden. Die sogenannte tschechische „Nationalgarde", die an ihren Mützen den Sowjetstern trägt, veranstaltet auf die Mitglieder der polnischen Volksgruppe ohne jeden Anlaß Hetzjagden und Ueberfälle und macht sich ein Vergnügen daraus, auf wehrlose Personen, Greise, Frauen und Kinder wie auf Freiwild zu schießen.

Bei Krzeczyn im Olsa-Gebiet entwickelte sich eine reguläre Schlacht zwischen polnischen Arbeitern und tschechischen Gendarmen, die ohne jeden Anlaß das Feuer eröffnet hatten. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen wurden im Verlaufe des Kampfes fünf Gendarmen getötet. Die Zahl der Verletzten auf beiden Seiten beträgt nahezu 20. Wie aus Teschen gemeldet wird, hat der polnische Geheimsender mitgeteilt, daß er sich in einem Hause befinde, das in unmittelbarer Nähe der Kasernen des tschechischen Militärs liege. Die Besatzung des Geheimsenders sei mit Handgranaten und Revolvern ausgerüstet und überwache die Zugänge zu dem Haus. Sie sei bereit, im Falle eines Eindringens tschechischer Soldaten diesen allen Widerstand entgegenzusetzen.

Das Komitee zur Befreiung der Karpatho-Ukraine erhebt vor aller Welt die Forderung nach staatlicher Unabhängigkeit. Zur Begründung dieser Forderung veröffentlichte das Komitee, das seinen Sitz in Genf hat, eine Denkschrift, in der die Rechtlosmachung, die der tschechische Staat an der Ukraine begeht, schonungslos enthüllt wird.

Doktor der Chemie als Bettler

Haft für seltsamen Landstreicher

dd. **Düsseldorf**, 27. September

Vor dem Opladener Richter hatte sich ein Bettler zu verantworten, der sich als Dr. chem. entpuppte. Nach erfolgreichem Besuch mehrerer Hochschulen war dem Angeklagten der Doktorgrad der Chemie zuerkannt worden. **Aber über seinem Leben schien kein guter Stern zu leuchten.** So sank er immer tiefer und tiefer, bis er schließlich als Landstreicher durch Deutschland zog.

Zum Arbeiten verspürte er jahrelang weder Lust noch Liebe und schlug sich, vom Mitleid anderer Menschen lebend, bettelnd durch von Ort zu Ort. Nicht weniger als fünfmal hatte man ihn bereits auf seinen Bettelreisen, auf denen er mit Vorliebe Krankenhäuser und Klöster besuchte, festgenommen. Der Angeklagte wurde zu einer Haftstrafe von vierzehn Tagen verurteilt.

Grenzsperren in der Tschechei



Nachdem die Tschechen den Post-, Telegrafen- und Eisenbahnverkehr gesperrt haben, sind auch die Landstraßen, die ins Reich führen, überall durch Barrikaden verriegelt. Unsere Bilder zeigen Sperren im Grenzgebiet bei Zittau. Weltbild (K)

Gedächtnisstörungen durch Filzhüte

Unfallmedizin im Kampf gegen moderne Berufskrankheiten

dd. **Frankfurt**, 27. September

In der Zeit vom 26. bis 30. September findet in Frankfurt am Main der 8. Internationale Kongreß für Unfallmedizin und Berufskrankheiten statt. Da in Deutschland mit dem Aufschwung der Wirtschaft die Zahl der Berufsschädigungen, Betriebsunfälle und Berufskrankheiten angestiegen ist, kommt diesem Kongreß, der von 26 Staaten beschickt wird, besondere Bedeutung zu. Im Folgenden sind einige Beispiele über moderne Berufskrankheiten und ihre Bekämpfung aufgezeigt.

Die modernen Werkstoffe sind ohne Ausnahme Kinder der modernen Chemie. Viele dieser Stoffe können auch dem Menschen gefährlich werden, wenn sie nicht gebändigt werden. Sie sind Ursache für eine Reihe von Berufskrankheiten, die im Gefolge der chemischen Industrie auftraten. Aber im gleichen Tempo, wie die Chemie neue Werkstoffe ersann und die Industrie sie ausnützte, hat die Unfallmedizin die Schädigung untersucht, die das Leben der Werktätigen bedroht. Sie hat nicht nur neue Mittel ersonnen, um die entstandenen Schädigungen zu heilen, sondern in jedem Fall — meist im fruchtbaren Zusammenwirken mit Technik und Chemie — Vorkehrungen geschaffen, die die Schädigungen verhüten.

Wie neue Werkstoffe und neue Produktionsmethoden neue Berufskrankheiten entstehen ließen, so haben andererseits Berufskrankheiten die Anregung zur Einführung neuer, ungefährlicher Werkstoffe gegeben. In der Haarhutindustrie erkrankten die Arbeiter, die bei der Lagerung und vor allem bei der Warmbehandlung der Hüte beschäftigt sind, an Entzündungen der Schleimhäute. Sie klagten über Müdigkeitserscheinungen, Gedächtnisstörungen, über Kopf- und Zahnschmerzen. In fortgeschrittenen Fällen lockerten sich die Zähne. Die Medizin fand die Ursachen der Beschwerden in der Beize, die in der Haarhutindustrie gebraucht wird, um die verwendeten Hasenhaare filzfähig zu machen. Die bisher ausschließlich verwendeten Beizen enthalten Quecksilbernitrat und Salpetersäure. Die damit behandelten Filze entwickeln bei der Lagerung, und besonders bei der Warmbehandlung Quecksilberdämpfe, die die beobachteten Vergiftungserscheinungen hervorrufen. Die Krankheitserscheinungen konnten durch gute Durchlüftung der Arbeitsräume, durch Absaugen der Dämpfe am Arbeitsplatz und durch Benutzen von Atemschutzgeräten eingedämmt werden.

Der Schutz ist aber nicht vollständig, weil leider oft durch Unachtsamkeit die Anwendung der Schutzmittel versäumt wird. In einer wiederum mit Unterstützung des Reichsarbeitsministeriums durchgeführten Forschungsarbeit ist festgestellt worden, daß die hellen Haarsorten auch durch eine quecksilberfreie Beize filzfähig gemacht werden können. Mit der allgemeinen Einführung dieser Beize würde nicht nur eine Gefahrenquelle für die Gefolgsleute in den Haarhutfabriken ausgeschaltet. Es würden als angenehme Nebenerscheinungen auch Devisen gespart, weil die neue Beize kein Quecksilber enthält, das eingeführt werden muß.

Diese Beispiele kennzeichnen die Arbeit der Unfallmedizin, deren Vertreter aus aller Welt in Frankfurt am Main zusammentreten. Sie kennzeichnen auch die glückliche Zusammenarbeit zwischen Unfallmedizin, Technik und Chemie, bei der die Unfallmedizin regelmäßig die Anregerin sein muß, die im Zuge ihrer Forschungen nach den Ursachen der Berufsschädigungen Mittel und Wege zu ihrer Verhütung zu zeigen vermag. Diese gemeinsame Arbeit hilft unersetzliche Schäden an Menschenleben und menschlicher Gesundheit vermeiden, aber sie wirkt auch dem Verlust wirtschaftlicher Werte entgegen.



Deutsches Zollhaus von Tschechen gesprengt

An der Reichsgrenze provozieren die Tschechen Deutschland, brennen deutsche Zollhäuser nieder und schießen über die Grenze. Unser Bild zeigt, was von dem deutschen Zollhaus bei Neu-Prerau in der Nähe von Las an der Thaya übrig blieb. Dort betraten tschechisch-kommunistische Mordbrenner mit herausfordernder Frechheit reichsdeutschen Boden und machten das Gebäude durch Brandstiftung und Sprengung dem Erdboden gleich. Weltbild (K)



Wengler freut sich nach seinem schönen Siege im Berliner Kriterium.



Hier hat Wengler bereits die Führung vor Wesenberg und Bautz.

„Berlin war mein größter Triumph"

Interview mit Heinz Wengler nach seinem großen Sieg im Berliner Kriterium

Kein Wunder, daß der Sieger von Berlin mit strahlendem Gesicht seinen Einzug nach dreiwöchiger Abwesenheit in der Vaterstadt Bielefeld hält; denn das war ja am Sonntag in Berlin die stürmischste Siegerehrung, die der Bielefelder je erlebt hat. Auf seinem Rennrad sitzend hat ihn die Menge spontan hochgehoben und einen Kilometer weit durch die ihm zujubelnde Masse getragen.

„Wenn sie dich nur nicht fallen lassen, habe ich mir im stillen gedacht", sagte Wengler, „doch die Leute waren ganz und gar aus dem Häuschen! Was machte es ihnen schon aus, daß die eingefettete Kette auf den hellen Anzügen und Mänteln unschöne Flecken hinterließ. Allerdings war der Sieg in diesem Kriterium nicht so einfach. Vier Dortmunder gegen mich, da hieß auf alle Fälle rechtzeitig zum Endspurt ansetzen, um nicht in die Zange genommen zu werden. Na, ich bin losgestürmt, mein Sieg war dann auch einwandfrei."

Eigentlich komisch, daß ich um diese Jahreszeit immer besonders stark bin. Das war schon früher so und hat sich nie geändert. Wenn man meine Rennen verfolgt, wird man finden, daß in der zweiten Septemberhälfte von mir stets Siege herausgefahren wurden. Das freut denn auch doppelt, wenn man diese Erfolge so quasi als Geburtstagsgeschenk betrachten kann, denn am heutigen Dienstag werde ich 26 Jahre alt.

Für das Dortmunder Kriterium am kommenden Sonntag bin ich ebenfalls zuversichtlich — und die Hauptsache beim Radfahrer ist ja: — Aufpassen!

Stimmts —?

ei.

Das letzte Rennen

Am Sonntag Gütersloher Bahnrennen

Das mit Rücksicht auf die Gütersloher Oktobermesse ausgefallene Amateurbahnrennen findet nun am kommenden Sonntag im Adolf-Hitler-Stadion statt. Der veranstaltende RV Spezard-Gütersloh hat sich wieder Mühe gegeben in bezug auf die Programmgestaltung und Fahrerverpflichtungen. Der Renntag wird bestehen aus einem Flieger-Hauptfahren, dem beliebten Rundenrekordfahren und aus einem Zweistunden-Mannschaftsrennen.

Für die Güte des Rennens, das wahrscheinlich das letzte dieses Jahres sein wird, sprechen die Namen der Startenden: Gayk/Kronjäger (Bremen), Nowakowski/Hardege (Hannover), Kamp/Butt, Bennedey/Jarnoch, Riemann/Ketels, Kurzawa/Dahlhoff, Diebrock/Husemann, Gebr. Pardon (Datteln), Alberty-Pöpping (Münster), Bergermann/Witthaus. Das letzte Rennen soll das beste werden.

Mit 40,7 km-Stunden durch Oberitalien

Deutschland beste Auslandsnation bei Como-Rom

Die zweite Etappe der Amateur-Fernfahrt Como—Rom führte von Mailand über 154,2 Kilometer nach Mantua, wo die 60 Teilnehmer ihren ersten Ruhetag verbringen. Auch diese Tagesstrecke zeichnete sich durch ein unerhört schnelles Tempo aus. Die 13 Mann starke Kopfgruppe erreichte dabei ein Stundenmittel von 40,7 Kilometer. Tagessieger wurde der schnelle Italiener Ricci, der im Endspurt Gentile, Agati und Sabbatini auf die nächsten Plätze verwies. In der Kopfgruppe befanden sich von den Deutschen Meurer und Irrgang, die als 8. bzw. 11. das Ziel passierten. In der Mannschaftswertung liegt die italienische Mannschaft in Front, und mit 10 Minuten Rückstand führt Deutschland die ausländischen Mannschaften an.

Ergebnis:

Mailand — Mantua, 154,2 Kilometer: 1. Ricci, Italien, 3:47:01 Std.; 2. Gentile, Italien; 3. Agati, Italien; 4. Sabbatini, Italien; 5. Talle, Frankreich; 8. Meurer; 11. Irrgang (gleiche Zeit); die übrigen Deutschen: 20. Heller, 3:51:12 Std.; 23. Kropp; 38. Richter (alle gleiche Zeit); 48. Balling, 3:56:52 Std.

Laotti als Berufsfahrer geschlagen

Auf der Vigorellibahn in Mailand erlebten über 20 000 Zuschauer den ersten Start Bruno Loattis als Berufsfahrer. Er konnte gegen Pelizzari und Pola keinen der drei Dreierläufe gewinnen und wurde im Gesamtergebnis Zweiter hinter Pelizzari vor Pola.

Ein 5-Kilometer-Verfolgungsrennen beendete Gino Bartali als Sieger in 5:07:56 Minuten. Vor dem um 45 Meter geschlagenen Belgier Vervaecke. Außerdem gab es ein Omnium Italien — Holland, das die Holländer mit 43:38 Punkten für sich entschieden. Das abschließende 60-Kilometer-Mannschaftsrennen fiel an Bartali-Guerra vor Ponenburg-Schulte, Battesini-Farinelli und Staats-Pellenaers.

Fußball im Reich

Südwest

Eintracht Frankfurt — FK. 03 Pirmasens	2:1
Reichsbahn Frankfurt — Kickers Offenbach	2:1
Borussia Neunkirchen — FSV Frankfurt	1:2
TSG. 61 Ludwigshafen — Wormatia Worms	1:3
SV. Wiesbaden — FV. Saarbrücken	4:0

Baden

Karlsruher FV. — 1. FC. Pforzheim	0:1
Freiburger FC. — VfR. Mannheim	2:4
SpVg. Sandhofen — SV. Waldhof	0:8
VfL. Neckarau — VfR. Mühlburg	1:4
Phönix Karlsruhe — FV. Offenburg	3:6

Württemberg

VfB. Stuttgart — SpVg. Bad Cannstatt	1:1
Stuttgarter SC. — Stuttgarter Kickers	2:0
1. SSV. Ulm — Union Böckingen	3:3

Bayern

1. FC. Nürnberg — Jahn Regensburg	3:2
BC. Augsburg — 1. FC. 05 Schweinfurt	0:0
1860 München — BSG. Neumeyer Nürnberg	1:1
SpVg. Fürth — Schwaben Augsburg	3:0
Bayern München — VfB. Coburg	3:0

Ostmark

Vienna — Grazer SK.	2:1
Admira — Austria Fiat	3:4
Rapid — Wiener Sportclub (SE.)	8:0
Amateur Steyr — Post SV (SE.)	1:3

Brandenburg

Union Oberschöneweide — Minerva 93	2:3
Wacker 04 — Bewag	1:1
Friesen Cottbus — Tennis Borussia	3:2

Schlesien

Reichsbahn Gleiwitz — Hertha Breslau	7:1
Sportfreunde Klausberg — 1. FC. Breslau	4:2
Ratibor 03 — Preußen Hindenburg	1:6
Breslau 02 — SV. Klettendorf	3:2
Breslau 06 — Vorwärts Rasensport Gleiwitz	0:4

Sachsen

BC. Hartha — Fortuna Leipzig	2:1
SC. Planitz — Polizei Chemnitz	5:0
VfB. Leipzig — Dresdner SC.	2:0
Guts Muts Dresden — Konkordia Plauen	3:2
Sportfreunde 01 Dresden — Tura Leipzig	3:1

So spielten die Nachbarn

Bezirksklasse

Gelsenkirchen

Spfr. Gladbeck — Gelsenguß Gelsenk.	0:1 (0:0)
DSC. Rotthausen — SC. Gelsenkirch. 07	0:2 (0:2)
SV. Erle 08 — BSG. Bergmannsglück Hassel	0:1 (0:0)
VfB. Bottrop — VfB. Börnig	2:2 (1:1)
Union Gelsenk. — Schwarz-W. Gladbeck	3:1 (1:0)

Bochum

PSV. Bochum-Laer — Wattenscheid 09/30	0:3 (0:2)
SC. Witten 92 — SuS. Witten 07	1:1 (1:1)
MSV. Linden — TV. Eickel	1:1 (0:0)
Phönix Bochum — SC. Dahlhausen	5:0 (3:0)
Westfalia Bochum — Preußen Bochum	6:4 (5:2)

Dortmund

Sportgem. Mengede — SC. Hörde	4:0 (2:0)
SpVg. Kaiserau — VfL. Altenbögge	6:6
Alemannia Dortmund — Spfr. Dortm.	3:4 (2:3)
VfR. Heessen — SuS. Ahlen	3:1
BC. Hüsinghausen — BV. Brambauer	3:0 (1:0)

Münster

SuS. Recklinghausen — Bikt. Recklingh.	3:1 (3:0)
SpVg. Beckum — SpVg. Erkenschwick	2:2 (1:1)
BV. Rheine — SuS. Hüls	5:3 (3:2)
Borwärts Gronau — Münster 08	2:2 (2:1)

Sauerland

DSC. Hagen — FC. Union Hagen-Haspe	3:0 (2:0)
SpVg. Welper — SpV. Herdringen	ausgef.
TuS. Milspe — TUS Neheim	1:2 (1:0)
Hüsten 09 — Sportring Gevelsberg	1:1 (0:1)

Siegen

VfB. Weidenau — SpVg. Klafeld (G.)	3:1 (2:1)
SpVg. Olpe — VfL. Altena	6:3 (2:3)
TuS. Eiringhausen — Eintracht Siegen	ausgef.
Spfr. Siegen — NSV. Eiserfeld	2:1 (1:0)

Mitte

SpVg. Erfurt — SV. 99 Merseburg	0:1
1. FC. Lausche — Fortuna Magdeburg	3:1

Nordmark

Komet Hamburg — Borussia Harburg	1:0
Rasensport Harburg — Schweriner SV.	1:2

Niedersachsen

NSV. Blumenthal — MSV. Lüneburg	1:0
MSV Bückeburg — VfB. Peine	3:2
Algermissen 1911 — Werder Bremen	1:1
Arminia Hannover — FC. St. Pauli Hamburg (GS.)	1:1



Mächtig tritt er vorm Ziel an und läßt den schnellen Bautz klar hinter sich.

Geld im Schlußlicht

Gerissene Devisenschwindler entlarvt

Auf die raffiniertesten Verstecke kommen oft Devisenschwindler, um die Devisenbestimmungen zu umgehen. Aber in fast allen Fällen gelingt es den Zollbeamten, derartige Machenschaften zu vereiteln. Jetzt wurden wieder zwei Devisenschieber entlarvt, die ganz sicher zu gehen geglaubt hatten. Es handelt sich um einen Luxemburger und dessen Sohn, die mit dem Auto nach Deutschland gekommen waren. An der Grenze verneinten sie die Frage der Zollbeamten nach dem Mitführen von Devisenbeträgen. Eine Durchsuchung des Kraftwagens hatte ebenfalls ein negatives Ergebnis. Die beiden Luxemburger fielen jedoch später einem Zollbeamten auf, da sie größere Einkäufe machten. Als sie schließlich zur Rede gestellt wurden, machten sie erst allerband Ausflüchte, legten aber nach längerem Leugnen ein Geständnis ab. Das Geld hatten die beiden Schieber in der Kapsel des Schlußlichtes des Kraftwagens versteckt. Die beiden wurden natürlich festgenommen und das Auto beschlagnahmt.

Nächtliches Großfeuer vernichtet vier Gebäude

Lüneburg. In der Ortschaft Bitter im Amte Neuhaus brach nachts in der Scheune des Gastwirts Walter Gehrke ein Feuer aus, das sich infolge der Trockenheit mit großer Geschwindigkeit ausbreitete. In wenigen Augenblicken hatten die Flammen den wenige Meter von der Scheune entfernt stehenden Schweinestall ergriffen. Von hier schlugen die Flammen auf die Scheune des Landwirts Ernst Hauel über. Die hoch auflodernden Flammen setzten schließlich auch noch das Wohnhaus des Bauern Hauel in Brand. Die Möbel konnten glücklicherweise zum größten Teil geborgen werden. Große Erntevorräte und zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen fielen den Flammen zum Opfer. Es gelang, auch das Vieh noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt, jedoch wird Brandstiftung vermutet. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Angetrunken am Steuerrad

Hamm. Am 23. September unternahm der Vertreter Josef Schmitz aus Hamm in Begleitung eines Bekannten mit seinem Personenkraftwagen eine Vergnügungsfahrt nach Ahlen. Unterwegs wurde reichlich Alkohol getrunken. Auf der Rückfahrt kurz vor Hamm befuhr Schmitz verbotswidrig die linke Straßenseite, was zur Folge hatte, daß drei von der Schicht heimkehrende Bergleute angefahren wurden. Zwei mußten in das Krankenhaus überführt werden. Die Ermittelungen ergaben, daß Schmitz völlig unter dem Einfluß von Alkohol gestanden hat und infolgedessen nicht mehr Herr über den Wagen war. Schmitz wurde festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Einer der verletzten Bergleute ist wenige Stunden später verstorben.

Der zweite Unfall ereignete sich auf der Provinzialstraße zwischen Pelkum und Hamm. Ein Kraftradfahrer kam aus Hamm und fuhr gegen einen Straßengrenzstein und dann gegen einen Baum. Er war sofort tot. Es handelt sich hier um einen jungen Mann aus Iserlohn.

Meineidige gehören in das Zuchthaus

Ein Mann „schmutziger" Geschäfte

Das Schwurgericht in Bielefeld verurteilte in seiner Sitzung vom 28. Mai 1938 den jetzt 29 Jahre alten Herbert Wüppelmann aus Holsen, Kreis Herford, wegen Meineides zu zwei Jahren Zuchthaus. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und die Eidesfähigkeit auf Lebenszeit aberkannt.

Wie die damalige Verhandlung ergab, hat man es bei dem Angeklagten mit einem Geschäftsmann zu tun, der planmäßig und ganz raffiniert sich so „einrichtete", daß die Gläubiger nicht zufassen konnten. Nachdem er 1934 ein Ladengeschäft aufgemacht hatte, dem er kurz nach seiner Verheiratung noch einen Farbenhandel anfügte, geriet er schon bald in Zahlungsschwierigkeiten. Es kam zu Vollstreckungen, und um die Werte dem Zugriff der Gläubiger zu entziehen, griff er nach „Beratung" mit einem 23jährigen „Winkeladvokaten" zu allen nur denkbaren Manipulationen, in deren Verlauf er zunächst die Farbenhandlung an seine Frau abtrat, so daß sich die Tatsache ergab, daß zwei Geschäfte in einem Laden geführt wurden. Zwar hatte jeder „Inhaber" eigene Briefbogen, aber es blieb doch alles wie früher, so daß die Kunden, viel weniger aber die Lieferanten, nie etwas von dieser „Doppelfirma" etwas gemerkt haben. Vorsorglich richtete der Angeklagte dann noch „in Vollmacht seiner Frau" ein besonderes Bankkonto ein, das offensichtlich dazu diente, die Eingänge aus dem Geschäft nicht zur Bezahlung der Schulden zu verwenden, sondern möglichst sicherzustellen. Zwischendurch machte noch die Ehefrau des Angeklagten eine mehr als merkwürdige Forderung geltend und ließ den gesamten Warenbestand — man hatte sich gerade besonders gut auf Kosten der Lieferanten eingedeckt — pfänden, den sie dann später durch den Winkeladvokaten für etwa 400 RM. ansteigern ließ. Mit diesem „billigen Einkauf" glaubte man ein gutes Geschäft gemacht zu haben, doch diesmal ging die Rechnung nicht auf, denn der Angeklagte wurde zum Offenbarungseid geladen, den er auch am 10. September 1935 vor dem Amtsgericht in Bünde leistete. Hierbei hat der Angeklagte nach dem damaligen Urteil verschiedene Vermögenswerte, so die Nutznießung an einem Grundstück, eine Schreibmaschine und den Bestand des „in Vollmacht der Frau" eingerichteten Bankkontos wissentlich verschwiegen und beschworen.

Das gegen den Angeklagten im Mai ergangene Urteil war mit der Revision seitens des Angeklagten angegriffen worden. In der Sitzung vom 25. Juli 1938 hat das Reichsgericht den Schuldspruch, also die Verurteilung wegen Meineides, als zu recht erfolgt angesehen, dagegen das Urteil im Strafausspruch aufgehoben und zur nochmaligen Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen. Hierfür war maßgebend, daß das Reichsgericht im Gegensatz zum Schwurgericht die Auffassung vertrat, daß die Nutznießung an dem damals noch unbebauten Grundstück — für den Angeklagten war ein Wohnungs- und Unterhaltsrecht eingetragen worden — unter den gegebenen Umständen nicht der Pfändung unterlegen habe. Da aber für die Strafzumessung der Umfang der in dem Offenbarungseid verschwiegenen Werte maßgebend gewesen war, mußte das Urteil im Strafausspruch nochmals geprüft werden.

In der neuen Verhandlung am Montag verurteilte das Schwurgericht den Angeklagten wegen Meineides zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Außerdem wurde dem Angeklagten auf Lebenszeit die Fähigkeit aberkannt, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden. Die erlittene Untersuchungshaft — der Angeklagte wurde am 24. Oktober 1937 festgenommen — wurde nur mit acht Monaten angerechnet. sp.

Wieder ein Todesopfer

Dortmund. Am Sonntag gegen 3.20 Uhr fuhr ein Kraftradfahrer aus Wuppertal-Barmen etwa 200 Meter östlich der Kreuzung Ruhrschnellweg — Somborner Straße von hinten auf eine Zugmaschine mit zwei Anhängern auf. Der Kraftfahrer war auf der Stelle tot, während der auf dem Sozius mitfahrende Hans Sch. aus Wuppertal-Barmen einen Schädelbruch erlitt. Er wurde dem evangelischen Krankenhaus in Lütgendortmund zugeführt.

Früh übt sich, was ein KdF.-Wagenfahrer werden will!



Zeichnung: Walter Schröder

„Stellt euch mal vor, wie wir dann abseusen werden!"

Chronik des Tages

Kreis Minden

Porta. Adlerschwingen über der Porta. Um 18 Uhr, nach dem Nachrichtendienst, übertrug am Sonntag der Reichssender Köln die Aufnahme vom Arminsberg, die Anfang September dort oben im dichten Nebel gemacht wurde. Wir wollen hoffen, daß unsere Leser alle Hörer waren und so akustisch miterleben konnten, wie Dr. Ernst sich mit dem Falkner Bruno Platt über die Adler und die Arbeit mit den Königen der Lüfte unterhielt. Die Sendung hat aber darüber hinaus die Bedeutung, daß die Adler vom Arminsberg nun weit hinaus bekannt wurden im Land, und die Menschen werden bestimmt neugierig geworden sein, diese stolzen Tiere in voller Freiheit zu sehen, ähnlich fast, wie sie in ihrer ursprünglichen Heimat leben. Und wenn sie kommen und starren in die Lüfte, dann werden sie staunend vor diesem Wunder stehen, daß es gelang, den größen Vögeln diese unfaßbare Treue zum Horst beizubringen und sie so an die Menschen zu gewöhnen, daß sie auf den Ruf des Falkners hin gehorsam wieder zurückkehren und sich wiederum hintragen lassen auf ihren Sitz, um weiter geduldig dem Publikum Aug in Aug gegenüberzubleiben.

Möllbergen. An den Folgen eines Unfalles verstorben. Der 15jährige H. Nolting, der seinem Onkel in Holtrup beim Futterschneiden half, hatte das Unglück, mit der Hand in die Futterschneidemaschine zu geraten. Er erlitt damals so schwere Verletzungen, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig wurde. Im Krankenhaus ist er nun an den Folgen der Verletzung gestorben.

Paderborner Land

Haaren. Unter die Egge geraten und mitgeschleift. Von einem schweren Mißgeschick wurde ein Waldarbeiter von hier betroffen, als er mit seinem Kuhgespann auf dem Felde beim Eggen beschäftigt war. Die Tiere gingen sehr ruhig. Als er jedoch einen Stock, der im Wege lag, wegwerfen wollte, wurden die Tiere dermaßen scheu, daß sie durchgingen. Er verlor, da die Leine riß, die Gewalt über das Gespann und geriet unteer die Eggen. Die Tiere gebärdeten sich wie wild und schleiften den Bedauernswerten eine ganze Strecke mit. Erst als sie gegen einen Baum rannten, machten sie halt. Einige Hilfsbereite, die in der Nähe auf dem Felde arbeiteten, befreiten den Schwerverletzten aus seiner unglücklichen Lage.

Kreis Lübbecke

Lübbecke. Errichtung einer Mittelschule. Unter dem Vorsitz des stellv. Bürgermeisters, Beigeordneten Pg. Otto Brinkmann, kamen die Stadträte zu einer Tagung im Sitzungszimmer des Rathauses zusammen. Es sollen die „gehobenen Klassen" der Evgl. Volksschule fortfallen und dafür soll eine volle Mittelschule errichtet werden, nach den jüngst erlassenen Richtlinien der Regierung. Der Schulbeirat und der Vertreter der Schulaufsichtsbehörde sind wie auch die Ratsherren zu der Ansicht gekommen, daß für die Stadt Lübbecke nach der neuen ministeriellen Verordnung nur die Einrichtung einer grundständigen Mittelschule in Frage kommen kann. Es werden dann die „gehobenen Klassen" fortfallen. Das ist eine kommunalpolitische und eine schulische Maßnahme, die von der Einwohnerschaft der Stadt sehr begrüßt werden wird, um so mehr, als die Mittelschule bereits zum 1. April 1939 eingerichtet werden soll.

Kreis Melle

Melle. L. Tiemeyer im Alter von 101 Jahren gestorben. Am Sonntagabend verstarb im Alter von 101 Jahren der Schlossermeister Ludwig Tiemeyer. Am Pfingstag dieses Jahres konnte er bei verhältnismäßiger Rüstigkeit noch seinen 102. Geburtstag im Kreise seiner Angehörigen feiern. Kurz vor seinem 100. Geburtstage erkrankte T. an Lungenentzündung, trotz des hohen Alters überwand er diese tückische Krankheit; sonst ist T. niemals in seinem arbeitsreichen Leben erkrankt gewesen. Drei Tage vor seinem Tode schmeckte ihm das Pfeifchen nicht mehr, da stand es für den alten Herrn fest, daß er nunmehr von dieser Welt Abschied nehmen müsse. So ist es denn auch geworden. Nachdem er von allen Angehörigen Abschied genommen, ist er sanft entschlummert. (146)

Kreis Halle meldet:

Halle. Im Dienst verunglückt. In Dissen hatte sich am Sonntag ein Lastkraftwagenfahrer der Führerflucht schuldig gemacht. Polizeihauptwachtmeister Siepelmeyer kontrollierte daraufhin auf der Hauptstraße in der Nähe seiner Wohnung in Oldendorf die vorüberkommenden Fahrzeuge. Er hatte einen Lastwagen mit Anhänger angehalten, bei dem es sich jedoch nicht um den gesuchten Wagen handelte. Als sich der Lastwagen wieder in Bewegung setzte, kam von der anderen Seite ein Kraftwagen entgegen. Polizeihauptwachtmeister Siepelmeyer, der nun um den Lastwagen herumgehen wollte, wurde dabei von dem breiteren Anhänger erfaßt und kam zu Fall, wobei die Räder über den rechten Arm und das rechte Bein hinweggingen. Mit einem dreifachen Bruch des rechten Unterarmes und einer erheblichen Beinquetschung wurde der Verunglückte ins hiesige Krankenhaus gebracht.



bedeutet: Höhere Farbkonzentration und dadurch von Anfang an feinere Schrift und längere Lebensdauer, kurz: Eine wesentliche Steigerung des Gebrauchswertes.
GONTHER WAGNER

Freundlich und warm

Unverändert behauptet sich über Polen ein kräftiges Hochdruckgebiet. Nur vorübergehend kommt es zu etwas stärkerer Bewölkung. Im übrigen dauert das warme Spätsommerwetter an.

Aussichten für Ostwestfalen

Dienstag und Mittwoch: Mäßige Winde aus Südwest, stärker bewölkt, keine nennenswerten Niederschläge, warm.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Allmählich beginnende Störungstätigkeit über Westdeutschland.

Die Kanalisierung der Mittelweser

An den Staustufen Petershagen und Schlüsselburg

Petershagen. Den Berichten der Neubauämter Minden, Nienburg und Hoya über den Stand der Bauarbeiten für die Kanalisierung der Mittelweser bei den Staustufen Petershagen, Schlüsselburg, Drakenburg und Landesbergen ist u. a. zu entnehmen, daß die Bauarbeiten am Wehr Petershagen in vollem Betrieb sind. Die Rammarbeiten für den diesjährigen Bauabschnitt sind nahezu beendet. Die Straßenbrücke im Zuge der Landstraßen Windheim—Ilse ist fertig montiert. Mit der Inbetriebnahme der Brücke ist noch in diesem Jahre zu rechnen.

Bei der Staustufe Schlüsselburg sind die Widerlager der Brücke im Zuge der Landstraße Müsleringen—Schlüsselburg fertiggestellt. Auch der stählerne Ueberbau dieser Brücke ist bereits vergeben.

Der Stromausbau im Bereich der Staustufen Petershagen und Schlüsselburg wurde fortgesetzt. Insbesondere ist bei zwei größeren Baustrecken bei Todtenhausen und Buchholz ein starker Fortschritt zu verzeichnen.

Die seit Frühjahr 1935 betriebenen Erdarbeiten für den Bau des Schleusenkanals der Staustufe Drakenburg sind vor kurzem beendet worden. Die auszubebende Bodenmenge betrug rund 1,1 Millionen Kubikmeter; sie wurde zum Teil in die beiderseits des Kanals angelegten Deiche sowie in die Brückenrampen und zum Teil zum Schutz der Landeskultur in die sogenannten Aufhöhungsflächen in der Wesermarsch verbaut.

Die Arbeiten für das wichtigste Bauwerk des Schleusenkanals, die Schleppzugschleuse in Höhe der Dörfer Balge und Sebbenhausen, sind vor kurzer Zeit in Angriff genommen. Es handelt sich hierbei zunächst um Herstellung der Schleusenbaugrube und der Uebergangsstrecken zum oberen und unteren Schleusenkanal, wobei rund 250 000 Kubikmeter Boden ausgehoben und in Wegerampen, zur Hinterfüllung der Schleuse und in restliche Aufhöhungsflächen verbaut werden müssen. Die Schleuse selbst erhält zwischen Oberhaupt und Unterhaupt eine nutzbare Länge von 350 Meter und eine nutzbare lichte Weite von 12,50 Meter. Durch ein Zwischenhaupt kann im Bedarfsfalle an dem unteren Ende eine kleine Kammer von 85 Meter nutzbarer Länge für Selbstfahrer und einzelne Kähne abgeteilt werden. Sie kann also einen ganzen Schleppzug, bestehend aus einem Schlepper und vier 1000-Tonnen-Kähnen, aufnehmen.

Die Bauarbeiten am Wehr Drakenburg sind in vollem Gange. Die Baggerarbeiten zur Verbreiterung des Stromes unter- und oberhalb des Wehres sowie die Arbeiten für die Uferbefestigung werden fortgesetzt. Der gewonnene Aushubboden wird zur Aufhöhung von Geländeteilen am rechten Weserufer verbaut.

Bei der Staustufe Landesbergen wird der eiserne Ueberbau der Wegebrücke westlich des Dorfes Estorf im Laufe dieses Herbstes bzw. Anfang nächsten Jahres eingebaut werden. Es ist damit zu rechnen, daß die Erdarbeiten für den Schleusenkanal in den Jahren 1939 und 1940 ausgeführt werden.

MAGGI's Bratensoße

und etwas Sahne – eine delikate Sahnensoße
und eine kl. Zwiebel – eine pikante Zwiebelsoße
und ein Eßlöffel Senf – eine kräftige Senfsoße
und einige Tomaten – eine feine Tomatensoße



Notizblock

27. September 1938.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. September hat sich in der dritten Woche des laufenden Monats die gesamte Kapitalanlage um 200,6 auf 7419,1 Millionen RM. erhöht. Die Gold- und Devisenbestände haben um 0,2 auf 76,5 Millionen RM. zugenommen. Von dem Gesamtbestand entfallen 70,8 Millionen auf Gold und 5,7 Millionen auf deckungsfähige Devisen.

•

Der Monat August hat in diesem Jahr eine merkliche Belebung auf dem Drahtexportmarkt gebracht. Zum ersten Male seit längerer Zeit konnte der Internationale Drahtausfuhrverband (Iweco) seinen Verkauf wieder auf über 40 000 t monatlich steigern.

•

Der oHV. der Tobis-Sascha-Filmindustrie AG., Wien, am 7. Oktober wird die Umwandlung der Gesellschaft in eine GmbH. vorgeschlagen.

•

Bei der Brandenburgische Elektricitäts-, Gas- und Wasserwerke AG., Berlin, ist in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres die Stromabgabe um 14 Prozent, die Gasabgabe um 12 Prozent und die Wasserabgabe um 4 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen.

•

Die Maschinenfabrik Moenus AG., Frankfurt am Main, kann in diesem Jahr auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken.

•

In der HV. der Astrawerke AG., Chemnitz, wurde berichtet, daß die vorliegenden Aufträge für etwa 9 Monate ausreichende Beschäftigung sichern.

•

In Haupt- bzw. Gesellschafterversammlungen der Otto Müller AG., der Thermos-AG. und der Hugo Schneider Vereinigte Glühlampenwerke GmbH. wurde der Beschluß der sofortigen Verschmelzung mit der Muttergesellschaft Hugo Schneider AG., Leipzig, gefaßt, die alle Anteile besitzt.

•

Auf der Werft des Bremer Vulkan lief das für Rechnung der Anglo-Saxon-Petroleum Co. Ltd., London, erbaute Tankmotorschiff „Diala" von 12 000 t Tragfähigkeit vom Stapel, das erste eines größeren Bauauftrages der Royal Dutch-Shell-Gruppe an die deutsche Werftindustrie.

•

Nach belgischen Zeitungsmeldungen soll die Regierung auf Grund der Budgetschwierigkeiten beabsichtigen, die Mehrheit der Einfuhrlizenzen in Zukunft mit einer Steuer von 2 Prozent des Wertes der einzuführenden Ware zu belegen.

•

Die neue belgische Kohleneinfuhrtaxe wird ab 1. Oktober 1938 in Kraft treten. Sie beträgt für Hausbrand 15 bfrs per Tonne, für Industriekohle 10 und für Koksfeinkohle 5 bfrs per Tonne.

•

Der Londoner Goldpreis betrug am 26. September für eine Unze Feingold 145 Schilling 7 Pence = 86,8040 RM., für ein Gramm Feingold demnach 56,1673 Pence = 2,79081 RM.

Der Zug der Juden. Die Zahl der Reichsdeutschen, die im zweiten Vierteljahr nach Uebersee auswanderten ist, gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres erheblich gestiegen. Allein über deutsche Häfen haben fast 5 000 Auswanderer das Land verlassen, das sind 25 v. H. mehr als im zweiten Vierteljahr 1937. Dabei ist noch nicht die Zahl der Auswanderer über fremde Häfen bekannt, so daß die Zunahme noch größer als bisher festgestellt sein wird. Aus Oesterreich wanderten im zweiten Vierteljahr 1938 204 Reichsdeutsche aus. Das Hauptkontingent unter den Auswanderern deutscher Staatsangehörigkeit bilden neuerdings die Juden. Die hauptsächlichsten Gebiete, aus denen ausgewandert wurde, waren Berlin, Hamburg, Hessen-Nassau und die Rheinlande.

Die Wirtschaft des Sudetenlandes

Vielfältige Industrie gründet auf reichen Bodenschätzen



Zeichnung: Zallaschi.

Die Kargheit des Bodens, den die Deutschen in Böhmen und Mähren bewohnen und der es ihnen unmöglich macht, sich allein von der Landwirtschaft zu ernähren, wird aufgewogen durch einen erfreulichen Reichtum an Bodenschätzen. Fast im ganzen Gebiet stehen, dem gebirgigen Charakter des Landes entsprechend, leicht ausnutzbare Wasserkräfte zur Verfügung. Unter den Schätzen, die im Boden selbst stecken, ragt besonders die Braunkohle hervor. Ungefähr zwei Drittel des böhmischen Braunkohlenvorkommens finden sich im sudetendeutschen Gebiet. Braunkohle wird besonders im nordwestlichen Böhmen, aber auch in der Nähe von Reichenberg gefunden. Das wichtigste Abbaugebiet ist das Dux-Brüxer-Revier. Ursprüngliche Domäne des Petschekkonzerns sind die Braunkohlengruben rur Zeit vorwiegend in der Hand der Zivno-Bank, der Tschechisierungsbank des Staates. Steinkohlenlager finden sich in der Hauptsache westlich von Pilsen und südlich von Saaz. Kaolin, das zur Erzeugung von Porzellan gebraucht wird, wird vor allem in der Gegend von Karlsbad gefunden. Hier gibt es auch ein allerdings nicht so bedeutendes Zinkvorkommen, das von der Zinkgrube Elisabeth abgebaut wird. Der Boden gerade dieses Gebietes spendet aber noch mehr. In unaufhörlichem Fluß strömen aus ihm weithin berühmte natürliche Heilquellen. Die Badeorte Marienbad, Franzensbad, Karlsbad und, etwa 60 km entfernt, Teplitz-Schönau sind in der ganzen Welt bekannt. Eisenerz findet sich im sudetendeutschen Gebiet seltener, es findet sich nur bei Mährisch-Ostrau und bei Freudenthal. Weitere Bodenschätze des deutschen Siedlungsraumes sind Silber und Blei im Westböhmen und besonders Holz. Wie fast alle Gebirgsländer sind auch die böhmischen und mährischen Randgebiete der Tschecho-Slowakei sehr waldreich.

Vielfältige Industrie

Die Fülle der Bodenschätze, günstige Verkehrsmöglichkeiten durch die Elbe und der Fleiß einer geschickten Bevölkerung haben schon in der österreichisch-ungarischen Monarchie gerade in den sudetendeutschen Gebieten zum Aufbau großer Industrien geführt. Die Tschecho-Slowakei konnte bei ihrer Gründung etwa 80 v. H. der gesamten industriellen Produktion der Doppelmonarchie übernehmen. Vier Fünftel davon liegen im sudetendeutschen Gebiet. Ueber das ganze Gebiet verstreut finden sich Sägewerke, die das reichlich anfallende Nadelholz verarbeiten und zum großen Teil nach Deutschland ausführen. Die reichen Kaolinvorkommen des Landes geben die Grundlage für eine bedeutende Porzellanindustrie. Sie befindet sich zu 90 v. H. im sudetendeutschen Besitz. Der bekannteste Konzern ist die Epiag, in dem die „Erste Böhmische Porzellanindustrie A.-G." in Karlsbad und die „Vereinigten Porzellanfabriken Meierhöfen" zusammengeschlossen sind. Entsprechend den Fundorten des Kaolin hat die Porzellanindustrie ihren Sitz in Westböhmen von Karlsbad bis fast nach Pilsen. In Aussig und Teplitz-Schönau, also in der Nähe der Braunkohlenlager und der Elbe, hat sich eine große chemische Industrie entwickelt. Seit 1935 ist die Verwaltung des Außiger Vereins nach Prag übergesiedelt. Nach dem Ausscheiden deutschen Kapitals ist jetzt nur tschechisches, amerikanisches und englisches Kapital am Konzern beteiligt. In Aussig liegt eine große Seifen- und Margarineindustrie, bei der besonders die Schicht A.-G. hervortritt. Eisenwerke finden sich in Nordmähren in Witkowitz (Skoda) und im Nordwesten Böhmens in Komotau (Mannesmann-Röhrenwerke). Alle wehrwirtschaftlich wichtigen Industriezweige, z. B. die Waffen-, Munitions- und Flugzeugindustrie, sind nach und nach in das Innere des Landes, also in das tschechische Gebiet, verlegt worden. Wichtige und bekannte Industrien des sudetendeutschen Gebietes sind die Leder- und Handschuhindustrie (Westböhmische Häuteverwertungs A.-G. in Eger) und die Musikinstrumentenindustrie, die sich vor allem in Graslitz findet.

Bekleidung und Schmuck

Den stärksten Rückhalt bei allen Tschechisierungsversuchen der Nachkriegszeit hat das Sudetendeutschtum in seiner Textilindustrie gefunden. Es hat hier durch die Zusammenarbeit zwischen einem klug vorausschauenden Unternehmertum und einer geschickten Arbeiterschaft, die zum Teil in Heimarbeit beschäftigt wird, Vorbildliches geleistet. Die Ausfuhr von Textilwaren war eine der Hauptstützen des tschecho-slowakischen Außenhandels. Von den 3,6 Millionen Baumwollspindeln und 120 000 Baumwollwebstühlen der Tschecho-Slowakei sind mindestens drei Viertel in sudetendeutschem Besitz. Fast überall im Siedlungsgebiet der Deutschen gibt es Textilfabriken. Hauptgebiete der Baumwollspinnerei befinden sich im Norden und Nordosten Böhmens. Reichenberg ist der Sitz des Liebig und Mautner Textil- und Tuchkonzerns. Die Baumwollweberei findet sich vor allem im Osten. Es gibt im Sudetenland aber auch fast alle anderen Zweige der Textilindustrie, insbesondere die Wollindustrie, Flachs- und Jutespinnerei, Hanf- und Jutewaberei, Seidenweberei, Kunstseidenindustrie, Strumpfindustrie, Stoffhandschuhindustrie, Hutindustrie, Spitzenindustrie, Gardinenindustrie, Teppichindustrie und Färbereien.

Entlang der deutschen Grenze hat sich, da Kohle, Kalkstein, Soda und Glassbersalz im Inlande zur Verfügung stehen, eine bedeutende Glasindustrie gebildet. Ihre Stellung wird sich im übrigen durch jetzt neu entdeckte Quarzsandlager verbessern. Bisher wurde der Quarzsand aus Sachsen eingeführt. Tafelglas, Preßglas und Flaschen werden insbesondere in der Nähe des Braunkohlenvorkommens also bei Dux und Brüx, aber auch in Teplitz-Schönau und in Karlsbad, hergestellt. Geradezu einen Weltruf haben sich jedoch die sudetendeutschen Glasschmuckwaren, aber auch andere Schmuckwaren erworben. Sie sind unter dem Namen „Gablonzer Waren" überall bekannt, da die wichtigsten Erzeugungsstätten der Schmuckglasindustrie in der Gegend von Gablonz in Nordböhmen liegen. Aehnlich wie bei der Textilindustrie, gibt es auch in der Glasindustrie überall im sudetendeutschen Siedlungsraum größere oder kleinere Betriebe.

Devisenkurse

Berlin, 26. Sept.

Telegr. Auszahlung	Heute Geld	Heute Brief	Vor. Notierung Geld	Vor. Notierung Brief
Amsterdam-Rotterdam	133,55	133,81	134,55	134,81
Brüssel-Antwerpen	42,29	42,36	42,31	42,39
Helsingfors	5,215	5,265	5,295	5,305
Kopenhagen	57,19	57,29	57,59	57,69
Kowno	42,04	42,12	41,94	42,02
London	11,91	11,94	12,00	12,03
Madrid	—	—	—	—
New York	2,504	2,510	2,498	2,504
Oslo	59,6	59,98	60,31	60,43
Paris	6,668	6,672	6,723	6,737
Prag	—	—	—	—
Reval	66,13	66,27	66,13	66,27
Riga	48,75	48,85	48,75	48,85
Rom	13,09	13,11	13,09	13,11
Stockholm	61,41	61,53	61,87	61,99
Warschau	47,00	47,10	47,00	47,10
Zürich-Basel	56,44	56,56	56,52	56,64

Berliner Metallmarkt

26. Sept.

Elektrolytkupfer wirebars	69,50
Originalhüttenaluminium	133,00
Desgl. in Walz- oder Drahtbarren	137,00
Reinnickel	—
Antimon Regulus	—
Feinsilber	36,50–39,50

Bremer Baumwollmarkt

26. Sept.

Monat	Brief	Geld	Abrechn.
Januar	—	9,42	9,42
Februar	—	—	—
März	—	9,58	9,58
Mai	—	9,64	9,64
Juni	—	—	—
Juli	—	9,72	9,72
August	—	—	—
September	—	—	—
Oktober	—	9,08	9,08
November	—	—	—
Dezember	—	9,31	9,31
September	—	—	9,08

Tendenz: ruhig, stetig. Bremer Baumwolle — loko: 9,91

Offene Stellen

Wir suchen zum baldigen Eintritt:

1 Tiefbautechniker
1 Vermessungstechniker

mit abgeschlossener technischer Mittelschulbildung oder gleichwertiger Vorbildung. Die Bezahlung erfolgt nach den Sätzen des Tarifs.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Lichtbild erbittet die Personalabteilung des Städt. Betriebsamtes, Bielefeld.

Abbruch-Arbeiter gesucht

H. Schu & Co. K. G.
z. Zt. Bielefeld, Lutherstraße 35, Telefon 6989

Jung. Reisender

der Autozubehör-Branche, welcher sich eine dauernde, gut ausbaufähige Position sichern will,

wird per sofort od. später eingestellt.

Einreichung von Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Foto unter A A 7434 an die WNN.

Suche zum 15. 10. ehrliches, fleißiges

Mädchen

für Wirtschaftsbetrieb.
Angebote unter A Z 9172 an die Westfälischen Neuesten Nachrichten.

Wegen Verheiratung des jetzigen suche ich ein tüchtiges, zuverlässl.

Mädchen

für Haus- und Küchenarbeit bei gutem Lohn.
Ed. Wetekamp, Konditorei u. Café, Lippstadt, Adolf-Hitler-Straße 78

Spiegelglas-Zuschneider

für Möbelgläser zum sofortigen Eintritt in dauernde Stellung gesucht. Angebote erbeten:

Rheinische Glas- und Spiegelmanufaktur
G. m. b. H., Herford, Werrestraße 110.

Für den Vertrieb unserer
Qualitätslacke
suchen wir einen branchekundigen 29.9
Vertreter
der bei Malern u. Industrie in **Bielefeld** und Umgebung gut eingeführt ist.
Lackwerke Japonika
Köln-Braunsfeld

Tüchtig. Erstmädchen

in Haushalt und Küche erfahren, für modernes Einfamilienhaus bei gutem Lohn sofort gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften und Lichtbild an Frau Hanna Eckermann, Düsseldorf, Mörsenbroicherweg 159.

Erfahrenes Mädchen

das den Haushalt selbständig führen kann, zum 1. 10. oder 15. 10. gesucht. Weiteres Hilfe vorhanden. Angebote unter B 2035 an die Westf. N. N.

Tüchtige
Hausgehilfin
sucht Frau Hahne
Bad Oeynhausen, Ad.-Hitler-Str. 30

Stellungsuchende

wollen den Bewerbungen keine Original-Zeugnisse beifügen

Stellengesuche

Junger Kaufmann

24 J., vertraut mit sämtl. Kontorarbeiten, (gute Organisation, Führerschein III) sucht zum 1. 11. 38 Stellung. (pers. Vorstellung kann bis zum 30. 9. 38 erfolgen.
Angebote unter D 520 a. d. WNN.

Junges Mädel, 24 Jahre alt, sucht Stellung als
Verkäuferin
für Schreibmaschinen- u. Büroartikel, evtl. auch andere Branche. Angebote unt. C 1448 a. d. Westf. Neuest. Nachr.

Abrador
wäscht Hände rillenlauber

und macht die Haut so schön samtweich u. frisch.

ABRADOR ist eine Spezial-Hand-Seife von außergewöhnlicher Reinigungskraft und hervorragender hautpflegender Wirkung, denn ABRADOR enthält besondere kosmetische Zusätze u. a. auch Lanolin und Lecithin.



ABRADOR bekommen Sie überall, wo es gute Seifen gibt. Stück 18 Pfg.

LUHNS Seifen- u. Glycerin-Fabriken, Wuppertal (Rhld.)

GUMMI-STRÜMPFE

Die beste Krampfader-behandlung

Harting (neben Kaffee Mali)

Koffer und Lederwaren
Leder-Remmert
Gehrenberg 22

Gesellschafts-ANZÜGE
leihweise
Hofmeister
Feine Maß-Schneiderei
Bielefeld, Arndtstr. 13, Tel. 3577

Zu verkaufen

Schlaf-zimmer
fabrikneu, echt Eiche, Schrank, 180 cm breit, umständehalber für 265 Mk. zu verkaufen. Zu besichtigen **Bielefeld,** Oelmühlenstraße 101.

Möbel-Verkauf!
Schlafzimmer, Eiche, mit Matratzen, gute Qualität, Mk. 425.—
Wohnzimmer-Büfett 180 breit, Eiche, Ausziehtisch und 4 Stühle, Mk. 290.—
Küchen-Büfett, 180 breit, Tisch und 4 Stühle, Elfenbein, Mk. 225.—
Gustav Stefnhage
Siddrackstraße 18.

Waschmaschinen
Größeren Posten Kraft- und Handmaschinen billig abzugeben. Ausführung sämtl. Reparaturen nur nachmittags.
Branding, Engersche Str. 16



Beim Vorwaschen ging durch starkes Reiben und Bürsten ein guter Kissenbezug entzwei – jetzt hat sie den Schaden • Sollte man es glauben, daß sich immer noch so viele Frauen damit plagen, die Wäsche umständlich auf dem Waschbrett vorzuwaschen? Schon der eigenen Bequemlichkeit wegen sollten Sie es anders machen: Es ist so einfach, selbst hartnäckigsten Schmutz zu lösen durch Einweichen mit Henko Bleich-Soda. Und viel billiger ist es auch, denn

Henko wenigstens 1 Pfg.

So früh
wie nur möglich müssen Sie die Inserate aufgeben, wenn diese wirkungsvoll gesetzt und gut plaziert werden sollen.



nach Maß aus eigener Werkstatt bei
Festerling
Viktoriastraße 6

Laden
zu vermieten
i. H. **Klischee Buchheim**
Schillerplatz 24.

Linoleum, Balatum, Tapeten
Brinkmann, Oelmühlenstr. 3

Bettfedern-Reinigung
täglich in Gegenwart der Kundschaft
Bettenhaus Mertens
Bielefeld

Warnung!
Das Betreten der Baustellen der Reichsautobahnen ist bei hoher Strafe strengstens verboten. Übertretungen müssen zur Anzeige gebracht werden.
Reichsautobahnen
Der Vorstand der Bauabteilung Bielefeld.

Lest die Westfäl. Neuesten Nachrichten

Gutes Ein- od. Zweifamilienhaus
in ruhiger Lage Bielefelds, oder nächster Nähe, mit Straßenbahn erreichbar, zu kaufen gesucht
Genaue Beschreibung, Preis und Bedingungen erwünscht, da Käufer in Süddeutschland wohnt.
Offerten unter **A S 6375** an die Westf. Neuest. Nachr.

Wohnung
7 Zimmer, Küche, Bad u. Zubehör, Zentralheizung, m. schönem Garten, in allerbester Wohnlage, zum 1. Januar 39 evtl. früher **zu vermieten**
Angebote unter **A S 6371** an die Westf. Neuesten Nachrichten

Kleine Anzeigen

In dieser Rubrik kostet jedes Wort 9.00 Mk., in der fettes Ueberschrift 0.20 Mk. Worte mit mehr als 15 Buchstaben gelten doppelt. In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorausbezahlung angenommen, andernfalls Berechnung von 20%, Aufschlag für Geschäftsanzeigen.

Die „Westfälischen Neuesten Nachrichten" werden in allen Kreisen der Bevölkerung im östlichen Westfalen und im Freistaat Lippe mit Vorliebe gehalten und gelesen. — Anzeigen gewerbsmäßiger Art werden in dieser Rubrik nicht aufgenommen.

Zu vermieten

Zimmer,
behaglich möbl., in gut. Hause, Zentralheizung, Badenutz., für gebildete berufst. Dame zum 1. 10. frei. Schillerplatz 22 II., Eingang Rathausstr.

Zimmer,
möbliert, frei. Arndtstraße 4 part.

Zimmer
mit voller Pension frei. Sadowastr. 2. 28. 9.

Zimmer
für Herrn frei, auch Pens. Horst-Wessel-Straße 26 III. rechts.

Zimmer
in gutem Hause, mit Heizung, gut möbl., an gebildete Dame zum 1. 10. zu verm. Paulusstraße 45 II.

Zimmer
frei für einen jungen Mann mit voller Verpflegung und Wäsche, 15 *RM*. S. Kokahr, Quelle 41.

Zimmer,
leer, zum 1. 10. zu vermiet. Besichtigen von 6—8. Zu erfrag. in d. W. N. N. 7493.

Wohnung,
2—3 Räume, per sof. zu verm. Zu erfragen in d. W. N. N. 6373.

Parterrewohnung,
für 2 Person. geign., in guter Lage, abgeschlossen mit allem Zubehör, zum 1. Okt. zu vermieten. Angeb. unter A. A. 6382 an die Westf. N. Nachr.

Friseurgeschäft
wegen Aufgabe des Berufes ganz billig zu verpachten. Es handelt sich um ein Geschäft mit guter Kundschaft. Auch kann das Geschäft käuflich erworben werden bei niedrig. Abzahlungsraten. Offerten unter A. A. 7202 an die Westf. Neuest. Nachr.

Räume,
gewerbliche, 200 qm, ganz oder geteilt, Stadtzentrum, mit Heizung, günstig zu vermieten. Angeb. u. A. S. 6220 an die Westf. Neuest. Nachr. 30. 9.

Miet-Gesuche

Zimmer,
gut möbliert, zum 1. Oktober gesucht. Preisangebote unter A. R. 5204 an die Westf. Neuest. Nachr.

Zimmer
mit voller Verpflegung, kaufm. Angestellten in sauberem Hause zum 1. 10. gesucht. Mögl. Nähe Hauptpost. Angebote unter A. S. 6360 an die Westf. Neuest. Nachr.

Berufstätige
sucht möbl. Zimmer, evtl. m. Morgenkaffee u. Abendbrot. Preisangebote unter A. S. 6321 an die W. N. N. 27. 9., 29. 9.

Zimmer,
möbliert, Stadtmitte, von jungem Mädchen gesucht. Preisangeb. unter A. 3. 9192 a. d. Westf. Neuest. Nachr.

Herr
sucht frdl. möbliertes Zimmer per sofort. Offerten unter A. 3. 9146 an die W. N. N.

Berufstätige
Dame sucht einfach möbl. Zimmer zu sofort. Preisofferten u. A. 3. 9153 an die Westf. Neuest. Nachr.

Angestellter
sucht zum 1. 10. 38 ein freundl. Zimmer mit voller Pension. Familienanschluß erwünscht. Nähe des Finanzamtes bevorz. Angebote mit Preis unter A. A. 7520 an die Westf. N. Nachr.

Stenotypistin
(verlobt) sucht frdl. Zimmer. Offerten u. A. 3. 9188 an die Westf. Neuest. Nachr.

Mädchen,
älteres, berufstätig, sucht leeres Zimmer. Offerten unter A. 3. 9148 an die W. N. N.

Fräulein,
berufstät., sucht einfaches Zimmer, mögl. mit Kochgelegenheit. Angebote unter A. S. 6377 an die W. N. N.

Herr
sucht Wohnung mit voller Pension (110 *RM*) bei sympathisch. älterer Dame. Off. unter A. 3. 9166 an die Westf. N. Nachr. 28. 9.

2 Zimmer,
leer, von berufstätig. alleinstehenden Mädchen gesucht. Offerten unter A. 3. 9186 an die Westf. N. Nachr.

2—3 Räume
von ruhigem, älterem Ehepaar (2 Person.) gesucht. Offerten unt. A. S. 6378 an die Westf. Neuest. Nachr.

Wohnung,
2—3 Zimmer oder 5—6 Räume, welche geteilt werd. können, für sofort zu mieten gesucht. Offerten unt. A. R. 5211 an die Westf. Neuest. Nachr.

Wohnung
mit Einfahrt, Lagerraum od. Lagerkeller sofort oder zum 1. November gesucht. Offerten unter A. A. 7494 an die W. N. N.

Offene Stellen

Herrenfriseur,
junger, auf sofort oder später gesucht. Diekmann, Bahnhofstraße 40 a.

Bäckereigehilfe,
jung., für sofort ges. Hermann Schlüter, Meller Straße 63.

Bäckerei
sucht tüchtigen Gehilfen, der auch in der Konditorei bewandert ist. Angeb. unter A. 3. 9179 an die Westf. N. Nachr.

Polierer
zum sofortigen Eintritt gesucht. Amtenbrink & Co., Oerlinghausen. 27.9.

Laufjunge
für nachmittags 2 Stunden gel. Dierkes, Am Markt 4.

Pfleger
für einen älteren Herrn zu sof. gesucht. Hermannstraße 9.

Mädchen,
zuverlässig, für den Haushalt für sofort gesucht. Zu erfragen in den W. N. N. 6372

Hausgehilfin,
jüngere, für sofort oder später bei gut. Lohn und guter Behandlung gesucht. Café Meurer, W.-Elberfeld, Am Döppersberg.

Halbtagshilfe
zum 1. Okt. gesucht. Rose, Horst-Wessel-Straße 64.

Morgenhilfe
sofort gesucht. Paderborner Weg 19 part.

Putzfrau,
saubere, für Freitag- oder Samstagvorm. gesucht. Gobelinusstraße 4 part.

Fleischergeselle,
im 1. Berufsj., sucht zum 15. Okt. Stellung. Offerten unter A. 3. 9150 an die W. N. N.

Kraftfahrer
wünscht sich zum 1. 10. oder 15. 11. 38 zu verändern. 28 Jahre alt. Für Personen- oder Lieferwagen. Selbiger übernimmt auch Nebenarbeiten. Angebote unter A. S. 6370 an die W. N. N.

Verpacker,
tüchtiger, welcher auch Maschinenarbeit (Möbelbranche) versteht, sucht Stellung. Offerten unter A. 3. 9152 an die W. N. N.

Für Stellungsuchende!
Es ist zweckmäßig, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. haben auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers zu tragen
Verlag Westfälische Neueste Nachrichten

Zu verkaufen

Kücheneinrichtung,
1tür. Kleiderschrank abzugeben. Meyerstr. 14 II. l. 17—19 Uhr.

Küche,
gebraucht, guterhalt., 2 Betten mit Matr. Cramer, Oberntorwall 23.

Nähmaschine,
guterhalten, 15 *RM*, zu verkaufen. Finkenbach 16.

Herd,
weißer, für 6 *RM* verkäuflich. Verläng. Theelener Str. 75 p.

Kinderwagen
billig verkäuflich. Beckhausstr. 1 part.

Kinderwagen
zu verkaufen. Apfelstraße 57 II. links.

Ford,
2¾ Ton., generalüberholt, aus Privathand z. verkaufen. Zu ertragen in den W. N. N. 9191

Ford-Köln,
guterhalten, zu verkaufen. Besichtigen bei Schmied Vieringhausen. Schildesche. Mittwoch von 12—19 Uhr.

N. S. U. — D.,
200 ccm, preiswert abzugeben. Zu besichtigen bei Sullief, Autoschlosser, Spenge.

Leichtkraftrad,
je eins, 74 u. 98 ccm, guterhalten, preisw. zu verkaufen durch Schürmann, Hindenburgstraße 27.

Foto-Rollei-Kord,
Länderb.-Siemens-Radio, 4 Röhren, 3 Kreise, Gleichstrom, zu verkaufen, Ellerstraße 27 l. links.

Stutzflügel,
sehr gut erhalten, weg. Umzug zu verk. Offerten unter A. 3. 9169 an die W. N. N.

Radio-Apparat,
„Tefak", Wechselstr., umständehalber bill. zu verkauf. Schwake, Stapenhorststr. 78 a.

Radio,
Telefunk., Blaupunkt-Super, (Wechselstr.), preiswert abzugeben. Ulmenstraße 9.

Kuh,
hochtragend, prima, zu verkaufen. Karl Höhker, Oldentrup 51, Bentrupperbeider Weg.

Kauf-Gesuche

Waschkessel
mit 2 Einsätzen, 75—100 Liter, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. A. S. 6379 an die Westf. N. N. 28. 9.

Gleichstrommotore,
220 Volt von 1 bis 4 PS zu kaufen gesucht. Telefon 16.

Wellblechgarage
für Personenwagen sofort zu kaufen ges. Offerten unter A. S. 6383 an die W. N. N.

Einfamilienhaus
zu kaufen gesucht. Offerten unter A. 3. 9160 an die W. N. N.

Verschiedenes

Kinderjacke
am Johannisfriedhof gefunden. Abzuholen Meyer Str. 9 II l.

Die
Dame, welche blaue Strickjacke fand, wird gebeten, sich zu meld. bei Kröger, Bethel, Nazareth.

Vero-Dampfbügeleisen
bietet noch einem Privatvertreter hoh. Verdienst und sichere Existenz. Wer Verkaufserfolge nachw., meldet sich: werktags zwischen 9¼—11 Uhr Bielefeld, Lützowstraße 9 I.

Wer
tauscht steuerfreies Auto gegen fabrikneue Möbel. Angeb. unter A. A. 7504 an die Westf. N. Nachr.

Ehe Sie umziehen –

Denken Sie bitte daran, die gebrauchten, überflüssig gewordenen Hausgegenstände zu verkaufen. Sie brauchen die alten Sachen dann nicht mit in die neue Wohnung zu nehmen und verschaffen sich außerdem noch einen kleinen Beitrag zur Bestreitung der Umzugskosten.

Das „Verkaufen" besorgt bekanntlich schnell und sicher die W. N. N.-Kleinanzeige, die täglich in 28000 Haushaltungen gelangt. Geben Sie Ihre Kleinanzeige möglichst heute noch auf!

Näherinnen
(Heimarbeit) für Oberhemden und Schlafanzüge sofort gesucht. Sandhagen Nr. 17. 27.9.

Oberhemdenplätterin
für 3—4 Tage in der Woche ges. E. Bonk, Kreuzstraße 23.

Maschinenplätterin
für Hemden evtl. zum Anlernen per sofort ges. F. W. Mühlenstädt, Horst-Wessel-Straße 155.

Junge Mädchen,
14- bis 17jährig, für leichte, angenehme Arbeit sucht Stempelwarenfabr. Wilde, Mühlenstr. 121. Nähe Ostbahnhof. 8.10.

Hausgehilfin,
kochgeübt, für 2-Perl.-Haushalt. Fröbelstraße 68 I. 28. 9.

Hausgehilfin,
erfahrene, gesunde, in allen Hausarbeit. erfahren, für unseren 4-Personen-Etagenhaushalt ges. Müller, Gr. Kurfürstenstr. 42.

Mädchen,
junges, ordentliches, zum Bedienen der Gäste und Haushalt ges. Bad Salzuflen, Hochstraße 23.

Halbtagshilfe
oder Putzfrau gesucht. Vorzustellen 3—4 Uhr nachmittags. Bossestr. 15 part. rechts. 28. 9.

Putzfrau
einige Stunden vormittags ges. Oberntorwall 21 II.

Abwaschfrau
gesucht. Vorstellen zwischen 11 und 12. Gerlach, Ulmenstraße 10 a.

Stellengesuche

Mann,
junger, bisher im Baubüro tätig, sucht passende Stellung. Angebote unter A. R 5203 an die W. N. N.

Bäckergeselle.
26 Jahre, sucht Stelle im gemischt. Betrieb. Angebote unter A. A. 7496 an die W. N. N.

Klaun Anzugen Sulfan ouf Flunn!

Benesch hat die Entscheidung in der Hand:

Frieden oder Krieg

Die Rede des Führers auf der Volkskundgebung im Sportpalast

Berlin, 27. September

In der weiten Halle des Berliner Sportpalastes, der schon stundenlang vorher überfüllt war, und in der man auch Führer der Sudetendeutschen Partei anwesend sah, ergriff vor der großen Rede des Führers in einer unbeschreiblichen Hochstimmung der Anwesenden Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu seiner einleitenden Ansprache: „Keine Bedrohung und kein Druck", so rief Dr. Goebbels aus, „sie mögen kommen, woher sie wollen, können Sie, mein Führer, und uns von unserem unabdingbaren Rechtsanspruch abbringen!" Nicht einen Satz konnte Dr. Goebbels zu Ende sprechen, ohne nicht von dem Jubel der Tausende unterbrochen zu werden. Dann steigerte sich die begeisterte Stimmung zu ihrem Höhepunkt: Der Führer ergriff das Wort.

Deutsche! Volksgenossen und -genossinnen!

Am 20. Februar habe ich vor den deutschen Reichstagsabgeordneten zum erstenmal eine grundsätzliche Forderung unabdingbarer Art ausgesprochen. Damals hörte mich die ganze Nation, und sie hat mich verstanden! Ein Staatsmann hat dieses Verständnis nicht aufgebracht. Er ist beseitigt und mein Versprechen von damals ist eingelöst! Zum zweiten Male sprach ich dann vor dem Reichsparteitag über diese selbe Forderung. Und wieder hörte diese Forderung die Nation. Heute trete ich nun vor Sie hin und spreche zum erstenmal vor dem Volk selbst, so wie in unserer großen Kampfzeit, und Sie wissen, was das bedeutet! (Stürmische Sieg-Heil-Rufe.)

Es darf nunmehr für die Welt kein Zweifel mehr übrig bleiben: Jetzt spricht nicht mehr ein Führer oder ein Mann, jetzt spricht das deutsche Volk! (Tosender Beifall der Massen.)

Wenn ich jetzt Sprecher dieses deutschen Volkes bin, dann weiß ich: In dieser Sekunde stimmt Wort für Wort das ganze Millionenvolk in meine Worte ein! Bekräftigt sie und macht sie zu seinem eigenen Schwur! (Die Zehntausende jubeln dem Führer stürmisch zu.) Mögen die anderen Staatsmänner sich überprüfen, ob das auch bei ihnen der Fall ist!

Die Frage, die uns in diesen letzten Monaten und Wochen auf das tiefste bewegt, ist altbekannt. Sie heißt nicht so sehr: Tschecho-Slowakei, sie heißt: Herr Benesch. (Pfui-Rufe.) In diesem Namen vereinigt sich all das, was Millionen Menschen heute bewegt, was sie verzweifeln läßt oder mit einem fanatischen Entschluß erfüllt.

Warum aber konnte diese Frage zu solcher Bedeutung emporsteigen? Ich will Ihnen, meine Volksgenossen, ganz kurz noch einmal Wesen und Ziel der deutschen Außenpolitik wiederholen.

Außenpolitik ohne Haß

Die deutsche Außenpolitik ist zum Unterschied der vielen demokratischen Staaten weltanschaulich festgelegt und bedingt. Die Weltanschauung dieses neuen Reiches ist ausgerichtet auf Erhaltung und Daseinssicherung unseres deutschen Volkes. Wir haben kein Interesse, andere Völker zu unterdrücken. Wir wollen nach unserer Fasson selig werden; die anderen sollen es nach der ihren! Diese in unserer Weltanschauung rassisch bedingte Auffassung führt zu einer Begrenzung unserer Außenpolitik, d. h. unsere außenpolitischen Ziele sind keine unbeschränkten, sie sind nicht vom Zufall bestimmt, sondern festgelegt in dem Entschluß, allein dem deutschen Volk zu dienen, es auf dieser Welt zu erhalten und sein Dasein zu sichern.

Wie ist nun heute die Lage? Sie wissen, daß man einst unter dem Motto „Selbstbestimmungsrecht der Völker" auch das deutsche Volk mit einem Glauben an überstaatliche Hilfe erfüllte und es damit auf die Anwendung seiner eigenen Kraft bis zum allerletzten verzichten ließ. Sie wissen, daß dieses Vertrauen von damals auf das schmählichste hintergangen wurde. Das Ergebnis war der Vertrag von Versailles! Sie alle kennen die furchtbaren Folgen dieses Vertrages! Sie alle erinnern sich noch, wie man unserem Volk erst die Waffen stahl und wie man dann das waffenlose Volk später mißhandelte. Sie kennen das furchtbare Schicksal, das uns anderthalb Jahrzehnte lang getroffen und verfolgt hat. Und Sie wissen: Wenn Deutschland heute trotzdem wieder groß, frei und stark geworden ist, dann hat es dies ausschließlich seiner eigenen Kraft zu verdanken! Die Umwelt hat nichts dazu beigetragen.

Sie hat im Gegenteil versucht, uns zu erpressen und zu unterdrücken, solange es ging, bis endlich aus dem deutschen Volke selbst die Kraft erwuchs, dieses unwürdige Dasein zu beenden und wieder den Weg zu gehen, der einer freien und großen Nation würdig ist. (Die Menge bereitet dem Führer eine begeisterte Ovation.)

Obwohl wir nun heute aus eigener Kraft wieder frei und stark geworden sind, bewegt uns doch kein Haß gegen andere Nationen. Wir wollen nichts nachtragen. Was auch war; wir wissen: die Völker sind nicht dafür verantwortlich zu machen, sondern nur ein kleiner gewissenloser Klüngel internationaler Profit- und Geschäftemacher die nicht davor zurückschrecken, wenn notwendig, ganze Völker für ihre gemeinen Interessen zugrunde gehen zu lassen. Wir hegen deshalb keinen Haß gegen die Völker in uns und haben das auch bewiesen. Die deutsche Friedensliebe ist durch Tatsachen erhärtet:

Deutschlands positive Friedenspolitik

Kaum hatten wir die Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung begonnen, da schlug ich als sichtbarstes Zeichen des Verzichts auf „Revanche" der anderen Welt eine Reihe von Abkommen vor, die in der Linie einer Begrenzung der Rüstungen lagen.

Mein erster Vorschlag war: Deutschland verlangt unter allen Umständen die Gleichberechtigung, ist aber bereit, auf jede weitere Wehr und Waffe zu verzichten, wenn die anderen Völker dasselbe tun, also allgemeine Abrüstung, wenn notwendig, bis zum letzten Maschinengewehr. Dieser Vorschlag wurde nicht einmal zum Anlaß einer Diskussion genommen.

Ich machte einen zweiten Vorschlag: Deutschland ist bereit, seine Armee auf 200 000 zu begrenzen, unter der Voraussetzung, daß auch die anderen Staaten auf den gleichen Stand abrüsten. Auch das wurde abgelehnt!

Ich machte noch einen Vorschlag: Deutschland ist bereit, wenn es die anderen wollen, auf alle schweren Waffen, auf die sogenannten Angriffswaffen zu verzichten, auf Tanks, auf Bombenflugzeuge, ja, wenn notwendig, überhaupt auf Flugzeuge, auf schwere und schwerste Artillerie. Man hat das wieder abgelehnt. Ich ging weiter und schlug nun für alle europäischen Staaten eine internationale Regelung mit einem 300 000-Mann-Heer vor. Auch dieser Vorschlag wurde abgelehnt.

Ich brachte noch weitere Vorschläge: Beschränkung der Luftflotten, Beseitigung des Bombenabwurfs, absolute Beseitigung des Giftgaskrieges, Sicherung der nicht in der Kampflinie liegenden Gebiete, Beseitigung wenigstens der schwersten Artillerie, Beseitigung schwerster Tanks. Auch das wurde abgelehnt. Es war alles umsonst!

Nachdem ich so zwei Jahre lang der Welt Angebot um Angebot gemacht hatte, nur Ablehnung und immer wieder Ablehnung erfuhr, gab ich den Befehl, die deutsche Wehrmacht auf den Stand zu bringen, der zu erreichen überhaupt möglich wäre. Und jetzt kann ich es offen gestehen: Wir haben dann allerdings eine Aufrüstung vollzogen, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat. (Ein orkanartiger, nicht endenwollender Beifall braust dem Führer entgegen.) Ich habe Waffenlosigkeit angeboten, solange es ging. Nachdem man das aber ablehnte, habe ich dann allerdings keinen halben Entschluß mehr gefaßt. Ich bin Nationalsozialist und alter deutscher Frontsoldat! (Begeisterung und stürmische Heilrufe branden durch den Sportpalast.) Wenn sie die Welt ohne Waffen nicht wollen, gut: Dann, deutsches Volk, trage auch du jetzt deine Waffe! (Ein rasender Beifallssturm bricht bei diesen Worten los.)

Ich habe in diesen fünf Jahren tatsächlich aufgerüstet. Ich habe Milliarden dafür verwendet, das muß das deutsche Volk jetzt wissen! (Wieder erschüttern minutenlang die brausenden Heilrufe der Massen die weite Halle.)

Ich habe dafür gesorgt, daß ein neues Heer mit den modernsten Waffen ausgerüstet wurde, die es gibt. Ich habe meinem Freund Göring den Befehl gegeben: Schaffen Sie mir jetzt eine Luftwaffe, die Deutschland vor jedem denkbaren Angriff schützt. (Kaum kann der Führer diesen Satz beenden, so brausen Jubel, Beifall und Zustimmung empor.) So haben wir eine Wehrmacht aufgebaut, auf die heute das deutsche Volk stolz sein kann und die die Welt respektieren wird, wenn sie jemals in Erscheinung tritt. (Jeder dieser Sätze findet in der Masse einen mächtigen Widerhall.)

Wir haben jetzt die beste Luftabwehr und die beste Tankabwehr geschaffen, die es auf der Erde gibt. (Wieder bricht der Beifallssturm minutenlang los.)

Das deutsch-polnische Verhältnis

Es ist in diesen fünf Jahren nun Tag und Nacht gearbeitet worden. Auf einem einzigen Gebiet ist es mir gelungen, eine Verständigung herbeizuführen. Ich werde darauf noch zu sprechen kommen. Trotzdem aber habe ich die Gedanken der Rüstungsbeschränkung und Abrüstungspolitik weiter verfolgt. Ich habe in diesen Jahren wirklich eine praktische Friedenspolitik betrieben. Ich bin an alle scheinbar unmöglichen Probleme herangegangen mit dem festen Willen, sie friedlich zu lösen, selbst auf die Gefahr mehr oder weniger schwerer deutscher Verzichte hin. Ich bin selbst Frontsoldat und weiß, wie schwer der Krieg ist. Ich wollte ihn dem deutschen Volke ersparen. Ich habe daher Problem um Problem angefaßt mit dem festen Vorsatz, alles zu versuchen, um eine friedliche Lösung zu ermöglichen.

Das schwierigste Problem, das ich vorfand, war das deutsch-polnische Verhältnis. Es bestand die Gefahr, daß die Vorstellung einer „Erzfeindschaft" von unserem wie auch vom polnischen Volke Besitz ergreifen würde. Dem wollte ich vorbeugen. Ich weiß genau, daß es mir nicht gelungen wäre, wenn damals Polen eine demokratische Verfassung gehabt hätte. Denn diese Demokratien, die von Friedensphrasen triefen, sind die blutgierigsten Kriegshetzer! In Polen herrschte nun keine Demokratie, sondern ein Mann! Mit ihm gelang es in knapp einem Jahr ein Uebereinkommen zu erzielen, das zunächst auf die Dauer von 10 Jahren grundsätzlich die Gefahr eines Zusammenstoßes beseitigte. Wir alle sind überzeugt, daß dieses Abkommen eine dauernde Befriedung mit sich bringen wird. Wir sehen ein, daß hier zwei Völker sind, die nebeneinander leben müssen und von denen keines das andere beseitigen kann. Ein Staat von 33 Millionen Menschen wird immer nach einem Zugang zum Meere streben. Es mußte daher ein Weg der Verständigung gefunden werden. (Diese Worte des Führers finden ein stürmisches Echo bei den 10 000). Er ist gefunden worden und wird immer weiter ausgebaut. Das entscheidende ist, daß die beiden Staatsführungen und alle vernünftigen und einsichtigen Menschen in beiden Völkern und Ländern den festen Willen haben, das Verhältnis immer mehr zu bessern. Es war eine wirkliche Friedenstat, die mehr wert ist als das ganze Geschwätz im Genfer Völkerbundspalast. (Wieder brandet minutenlanger Beifall zum Führer empor).

Ich habe in dieser Zeit nun versucht, auch mit den anderen Nationen allmählich gute und dauerhafte Verhältnisse herbeizuführen. Wir haben Garantien gegeben für die Staaten im Westen und allen unseren Antrainern die Unverletzbarkeit ihres Gebietes von Deutschland aus zugesichert. Das ist keine Phrase. Es ist das unser heiliger Wille. Wir haben gar kein Interesse daran, den Frieden zu brechen. Diese deutschen Angebote stießen auf wachsendes Verständnis. Allmählich lösen sich immer mehr Völker von jener wahnsinnigen Genfer Verblendung, die — ich möchte sagen — nicht einer Politik der Friedensverpflichtung, sondern einer Politik der Kriegsverpflichtung dient. Sie lösen sich und beginnen, die Probleme nüchtern zu sehen, sie sind verständigungsbereit und friedenswillig.

England die Hand geboten

Ich bin weiter gegangen und habe England die Hand geboten! Ich habe freiwillig darauf verzichtet, jemals wieder in eine Flottenkonkurrenz einzutreten, um dem britischen Reich das Gefühl der Sicherheit zu geben. Ich habe das nicht etwa getan, weil ich nicht mehr würde bauen können, darüber soll man sich keiner Täuschung hingeben, sondern ausschließlich aus dem Grund, um zwischen den beiden Völkern einen dauerhaften Frieden zu sichern. Freilich eines ist hier Voraussetzung: Es geht nicht an, daß der eine Teil sagt: „Ich will nie wieder Krieg führen, und zu diesem Zwecke biete ich dir eine freiwillige Begrenzung meiner Waffen auf X v. H. an", — der andere Teil aber erklärt: „Wenn es mir paßt, werde ich von Zeit zu Zeit schon wieder Krieg führen. (Lebhafte Pfuirufe.) Ein solches Abkommen ist nur dann moralisch berechtigt, wenn beide Völker sich in die Hand versprechen, niemals wieder miteinander Krieg führen zu wollen. (Begeisterter Beifall bekräftigt diese Worte des Führers.) Deutschland hat diesen Willen! Wir alle wollen hoffen, daß im englischen Volk diejenigen die Ueberhand bekommen, die des gleichen Willens sind! (Tosende Beifallsstürme brausen durch die weite Halle des Sportpalastes.)

Keine Differenzen mit Frankreich

Ich bin weiter gegangen. Ich habe Frankreich sofort nach der Rückgabe des Saargebietes an Deutschland, die durch eine Abstimmung entschieden wurde, erklärt, daß es nun überhaupt keine Differenzen mehr zwischen uns gebe. Ich sagte, daß die elsaß-lothringische Frage für uns nicht mehr existiert. Es ist ein Grenzgebiet. Das Volk dieses Landes ist eigentlich in den letzten Jahrzehnten niemals um seine eigene Meinung gefragt worden. Wir haben die Empfindung, daß die Bewohner dieser Provinz am glücklichsten sind, wenn um sie nicht wieder gekämpft wird. Wir alle wollen keinen Krieg mit Frankreich. Wir wollen nichts von Frankreich! Gar nichts! (Bei diesen Worten bereiten die 10 000 dem Führer eine minutenlange stürmische Ovation.)

Und als das Saargebiet dank der loyalen Auslegung der Verträge durch Frankreich — das muß ich hier bestätigen — ins Reich zurückgekehrt war, habe ich feierlich versichert: Nunmehr sind alle territorialen Differenzen zwischen Frankreich und Deutschland beseitigt. Ich sehe heute überhaupt keine Differenz mehr zwischen uns. Es sind zwei große Völker, die beide arbeiten und leben wollen. Und sie werden dann am besten leben, wenn sie zusammenarbeiten! (Noch stärker wiederholt sich der Beifall, die Worte des Führers lösen abermals minutenlange Kundgebungen aus.)

Nach diesem einmaligen und unwiderruflichen Verzicht habe ich mich einem weiteren Problem zugewandt, das leichter zu lösen war als andere, weil hier die gemeinsame weltanschauliche Basis die Voraussetzung für ein leichteres gegenseitiges Verstehen bildet: dem Verhältnis Deutschlands zu Italien. Gewiß, die Lösung dieses Problems ist nur zu einem Teil mein Verdienst, zum anderen Teil ist es das Verdienst des selten großen Mannes, den das italienische Volk das Glück hat, als seinen Führer besitzen zu können. (Ein orkanartiger Beifall unterstreicht diesen Satz des Führers.)

Die Freundschaft mit Italien

Dieses Verhältnis hat die Sphäre einer rein wirtschaftlichen oder politischen Zweckmäßigkeit längst verlassen und ist über Verträge und Bündnisse hinweg zu einem wirklichen starken Herzensbund geworden. (Tosende Begeisterungskundgebungen schlagen dem Führer entgegen; lange Zeit vermag er nicht fortzufahren, denn immer wieder erneuert sich der Beifall.) Es hat sich hier eine Achse gebildet, die durch zwei Völker dargestellt wird, die sich beide weltanschaulich und politisch in einer engen, unlösbaren Freundschaft gefunden haben. (Eine Welle tosender Begeisterung begleitet die Worte des Führers.)

Auch hier habe ich einen endgültigen und einmaligen Schritt vollzogen im Bewußtsein der Verantwortung vor meinen Volksgenossen. Ich habe ein Problem aus der Welt geschafft, das für uns von jetzt ab überhaupt nicht mehr existiert. So bitter dies für den einzelnen sein mag: Ueber allen steht bei uns letzten Endes doch das Gesamtinteresse unseres Volkes. Dieses Interesse aber heißt: In Frieden arbeiten zu können! (Jeder dieser Sätze findet ein nachhaltiges Echo bei den 10 000, die fast pausenlos dem Führer zujubeln.) Diese ganze Arbeit für den Frieden, meine Volksgenossen, ist nicht eine leere Phrase, sondern dieses Werk wird erhärtet durch Tatsachen, die kein Lügenmaul beseitigen kann! (Abermals braust für Minuten Ovation auf Ovation dem Führer entgegen).

Zwei Probleme blieben übrig

Zwei Probleme waren übrig geblieben. Hier mußte ich einen Vorbehalt machen. 10 Millionen Deutsche befanden sich außerhalb der Reichsgrenze in zwei großen geschlossenen Siedlungsgebieten: Deutsche, die zum Reich aus ihrer Heimat zurückwollten. (Stürmischer Beifall). Diese Zahl von 10 Millionen stellt keine Kleinigkeit dar. Es handelt sich um ein Viertel jener Zahl, die Frankreich als Einwohner besitzt.

Und wenn Frankreich über 40 Jahre hindurch seinen Anspruch auf diejenigen Millionen Franzosen in Elsaß-Lothringen nie aufgegeben hat, dann hatten wir bei Gott und der Welt ein Recht, unseren Anspruch auf diese 10 Millionen Deutsche aufrecht zu erhalten. (Der bei diesen Worten schlagartig aufs neue einsetzende Beifallssturm zeigt, wie sehr der Führer den Massen aus der Seele gesprochen hat.) Meine Volksgenossen! Es gibt eine Grenze, an der die Nachgiebigkeit aufhören muß, weil sie sonst zur verderblichen Schwäche würde. Ich hätte kein Recht, vor der deutschen Geschichte zu bestehen, wenn ich die 10 Millionen einfach gleichgültig preisgeben wollte. Ich hätte dann auch kein moralisches Recht, der Führer dieses Volkes zu sein. Ich habe genug Opfer des Verzichtes auf mich genommen. Hier war die Grenze, über die ich nicht hinweg konnte!

Wie richtig das war, ist durch die Abstimmung in Oesterreich bewiesen worden. Damals wurde ein allübendes Bekenntnis abgelegt, ein Bekenntnis, wie die andere Welt sich das sicher nicht erhofft hatte. Allein wir haben es ja erlebt: Für Demokratien ist eine Volksabstimmung in dem Augenblick überflüssig oder sogar verderblich, indem sie nicht zu dem Resultat führt, das sie sich selbst erhoffen.

Trotzdem würde dieses Problem gelöst zum Glück des ganzen großen deutschen Volkes.

Auch das letzte wird gelöst!

Und nun steht vor uns das letzte Problem, das gelöst werden muß und gelöst werden wird! (Der Sportpalast erzittert unter den Beifallsstürmen, die diese Erklärung des Führers auslösen.)

Es ist die letzte territoriale Forderung, die ich in Europa zu stellen habe, aber es ist die Forderung, von der ich nicht abgehe und die ich, so Gott will, erfüllen werde. (Allemlos sind die Zuhörer den Worten des Führers gelolgt. Jetzt bricht wie eine Sturmflut die Begeisterung los.)

Herrn Beneschs Staatsgründung

Die Geschichte dieses Problems: 1918 wurde unter dem Motto „Selbstbestimmungsrecht der Völker" Europa zerrissen und von wahnwitzigen sogenannten Staatsmännern neu gestaltet. Ohne Rücksicht auf die Herkunft der Völker, auf ihr nationales Wollen, auf die wirtschaftlichen Notwendigkeiten hat man damals Mitteleuropa atomisiert und willkürlich sogenannte neue Staaten gebildet. (Minutenlang gellen die Pfuirufe durch den Sportpalast.) Diesem Vorgang verdankt die Tschecho-Slowakei ihre Existenz! (Die Entrüstung der 10 000 entlädt sich in neuen stürmischen Entrüstungsrufen.) Dieser tschechische Staat begann mit einer einzigen Lüge. Der Vater dieser damaligen Lüge ist Benesch. (Wieder gellen die Pfuirufe minutenlang.) Dieser Herr Benesch trat damals in Versailles auf und versicherte zunächst, daß es eine tschechoslowakische Nation gebe. (Mit Lachen quittiert der Sportpalast diese Behauptung.) Er mußte diese Lüge erfinden, um der Zahl seiner eigenen Volksgenossen etwas größeren und damit berechtigteren Umfang zu geben. Und die in geografischen und volklichen Hinsichten nicht sehr ausreichend bewanderten angelsächsischen Staatsmänner haben es damals nicht für notwendig befunden, diese Behauptungen des Herrn Benesch nachzuprüfen. Denn sonst hätten sie gleich feststellen können, daß es eine tschecho-slowakische Nation nicht gibt, sondern nur Tschechen und Slowaken, und daß die Slowaken von den Tschechen nichts wissen wollten, sondern ... (die Schlußworte dieses Satzes gingen in tosenden Beifallsdemonstrationen der 10 000 verloren.) So haben nun diese Tschechen durch Herrn Benesch die Slowakei annektiert. Da dieser Staat nicht lebensfähig schien, nahm man kurzerhand dreieinhalb Millionen Deutsche entgegen ihrem Selbstbestimmungsrecht und ihrem Selbstbestimmungswillen. (Pfuirufe.) Da auch das nicht genügte, mußten noch über eine Million Magyaren hinzukommen, dann Karpatho-Russen und endlich noch mehrere 100 000 Polen.

Terror und Lüge

Das ist dieser Staat, der sich später dann Tschecho-Slowakei nannte — entgegen dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, entgegen dem klaren Wunsch und Willen der vergewaltigten Nationen! Wenn ich hier zu Ihnen spreche, dann empfinde ich selbstverständlich das Schicksal aller dieser Unterdrückten; ich empfinde mit dem Schicksal der Slowaken, der Polen, der Ungarn, der Ukrainer. Sprecher bin ich natürlich nur für das Schicksal meiner Deutschen. (Jubelnd, in tosender Begeisterung bricht die Menge in minutenlange Heilrufe aus.)

Als Herr Benesch damals diesen Staat zusammenlog, da versprach er feierlich, ihn nach Schweizer System in Kantons einzuteilen, denn es waren unter den demokratischen Staatsmännern einige, die doch Gewissensbisse empfanden. Wir wissen alle, wie Herr Benesch dieses Kantonsystem gelöst hat! Er begann sein Terrorregime! Schon damals versuchten die Deutschen, gegen diese willkürliche Vergewaltigung zu protestieren. Sie wurden zusammengeschossen. (Stürmische Pfuirufe.) Und leitdem setzte nun ein Ausrottungskrieg ein. In diesen Jahren der „friedlichen" Entwicklung der Tschecho-Slowakei mußten nabezu 600 000 Deutsche die Tschecho-Slowakei verlassen. Dies geschah aus einem sehr einfachen Grunde: Sie hätten sonst verhungern müssen! Die gesamte Entwicklung seit dem Jahre 1918 bis 1938 zeigte eines klar: Herr Benesch war entschlossen, das Deutschtum langsam auszurotten! (Immer stürmischer werden die Pfuirufe der 10 000.) Und er hat dies auch bis zu einem gewissen Grade erreicht. (Die Pfuirufe dauern minutenlang an.)

Er hat unzählige Menschen in tiefstes Unglück gestürzt. Er hat es fertig gebracht, Millionen Menschen scheu und ängstlich zu machen. Unter der fortwährenden Anwendung seines Terrors ist es ihm gelungen, diese Millionen mundtot zu machen und in derselben Zeit entstand dann auch Klarheit über die „internationalen" Aufgaben dieses Staates. Man machte nun gar kein Hehl mehr daraus, daß dieser Staat dazu bestimmt war, wenn notwendig gegen Deutschland eingesetzt zu werden. Ein französischer Luftfahrtminister, Pierre Cot, hat diesen Wunsch ganz nüchtern ausgesprochen: „Den Staat brauchen wir", sagte er, „weil von diesem Staat aus die deutsche Wirtschaft, die deutsche Industrie am leichtesten mit Bomben zu zerstören sind."

Und dieses Staates bedient sich nun der Bolschewismus als seiner Eingangspforte. Nicht wir haben die Berührung mit dem Bolschewismus gesucht, sondern der Bolschewismus benutzt diesen Staat um einen Kanal nach Mitteleuropa zu besitzen.

Nun setzt das Schamloseste ein.

Landesverräter oder Volksverräter

Dieser Staat, der nur eine Minderheit als Regierung besitzt, zwingt die Nationalitäten, eine Politik mitzumachen, die sie eines Tages dazu verpflichtet, auf die eigenen Brüder zu schießen. (Wieder ertönen anhaltende Pfuirufe). Herr Benesch verlangt von Deutschen: „Wenn ich gegen Deutschland Krieg führe, hast du, Deutscher, gegen die Deutschen zu schießen. **Und wenn du das nicht willst, bist du ein Staatsverräter, dann lasse ich dich selbst erschießen.** Und dasselbe fordert er auch vom Ungarn, vom Polen. Er fordert vom Slowaken, daß er für Ziele eintritt, die dem slowakischen Volk gänzlich gleichgültig sind. Denn das slowakische Volk will Frieden haben und keine Abenteuer. (Jeder der Sätze des Führers findet brausenden Widerhall bei den 10 000).

Herr Benesch aber bringt es fertig, diese Menschen entweder zu Landesverrätern oder zu Volksverrätern zu machen. Entweder sie verraten ihr Volk, sind bereit, gegen ihre Volksgenossen zu schießen, oder Herr Benesch sagt: „Ihr seid Landesverräter und ihr werdet dafür von mir erschossen."

Gibt es eine größere Schamlosigkeit, als fremde Menschen zu zwingen, unter Umständen gegen ihre eigenen Volksgenossen schießen zu müssen, nur weil ein verderbliches, schlechtes und verbrecherisches Staatsregime das so verlangt? Ich kann hier versichern: Als wir Oesterreich besetzt hatten, war mein erster Befehl: Kein Tscheche braucht, ja darf im deutschen Heere Dienst tun. Ich habe ihn nicht vor einen Gewissenskonflikt gestellt.

Wer sich aber Herrn Benesch widersetzt, der wird vor allem auch wirtschaftlich tot gemacht. Diese Tatsache können die demokratischen Weltapostel nicht wegleugnen. In diesem Staat des Herrn Benesch sind die Folgen für die Nationalitäten grauenhaft gewesen.

Ich spreche nur für die Deutschen. Sie haben die größte Sterblichkeit aller deutschen Volksstämme, ihre Kindernot ist die größte, ihre Arbeitslosigkeit die furchtbarste. Wie lange soll so etwas andauern? 20 Jahre lang (Pfuirufe) haben die Deutschen in der Tschecho-Slowakei und hat das deutsche Volk im Reiche dem zusehen müssen, nicht weil es das jemals hinnahm, sondern weil es einfach ohnmächtig war und sich in der Welt der Demokratien nicht helfen konnte vor diesen Peinigern. (Tosende Zurufe.)

Ja, wenn irgendwo ein Landesverräter nur eingesperrt wird, wenn ein Mann, der meinetwegen von der Kanzel herunter schimpft, in Sicherheit genommen wird — dann gibt es Aufregung in England und Empörung in Amerika. Wenn aber 100 000 von Menschen vertrieben werden, wenn 10 000 ins Gefängnis kommen und 1000 niedergemetzelt werden, dann rührt das diese Patentweltdemokraten nicht im geringsten. (Die tosenden Pfuirufe erneuern sich.) **Wir haben in diesen Jahren vieles gelernt. Wir empfinden tiefe Verachtung für sie.** (Wieder machen sich die Empörung und der Abscheu der Menge in minutenlangen Pfuirufen Luft.)

Nur einer versteht uns

Eine einzige Großmacht sehen wir in Europa und einen Mann an ihrer Spitze, die Verständnis besitzen für die Notlage unseres Volkes. Es ist, ich darf es wohl aussprechen, mein großer Freund: Benito Mussolini. (Ein donnernder Beifallssturm bricht los, wie ihn selbst diese historische Versammlungsstätte selten erlebte.) **Was er in dieser Zeit getan hat, und die Haltung, die das italienische Volk einnimmt, werden wir nicht vergessen! Und wenn einmal die Stunde einer gleichen Not für Italien kommt, dann werde ich vor dem deutschen Volke stehen und es auffordern, die gleiche Haltung einzunehmen!** (Eine Kundgebung ungeheurer Begeisterung schlägt dem Führer entgegen, die sich in immer brausenden Heilrufen entlädt.) **Auch dann werden nicht zwei Staaten sich verteidigen, sondern ein Block!**

Ich habe am 20. Februar dieses Jahres im Reichstag erklärt, daß im Leben der 10 Millionen Deutscher außerhalb unserer Grenzen eine Aenderung eintreten muß. Herr Benesch hat es nun auch anders gemacht. Er setzte mit einer noch radikaleren Unterdrückung ein. Es begann ein noch größerer Terror. Es begann die Zeit von Auflösungen, von Verboten, Konfiskationen usw. Dies ging so fort, bis endlich der 21. Mai kam. Und Sie können es nicht bestreiten, meine Volksgenossen, daß wir eine wirklich beispiellose Geduld an den Tag gelegt haben. (Stürmische Zustimmung der Massen.) Dieser 21. Mai war unerträglich. Ich habe auf dem Reichsparteitag seine Geschichte dargestellt. In der Tschecho-Slowakei sollte endlich eine Wahl stattfinden, die nicht mehr hinauszuschieben war. Da erfand Herr Benesch ein Mittel, um die Deutschen dort einzuschüchtern: Die militärische Besetzung der Gebiete. (Entrüstungschreie der Massen.) Diese militärische Besetzung will er auch jetzt weiter aufrecht erhalten, in der Hoffnung, daß es keiner wagen wird, gegen ihn aufzutreten, solange seine Schergen im Lande sind. Es war jene freche Lüge des 21. Mai, daß Deutschland mobil gemacht hätte, die nun herhalten mußte, um die tschechische Mobilmachung zu bemänteln, zu beschönigen und zu modellieren.

Infame internationale Welthetze

Was dann kam, wissen Sie: Eine infame internationale Welthetze. Deutschland hatte nicht einen Mann einberufen. Es dachte überhaupt nicht daran, dieses Problem militärisch zu lösen. Ich hatte immer noch die Hoffnung, die Tschechen würden in letzter Minute einsehen, daß diese Tyrannei nicht länger aufrecht zu erhalten wäre.

Aber Herr Benesch stand auf dem Standpunkt, daß man sich mit Deutschland — gedeckt durch Frankreich und durch England — alles erlauben könne. Es kann ihm ja nichts passieren. (Stürmische Pfui-Rufe.) **Und vor allem hinter ihm steht, wenn alle Stricke reißen, Sowjetrußland.** (Pfui-Rufe.)

So war die Antwort dieses Mannes dann erst recht: Niederschießen, verhaften, einkerkern für alle jene, die ihm irgendwie nicht passen. So kam dann meine Forderung in Nürnberg. Diese Forderung war ganz klar: Ich habe es dort zum erstenmal ausgesprochen, daß jetzt das Selbstbestimmungsrecht für diese 3½ Millionen endlich — fast 20 Jahre nach den Erklärungen des Präsidenten Wilson — in Kraft treten muß. Und wieder hat Herr Benesch seine Antwort gegeben: Neue Tote, neue Eingekerkerte, neue Verhaftungen! Die Deutschen mußten zu fliehen beginnen.

Und dann kam England. Ich habe Herrn Chamberlain gegenüber eindeutig erklärt, was wir jetzt als einzige Möglichkeit einer Lösung ansehen. Es ist die natürlichste, die es überhaupt gibt. Ich weiß, daß alle Nationalitäten nicht mehr bei diesem Herrn Benesch bleiben wollen (Stürmisch stimmen die Massen zu), allein, ich bin in erster Linie Sprecher der Deutschen, und für diese Deutschen habe ich nun geredet und versichert, daß ich nicht mehr gewillt bin, tatenlos und ruhig zuzusehen, wie dieser Wahnsinnige in Prag glaubt, 3½ Millionen Menschen einfach mißhandeln zu können. (Wieder lösen die Worte des Führers minutenlange stürmische Zustimmung aus.)

Und ich habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß nunmehr die deutsche Geduld endlich doch ein Ende hat. Ich habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß es zwar eine Eigenart unserer deutschen Mentalität ist, lange und immer wieder geduldig etwas hinzunehmen, daß aber einmal der Augenblick kommt, in dem damit Schluß ist! (Ein Beifallssturm läßt den Sportpalast bei dieser Erklärung des Führers erdröhnen.) Und nun haben endlich England und Frankreich an die Tschecho-Slowakei die einzig mögliche Forderung gerichtet: Das deutsche Gebiet freizugeben und an das Reich abzutreten. (Der Beifall verdoppelt sich, die stürmische Zustimmung der 10 000 hindert **den Führer minutenlang am Weitersprechen.**)

Der „Ausweg" von Benesch

Heute sind wir genau im Bilde über die Unterhaltungen, die damals Herr Dr. Benesch geführt hat. Angesichts der Erklärung Englands und Frankreichs, sich nicht mehr für die Tschecho-Slowakei einzusetzen, wenn nicht endlich das Schicksal dieser Völker anders gestaltet würde und die Gebiete freigegeben würden, fand Herr Benesch einen Ausweg. Er gab zu, daß diese Gebiete abgetreten werden müssen. Das war seine Erklärung! Aber was tut er? Nicht das Gebiet trat er ab, sondern die Deutschen treibt er jetzt aus! (Stürmische Pfuirufe).

Und das ist jetzt der Punkt, an dem das Spiel aufhört. (Wieder braust der Beifall dröhnend empor).

Herr Benesch hatte kaum ausgesprochen, da begann seine militärische Unterjochung — nur noch verstärkt — aufs neue. Wir sehen die grauenhaften Ziffern: an einem Tage 10 000 Flüchtlinge, am nächsten 20 000, einen Tag später schon 37 000, wieder zwei Tage später 45 000, dann 62 000, dann 78 000, jetzt sind es 90 000, 107 000, 137 000 und heute 214 000. (Stürmische immer wieder sich wiederholende Pfuirufe).

Ganze Landstriche werden entvölkert, Ortschaften werden niedergebrannt, mit Granaten und Gas versucht man die Deutschen auszuräuchern. (Stürmische Pfuirufe). **Herr Benesch aber sitzt in Prag und ist überzeugt: „Mir kann nichts passieren, am Ende stehen hinter mir England und Frankreich". Und nun, meine Volksgenossen, glaube ich, daß der Zeitpunkt gekommen ist, an dem nur Fraktur geredet werden muß.** (Eine Woge überschäumender Begeisterung begleitet diese Feststellung des Führers).

Wenn jemand 20 Jahre lang eine solche Schande, eine solche Schmach und so ein Unglück erduldet, wie wir es getan haben, dann kann man wirklich nicht bestreiten, daß er friedensliebend ist. Wenn jemand diese Geduld besitzt, wie wir sie an den Tag gelegt haben, kann man wirklich nicht sagen, daß er kriegslüstern sei. Denn schließlich hat Herr Benesch sieben Millionen Tschechen, hier aber steht ein Volk von über 75 Millionen! (Wieder braust der Beifall durch die weite Halle.)

Das deutsche Memorandum

Ich habe nunmehr ein Memorandum mit einem letzten und endgültigen deutschen Vorschlag der britischen Regierung zur Verfügung gestellt. Dieses Memorandum enthält nichts anderes als die Realisierung dessen, was Herr Benesch bereits versprochen hat. Der Inhalt dieses Vorschlages ist sehr einfach. Jenes Gebiet das dem Volk nach deutsch ist und seinem Willen nach auch zu Deutschland gehört, kommt zu Deutschland. (Dauernde Unterbrechung durch Beifallrufe der Massen.) **Und nicht erst dann, wenn es Herrn Benesch gelungen sein wird, vielleicht ein oder zwei Millionen ausgetrieben zu haben, sondern jetzt, und zwar sofort!** (Jeder dieser Sätze wird von der Menge mit ungeheurer Begeisterung aufgenommen. Sieg-Heil-Rufe und Sprechchöre „Wir danken unserm Führer" erklingen.)

Ich habe hier jene Grenze gewählt, die auf Grund des Jahrzehnte vorhandenen Materials über die Volks- und Sprachenaufteilung in der Tschechei gerecht ist. Trotzdem aber bin ich gerechter als Herr Benesch und will nicht die Macht, die wir besitzen, ausnutzen. Ich habe daher von vornherein festgelegt: Dieses Gebiet wird unter die deutsche Oberhoheit gestellt, weil es im wesentlichen von Deutschen besiedelt ist. Die endgültige Grenzziehung jedoch überlasse ich dann dem Votum der dort befindlichen Volksgenossen selbst! Ich habe also festgelegt, daß in diesem Gebiet dann eine Abstimmung stattfinden soll, und damit niemand sagen kann, es könnte nicht gerecht zugehen, habe ich das Statut der Saarabstimmung als Grundlage für diese Abstimmung gewählt. (Brausender Beifall.)

Ich bin nun bereit und war bereit, meinetwegen im ganzen Gebiet abstimmen zu lassen, allein dagegen wandte sich Herr Benesch und seine Freunde. Sie wollten nur in einzelnen Teilen abstimmen lassen. Gut, ich habe hier nachgegeben. Ich war sogar einverstanden, die Abstimmung durch internationale Kontrollkommissionen überprüfen zu lassen.

Ich ging noch weiter und stimmte zu, die Grenzziehung einer deutsch-tschechischen Kommission zu überlassen. Herr Chamberlain meinte, ob es nicht eine internationale Kommission sein könnte. Ich war auch dazu bereit. Ich wollte sogar während dieser Abstimmungszeit die Truppen wieder zurückziehen, und ich habe mich heute bereiterklärt, für diese Zeit die britische Legion einzuladen, die mir das Angebot machte, in diese Gebiete zu gehen und dort die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. (Wieder bekräftigender Beifall der Worte des Führers.) Und ich war dann fernerhin bereit, die endgültige Grenze durch eine internationale Kommission festsetzen zu lassen, um alle Modalitäten einer Kommission zu übergeben, die sich aus Deutschen und Tschechen zusammensetzt.

Der Inhalt dieses Memorandums ist nichts anderes als die praktische Ausführung dessen, was Herr Benesch bereits versprochen hat, und zwar unter großen internationalen Garantien.

Die „neue Lage" für Benesch

Herr Benesch sagt nun, dieses Memorandum sei eine „neue Lage". Und worin besteht in Wirklichkeit die „neue Lage"? Sie besteht darin, daß das, was Herr Benesch versprochen hat, diesesmal ausnahmsweise auch gehalten werden soll. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Das ist die „neue Lage" für Herrn Benesch. (Lachen.) Was hat der Mann in seinem Leben nicht alles versprochen! Und nichts hat er gehalten! (Pfuirufe.) Jetzt soll zum ersten Male etwas von ihm gehalten werden.

Herr Benesch sagt: Wir können aus dem Gebiet nicht zurück. Herr Benesch hat also die Uebergabe dieses Gebietes so verstanden, daß es dem Deutschen Reich als Rechtstitel zugeschrieben, aber von den Tschechen vergewaltigt wird. (Zurufe.) **Das ist jetzt vorbei.** (Brausend bricht **der Beifall los und zeigt, wie sehr der Führer den Massen aus der Seele spricht.)**

Ich habe jetzt verlangt, daß nun nach 20 Jahren Herr Benesch endlich zur Wahrheit gezwungen wird. Er wird am 1. Oktober uns dieses Gebiet übergeben müssen. (Abermals brandet donnernder Beifall zum Führer empor.) Herr Benesch setzt seine Hoffnungen nun auf die Welt! Und er und seine Diplomaten machen keinen Hehl daraus. Sie erklären: Es ist unsere Hoffnung, daß Chamberlain gestürzt wird, daß Daladier beseitigt wird, daß überall Umstürze kommen. Sie setzen ihre Hoffnungen auf Sowjet-Rußland. Er glaubt dann noch immer, sich der Erfüllung seiner Verpflichtungen entziehen zu können.

Und da kann ich jetzt nur eines sagen: Nun treten zwei Männer gegeneinander auf: Dort ist Herr Benesch! Und hier stehe ich! (Die Zehntausende springen von ihren Plätzen und bereiten dem Führer eine großartige Kundgebung.) Wir sind zwei Menschen verschiedener Art. Als Herr Benesch sich in dem großen Völkerringen in der Welt herumdrückte, da habe ich als anständiger deutscher Soldat meine Pflicht erfüllt. (Stürmische Heilrufe schallen zum Führer empor.)

Und heute stehe ich nun diesem Manne gegenüber, als der Soldat meines Volkes. (Ein Jubelorkan begleitet diese Worte.) Ich habe nur weniges zu erklären: Ich bin Herrn Chamberlain dankbar für alle seine Bemühungen. Ich habe ihm versichert, daß das deutsche Volk nichts anderes will, als den Frieden; allein, ich habe ihm auch erklärt, daß ich nicht hinter die Grenzen unserer Geduld zurückgehen kann. Ich habe ihm weiter versichert und wiederhole es hier, daß es — wenn dieses Problem gelöst ist — für Deutschland in Europa kein territoriales Problem mehr gibt.

Frieden oder Krieg!

Und ich habe ihm weiter versichert, daß in dem Augenblick, indem die Tschechei ihr Problem löst, d. h., in dem die Tschechen mit ihren anderen Minderheiten sich auseinandergesetzt haben, und zwar friedlich und nicht durch Unterdrückung, daß ich dann an dem tschechischen Staat nicht mehr interessiert bin, und ihm das garantiere! Wir wollen gar keine Tschechen! (Starker Beifall.)

Allein, ebenso will ich nun vor dem deutschen Volke erklären, daß in bezug auf das sudetendeutsche Problem meine Geduld

jetzt zu Ende ist. (Mit jubelnder Begeisterung nehmen die Zehntausende die Worte des Führers auf.)

Ich habe Herrn Benesch ein Angebot gemacht, das nichts anderes ist, als die Realisierung dessen, was er selbst schon zugesichert hat. Er hat die Entscheidung in seiner Hand! Frieden oder Krieg! (Mit einem Schlage bricht wieder ein rasender Jubelsturm bedingungsloser Zustimmung zu den Sätzen des Führers bei den Massen los.) Er wird entweder dieses Angebot akzeptieren und den Deutschen jetzt endlich die Freiheit geben, oder wir werden diese Freiheit uns selbst holen! (Kaum kann der Führer diesen Satz beenden, die Begeisterung reißt die Menge zu einem neuen Sturm des Beifalls hin.)

Das muß die Welt zur Kenntnis nehmen: In 4½ Jahren Krieg und in den langen Jahren meines politischen Lebens hat man mir eines nie vorwerfen können: Ich bin niemals feige gewesen (Grenzenlos wird der Jubel. Der Sportpalast ist ein einziges tobendes Meer der Begeisterung). Ich gehe meinem Volke jetzt voran als ein erster Soldat und hinter mir (ununterbrochen branden die jubelnden Heilrufe zum Führer empor), das muß die Welt wissen, marschiert jetzt ein Volk, und zwar ein anderes, als das vom Jahre 1918! (Jeder dieser Sätze findet einen immer lauteren und anhaltenderen Beifall bei den Massen). Wenn es damals einem wandernden Scholaren nicht gelang, in unser Volk das Gift demokratischer Phrasen hineinzuträufeln — das Volk von heute ist nicht mehr das Volk von damals! Solche Phrasen wirken bei uns wie Wespenstiche. Wir sind dagegen jetzt gefeit (Beifall).

In dieser Stunde wird sich das ganze deutsche Volk mit mir verbinden! Es wird meinen Willen als seinen Willen empfinden, genau so, wie ich seine Zukunft und sein Schicksal als den Auftraggeber meines Handelns ansehe. Und wir wollen diesen gemeinsamen Willen jetzt so stärken (bei diesen Worten erheben sich die Zuschauer), wie wir ihn in der Kampfzeit besaßen, in der Zeit, in der ich als einfacher unbekannter Soldat auszog, ein Reich zu erobern und niemals zweifelte an dem Erfolg und an dem endgültigen Sieg. Da hat sich um mich geschlossen eine Schar von tapferen Männern und tapferen Frauen. Und sie sind mit mir gegangen. Und so bitte ich dich, mein deutsches Volk, tritt jetzt hinter mich, Mann für Mann, Frau um Frau. (Der Jubel steigert sich zum Orkan, die Massen springen auf, sie rufen minutenlang dem Führer zu). In dieser Stunde wollen wir alle einem gemeinsamen Willen folgen. Er soll stärker sein als jede Not und als jede Gefahr. Und wenn dieser Wille stärker ist als alle Not und Gefahr, dann wird er Not und Gefahr einst brechen.

Wir sind entschlossen.

Herr Benesch mag jetzt wählen!

*

(Ein unbeschreiblicher Sturm der Begeisterung dankt dem Führer für das Erlebnis dieser Rede. Immer wieder überstimmt das donnernde Heilrufen der Zehntausende das Händeklatschen, bis es wieder von neuen Begeisterungsstürmen abgelöst wird. Dann bilden sich Sprechchöre, die immer gewaltiger anschwellen: „Führer befiehl, wie folgen — Führer befiehl, wir folgen!" Die Kundgebung endet in unbeschreiblichem Jubel, dem sich stürmische Huldigungen anschließen, die nicht enden wollen.)

Kurz nach 22.15 Uhr erschien der Führer, von ungeheurem Jubel umtost auf dem Balkon der Reichskanzlei. Nach allen Seiten grüßend, dankte er den Tausenden.

SdP. beherrscht Ascher Bezirk

Henlein dankt Männern der Sicherungslinie

Asch, 27. September

Die Ausgabe der „Ascher Zeitung" veröffentlicht einen Appell Konrad Henleins. In ihm dankt Konrad Henlein den Männern aus Asch, die seit vier Tagen an der Ascher Bezirksgrenze gegenüber den Tschechen Wache stehen. Die Sicherungslinie für den Ascher Bezirk verläuft von der tschechischen Grenze bei Voitersreuth am Kapellenberg bis an die bayerische Grenze bei Hohenberg. Der gesamte Ascher Bezirk und ein angrenzender Gebietsstreifen des Eger Bezirks sind fest in der Hand der Sudetendeutschen.

Das belgische Kabinett berät

Das belgische Kabinett trat zu einer Sitzung unter dem Vorsitz von Ministerpräsident Spaak zusammen. Wie verlautet, wurde die internationale Lage besprochen.

Eröffnung des WHW. am 5. Oktober

Wie in den letzten Jahren wird auch diesmal die Eröffnung des Winterhilfswerks des deutschen Volkes 1938/39 in feierlicher Form erfolgen. Die Eröffnung findet am Mittwoch, dem 5. Oktober, abends 20 Uhr, im Berliner Sportpalast statt.

Jugoslawien will den Frieden

Keine Schritte von Belgrad und Bukarest in Ungarn

Belgrad, 27. September

In unterrichteten Kreisen wird mitgeteilt, daß die Meldung auswärtiger Blätter unzutreffend ist, nach der Jugoslawien und Rumänien der ungarischen Regierung erklärt hätten, daß beide Staaten auf Grund der Kleinen-Entente-Verträge gegebenenfalls der Tschecho-Slowakei zu Hilfe eilen wollten.

Die „Samouprava", das Organ der jugoslawischen Regierungspartei, veröffentlicht unter der Ueberschrift „Front des Friedens" eine Stellungnahme zu der jetzigen europäischen Lage. Darin heißt es, Jugoslawien werde sich auch weiterhin energisch, freimütig und ehrlich für den Frieden einsetzen. Jugoslawien werde alles tun, was in seinen Kräften steht, damit die Anstrengungen verantwortungsbewußter Staatsmänner nicht vergeblich waren. Das sei die Politik Jugoslawiens, sein Weg, sein Standpunkt und seine nationale Bestimmung.

In einem zweiten Artikel, der von der gesamten Morgenpresse übernommen wird und der als Kommentar zu den obigen grundsätzlichen Ausführungen angesehen werden kann, wendet sich das „Samouprava" gegen die kommunistische Internationale. Gegen die wahnwitzigen Provokationen der Komintern müsse ein Selbstschutz der Bürger organisiert werden. Moskau sei heute die einzige Macht in Europa, die den Krieg wolle, aber nicht, um daran teilzunehmen, sondern nur, um daraus Nutzen zu ziehen. Es sei offenbar, daß in allen Ländern heute nur die Kommunisten und die übrigen Marxisten einen Krieg wollten, also gerade jene, die immer mit dem Pazifismus bausieren gehen und daraus ihre marktgängigen Reklamen geschöpft hätten.

Das Blatt warnt ferner vor den Lügenmeldungen gewisser ausländischer Rundfunksender. Eine Panikstimmung wird durch nichts gerechtfertigt. Es bestätigt sich, daß Deutschland keine neuen Forderungen gestellt hat und nicht mehr fordert, als was ihm schon vor acht Tagen von den Westmächten zugesagt und was auch von der Tschecho-Slowakei anerkannt wurde. Die Diskussion dreht sich nicht mehr um den Gegenstand des Problems, das im Prinzip gelöst ist, sondern um Fragen der Prozedur.

Tschechen foltern deutschen Bürgermeister

Das Standrecht erweitert / Neue Terrorwelle

Kreibitz, 27. September

Der Bürgermeister von Kreibitz und drei Stadträte wurden von einem Kommando des Infanterieregiments 44 aus Reichenberg verhaftet. Bei der Vernehmung wurde von ihnen gefordert, diejenigen Einwohner anzugeben, die in der rein deutschen Stadt Kreibitz, als die Tschechen bereits abgezogen waren, tschechische Anschriften überstrichen hatten. Weil der Bürgermeister und die drei Stadträte sich weigerten, wurden sie mißhandelt und gefoltert, um unter allen Umständen Aussagen von ihnen zu erpressen. Das Wimmern und Schreien der gepeinigten Männer war straßenweit zu hören und verursachte bei dem Rest der Bevölkerung von Kreibitz, der nicht mehr stöchten konnte, erneut ungeheure Aufregung.

Wie Flüchtlinge berichten, sind zahlreiche Verhaftungen sudetendeutscher Amtswalter erfolgt. Unter den Festgenommenen befinden sich der sudetendeutsche Bürgermeister von Troppau, Dr. Kudlich, der ehemalige Troppauer deutsche Bürgermeister Dr. Just und der Gauführer des Bundes der Deutschen, Dr. Wenelides. Sie wurden in Ketten gelegt und dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Ihr Schicksal ist ungewiß. In Leitmeritz wurden auch weitere Deutschenverhaftungen vorgenommen. Es befinden sich darunter die Reichsdeutschen Direktor Bauer, Oberbräuer, Schmiedet und Püchner. Ferner sind verhaftet worden Bürgermeister Breuer, Dr. Fueßl und Dr. Prochaska.

In Liebau in Böhmen wollte die tschechische Polizei den sudetendeutschen Führer Tierarzt Dr. Hartl verhaften. Dr. Hartl befand sich gerade auf einer Dienstfahrt. Er wurde aus einer Entfernung von 300 Meter von einer Polizeipatrouille beschossen, ohne daß er vorher gewarnt worden wäre. Hartl brach am Steuer seines Wagens durch einen Kopfschuß getroffen tot zusammen. Ferner wurde der Nachtwächter der Stadt Liebau erschossen, weil er angeblich auf Anruf nicht stehen geblieben war. In das Komotauer Krankenhaus wurde der Lehrer Josef Wenzel eingeliefert, der von einer Militärpatrouille ohne Anruf angeschossen worden war und einen Halsschuß davontrug.

Wie der Prager Rundfunk bekannt gibt, hat der Landespräsident von Böhmen das Standrecht auch auf den Bezirk Plan bei Marienbad ausgedehnt. Weiter teilt der Prager Sender mit, daß in Mährisch-Ostrau eine Verordnung der Polizeidirektion veröffentlicht worden ist, wonach alle Kaufleute ihre Radiogeräte abzuliefern haben.

Karl-August Deubner:

Das Dorf der Ahnen

Auf gut Glück war ich eines Sommertags losgefahren. In mühseliger Forschungsarbeit hatten die verwehten Spuren, die nach dem Dorfe der Ahnen führten, wieder aufgedeckt werden können. Es lag in Franken, nicht weit von Würzburg, und die verwandtschaftlichen Beziehungen, die mich mit dem Dorfe verbanden, lagen Jahrhunderte zurück. Es war also eine sehr weitläufige Verwandtschaft.

Ich müßte zum Pfarrer gehen, hatten die Leute in dem einzigen Gasthof des Dorfes gesagt. Der wohne gleich nebenan und habe die alten Bücher in Verwahrung, in denen man nachlesen könne, wer in nebelgrauer Vergangenheit im Dorf geboren und gestorben sei. Mein Name, — nein, an diesen Namen konnte sich niemand erinnern. Auch der Gemeindevorsteher, ein würdiger alter Herr, der sich auf die Geschichte seines Dorfes gut verstand, wußte nichts mitzuteilen. So stand ich denn vor dem Pfarrhaus, zog an der Glocke und fragte nach den Büchern. Der Pfarrer war nicht daheim. Aber seine Frau schenkte dem weitgereisten Fremden Vertrauen. Es kämen so mancherlei Leute, sagte sie, die nach ihren Ahnen suchten. Und sie brachte ein mächtiges Buch in die Studierstube ihres Mannes, in die sie mich zuvor hatte eintreten lassen. Ich könne ja einmal nachsehen. Bis zum Großvater reiche der Foliant schon. Nun, von meinem Großvater wußte ich genug. Von dem fränkischen Dorf als der Urheimat seiner Familie hatte er jedenfalls noch nichts geahnt. Ich sah, daß ich so mit der Pfarrersfrau nicht weiterkam und schon ausführlicher erklären mußte, wonach mir der Sinn stand.

Vor Jahrhunderten, begann ich, habe ein Ahn hier in Franken nach dem Wanderstecken gegriffen, dem die Grenzen der dörflichen Gemeinschaft für die Zeit eines ganzen Menschenlebens zu eng geworden waren. Dieser Ahn habe halb Europa hinter sich gelassen. Ueber der Luft, das Land, das sich mit jedem Tage neu und unbekannt vor ihm ausbreitete, zu durchwandern, habe er dann die Heimat wohl vergessen. Das heimatliche Dorf hörte noch einmal von ihm. Es kam ein Brief, in dem der Ahn um ein Zeugnis seiner Unbescholtenheit bat, weil er in Riga die Bürgerrechte erwerben wollte. In Riga hatte seine Unrast ein Ende gefunden.

Weiter erzählte ich, wie die Kinder des Ahnen es in der Fremde zu etwas gebracht hatten und angesehene Bürger geworden waren, wie eine Generation die andere abgelöst hatte und wie sie der baltischen Heimat in guten und bösen Tagen die Treue gehalten und schließlich, als im Chaos des Krieges und der bolschewistischen Revolution alles zusammenbrach, auch mit ihrem Blute zum Werk und zum Leben der Väter gestanden hätten.

Wir hatten die Zeit verplaudert. Die Gedanken waren in einem die Jahrhunderte überspannenden Bogen vorwärts und wieder zurück gewandert. Bei einigen besonders packenden Bildern hatten sie länger verweilt, als es nötig gewesen wäre, um schnell zum Ziel zu kommen. Das höre sich wie ein Roman an, hörte ich sagen, — und ich fügte hinzu, daß er diesmal aber wirklich vom Leben geschrieben worden sei und wohl in Zukunft auch noch weiter geschrieben werden würde. Denn wenn die Fahrt in das Dorf der Ahnen mich auch weit hergeführt habe, so sei es doch mein Großvater gewesen, der den Weg des Ahnen von Riga zum Reich zurückgefunden habe; und manche Vettern seien ihm dann noch nachgefolgt. So wolle es das Schicksal, daß heute der Name der Familie in der alten Dünastadt nicht mehr anzutreffen wäre und die große Heimat Deutschland die Nachkommen des Ahnen alle gastlich wieder aufgenommen habe. Manche hätten freilich eine traurige Heimkehr gehabt.

Als ich so geendet hatte, stand die Pfarrersfrau auf, ging die wenigen Schritte bis zum Schreibtisch ihres Mannes und kam mit einem Buche wieder, von dessen Einband man das Alter schon ablesen konnte. Es sei das Buch der Bücher im Dorfe, sagte sie. Die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges habe es überdauert, und als das Pfarrhaus vor Jahrzehnten abgebrannt sei, hätten die Dorfbewohner es gerettet. Kurz nachdem die Reformation sich in diesem Teile Frankens durchgesetzt habe, sei es begonnen. Es sei also sehr alt.

Damit schlug sie den Deckel auf. In sorgfältig gemalten Buchstaben standen auf der ersten Seite die frohen und betrüblichen Ereignisse des Dorfes untereinandergeschrieben. Die Anfangsbuchstaben der Familiennamen hatte der Eintragende zu Ehren der ersten Seite des Buches mit roter Farbe nachgezogen. Ich hatte mich kaum in die altertümliche Schrift eingelesen, als mir auch schon ein rundes rotes D entgegenleuchtete, dem die anderen Buchstaben meines Namens folgten. Die Anzeichen hatten nicht getrogen, die Spur war wirklich gefunden.

Einige Male las ich die Notiz, die von der Abstammung meiner Familie das erste urkundliche Zeugnis ablegt. Ueber Zeit und Raum begannt ich in diesem alten Buch mir selbst. Von allen Erlebnissen und Entdeckungen, die im Dorf der Ahnen dieser Stunde später noch folgten, ist mir das mühelose Auffinden der ersten Nachricht als stärkster Eindruck in der Erinnerung geblieben. Meine Ergriffenheit in jenem Augenblick will ich nicht leugnen. Das Dorf meiner Ahnen war auch mein Dorf geworden.

Der Sport

Auch Eder bestraft

Der Verband greift durch

Der Berufs-Verband Deutscher Faustkämpfer gibt amtlich folgendes bekannt:

Der Boxer Gustav Eder hat sich zweier schwerer Verstöße gegen die Sportordnung schuldig gemacht. Er wird hierfür vom Verband bestraft werden. Gleichzeitig wird dem Boxer Gustav Eder der Abschluß neuer Kampfverträge im In- und Ausland schärfstens untersagt, bis die zum gegenwärtigen Augenblick bereits abgeschlossenen Verträge erfüllt sind.

Arminia in Höntrop

Nur zwei Gauligaspiele in Westfalen am 2. Oktober

Am Tag des Erntedankfestes, 2. Oktober, werden im Gau Westfalen nur zwei Gauliga-Meisterschaftsspiele durchgeführt. Westfalia Herne trifft auf Schalke 04, während Arminia Bielefeld den SV Höntrop auffucht. Das am 18. September ausgefallene Spiel zwischen Arminia Marten und SpVg. Röhlinghausen, das auf den 2. Oktober verlegt worden war, wird nun erst am 9. Oktober ausgetragen. Der FC Schalke 04, der an diesem Tag gegen Röhlinghausen termingemäß antreten müßte, trägt bekanntlich ein Freundschaftsspiel gegen Hannover 96 aus, so daß Röhlinghausen dadurch am 9. Oktober frei wird.

Hillenkötter wurde Stadtmeister

Die Titelkämpfe im Bielefelder Tischtennis

Am Sonntag fanden die Tischtennistitelkämpfe um die Bielefelder Stadtmeisterschaft statt. Vormittags startete die B- und Junioren-Klasse und die Klasse zur Ermittlung des unbekannten Sportsmannes. Am Nachmittag ging die A-Klasse an die Bretter.

In der A-Klasse, in der leider Satz, Junker und Winkelhage fehlten, dominierten die BVBer, die sich schon durch ihre Teilnahme an den Westfälischen Meisterschaften hervorgetan hatten. In der Vorschlußrunde befanden sich im Einzel der A-Klasse: Büschenfeld, Kämpfer II, Schroiff und Hillenkötter. Im Endspiel konnte dann der BVBer Hillenkötter sich über seinen Vereinskameraden Kämpfer mit 3:0 behaupten und sich damit den Stadtmeistertitel der A-Klasse im Einzel sichern.

Im Doppel der A-Klasse befanden sich in der Vorschlußrunde zwei Paare von BVB, ein Paar von Konkordia und ein gemischtes Paar. Im Endkampf wurden die BVBer mit einem Sieg von 3:1 über Schwake/Grube Stadtmeister im Doppel.

In der gut besetzten B-Klasse konnte im Einzel der Konkorde Schwake den BVBer Rodermund im Endspiel mit 3:0 schlagen. Im Doppel dieser Klasse hatten Jörgens/Siewers (Konkordia) den Sieger, die im Endspiel Wörmann/Brockmeier (BSV) schlagen konnten.

Der erstmalig durchgeführte Tag des unbekannten Sportsmannes hatte 32 Wettbewerber gefunden, darunter Teilnehmer vom Polizeisportverein, HJ., Betriebssportgemeinschaften von Windel, Kreissparkasse, Dresdner Bank und Stadtsparkasse. Davon hatten sich die Teilnehmer der Kreissparkasse und der HJ. gut vorbereitet. Im Endspiel konnte Schnatwinkel (Kreissparkasse) gegen Lange (ohne Verein) mit 3:0 den Preis des unbekannten Sportsmannes erringen.

Gelb-Weiß fuhr nach Hamm

Gelb-Weiß gegen Union Hamm 0:0

Zum fälligen Punktespiel weilten Sonntag die Gelb-Weißen in Hamm. Bei Spielbeginn hatten die Bielefelder aber nur acht Mann zur Stelle, so daß das Unentschieden als ehrenvoll anzusehen ist. Die Hintermannschaft lieferte ein aufopferndes Spiel, besonders Mittelläufer Hollmann zeichnete sich hier aus. Wolff und Bültmann, die altbewährten Kräfte waren wieder zur Stelle. Diese konnten im Verein mit der Läuferreihe das Spiel jederzeit offen halten. Bei etwas mehr Glück hätte Gelb-Weiß sogar zwei Tore erzielen können. Gelb-Weiß zeigte eine gute Gesamtleistung und dürfte in dieser Spielzeit noch zu beachten sein.

Bei Buddeberg Bielefeld, Niederstr. 5–9 kaufen Sie immer richtig!

Das filmische Weltereignis!

Zarah Leander

Heinrich George, Paul Hörbiger, Georg Alexander

Heimat

Ufa-Spitzenfilm nach dem Schauspiel von Sudermann

Universum

Spielzeiten: 4.00, 6.00, 8.15 Uhr. Jugendliche ab 14 Jahren Zutritt

Capitol

Luis Trenker

als Meister des Humors in seinem neuen Werk

LIEBESBRIEFE AUS DEM ENGADIN



In diesem herrlichen Film ist alles vereint: bravouröse Bergtouren und ein heiteres Spiel um die Liebe, packende Sportleistungen und ein mitreißendes Gelächter übermütiger junger Menschen.

Carla Rust · Charlotte Daudert
Otto Wernicke · Paul Heidemann

Kulturfilm / Tobiswoche

4.00, 6.00, 8.10 Uhr
Jugendliche zugelassen!

Gloria

SHIRLEY TEMPLE

begeistert alle Filmfreunde in ihrem neuen Film

Shirley



auf Welle 303

Sie hat eine bezaubernde Art, verschmitzt, übermütig und frech zu sein. Wer Kinderlachen und Jugendfrohsinn erleben will, gerät bei Shirley auf die richtige Welle — die heitere Geschichte ihres Rundfunksieges ist zu einer ununterbrochenen Kette des Humors zusammengefügt.

Im Vorprogramm:
DEULIG-TONWOCHE
Kulturfilm
Gefesselte Luft
Zukünftige Weltmeister
Aufführungszeiten: 4.00, 6.25, 8.00 Uhr
Jugendliche haben Zutritt!

Nur noch 3 Tage!

PT Palast-Theater

Nur bis einschl. Donnerstag

Paula Wessely
Carl Ludwig Diehl
in
Episode

Ein Spiel von Menschen und menschlicher Not: Warm, blutvoll von Menschen gespielt.

Ein Film aus den dunklen Tagen der Inflation. In sie hineingestellt ein junges Mädchen, dem nur zwei Möglichkeiten bleiben: Selbstaufgabe od. Selbstbehauptung

Verfäumen Sie nicht, sich diesen Film anzusehen!

Dazu das bekannt reichhaltige Beiprogramm
Fox Tönende Wochenschau

Palast-Theater

Ab heute täglich **10.40 abends**

in außergewöhnlicher
Spät-Vorstellung

Nur in Spätvorstellung 10⁴⁰ abends

Nur in Spätvorstellung 10⁴⁰ abends

Ein mitreißendes, erregendes Filmwerk:

Der Brandherd ist die
Tschecho-Slowakei

Liebe, Freiheit und Verrat (Janoschik)

Das ergreifende Schicksal eines slowakischen Volkshelden, der sich in einer Zeit strengster Fremdherrschaft und härtesten Frondienstes gegen die Unterdrücker seines Landes auflehnt.

Ein packendes Filmdokument aus der Tschechei, damals schon ein Unruheherd wie heute, damals schon Kampf des unterdrückten Volkes gegen seine Despoten wie heute

Sehen Sie sich dieses ganz hervorragende Filmwerk an und ziehen Sie sofort einen Vergleich — zwischen damals und heute

Da mit einem großen Erfolg zu rechnen ist, bitten wir, sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf an der Theaterkasse zu besorgen

Frauen-Vortrag

Am Mittwoch, dem 28. September, im **Haus des Handwerks,** Bielefeld, nachm. 4 Uhr und abends 8.30 Uhr, spricht Frau Ellen Hahner, Dresden, über

Warum altern?

Richtige Gesichts- und Körperpflege! Warum soviel dicke, nervöse Frauen? Wie muß der Darm arbeiten? Vieles Interessante mehr. Ohne Tee, Korsetts usw. Neue Wege!

Dauer 1 Stunde. Eintritt frei!

Brackwede Lichtburg

Wo. 6, 8.15 Uhr So. 4, 6, 8.15 Uhr

Des großen Erfolges wegen verlängern wir **bis einschl. Donnerstag** den Großfilm der UFA

„Dreiklang"

mit **Lil Dagover.**

Schauburg

Ab heute Dienstag bis einschl. Donnerstag zeigen wir **den großen Terra-Film:**

Schwarzfahrt ins Glück.

Wir übertragen in den jetzigen Tagen in beiden Theatern vor Beginn der letzten Abendvorstellung die Radio-Kurzberichte.

Auto-Verleih W. Kastrup

Ruf 3535, Horst-Wessel-Str. 82 (am Kesselbrink)

Fabrikneue Wagen: Wanderer, Mercedes, Adler junior, Olympia, DKW

Kilometer ab 10 Pfennig, einschließlich Benzin und Versicherung



Das ist der zweite „STERN"!

Film! Frohsinn! Fesselnder Roman! Bilder über Bilder! Dazu die zweite Hälfte des interessanten 3000-Mark-Preisausschreibens!

DER STERN — die schöne neue Zeitschrift. Das zweite Heft ist überall zu haben bei Zeitungs- und Zeitschriftenhändlern, in Buch- und Papierhandlungen u. durch die Post **10 Pf.**

Stadttheater

Heute, 27. 9. 19½ bis gegen 23½ A. 3 Pr. III
Peer Gynt
von Ibsen, Musik von Grieg

Mi. 28. 9. 20 bis gegen 23 B, 3 Pr. III
Der Graf von Luxemburg
Operette von Lehár

Do. 29. 9. 20—22½ C, 3 Pr. II
Erstaufführung
Ein Glas Wasser
Lustspiel von Scribe, Neubearb. von Stockhausen

Fr. 30. 9. 20 bis gegen 23 NS.-Gem. „K.d.F." Feierabendgem. 10
Der Graf von Luxemburg,
Operette von Lehár

Erwerbt die festen Platzmieten — 25% Ermäßigung

Fürstenhof

Heute:
Der große Preistanz!
Beginn 22 Uhr

Auto-Verleih

Neue gepflegte Fahrzeuge, Kilometerpreis ab **12** Pfg., bei größ. Touren Ermäßig. Wagen sind haftpflicht- und Kaskoversichert

Heinz Helenbrock Am Güterbahnhof 4, Tel. 778

Sofort Geld

für gute, getragene Maßanzüge, Hosen, Kleider, Schuhe usw. An- und Verkauf **Gustav Voss, Rentelstraße 8,** im Neubau, Tel. 1520 (schriftlich). Möbel, Herforder Straße 93, Tel. 2560.

CAFE EUROPA

HEUTE: Abschiedsabend der Kapelle Josef Kreitz mit dem beliebten Tenor Peppi Wolfers.

MORGEN MITTWOCH, Donnerstag und Freitag, nachmittags und abends, **bei freiem Eintritt und freier Garderobe:**

Modenschau

Hans Broich zeigt Meistermodelle Deutscher Modekultur für den Herbst 1938.

Sichern Sie sich rechtzeitig einen Platz, da Tischbestellungen **nicht** entgegengenommen werden.

Zu verkaufen

Gastwirtschaft

mit Gartenanlage und Kolonialwarenhandlung in günstiger Lage, direkt an Kleinbahnstation gelegen, preiswert zu verkaufen. Angebote erbeten unter **A S 6374** an die Westfälischen Neuesten Nachrichten.

Pullman-Limousine

6- bis 8sitzig, steuerfrei, in allerbestem Zustand, zu verkaufen.

Postfach 421, Minden, Fernruf 1080

Naturwissenschaftlicher Verein Bielefeld.

„Tarnung"

Lichtbild- und Experimentalvortrag von Dr. phil. G. Wichern

Mittwoch, 20 Uhr, Gymnasium. Gäste willkommen.

Nachstehende Straßen sind benannt:

Planitzstraße Nr. 839 zwischen Schuckert- und Daimlerstraße = **Dieselstraße,**

Planitzstraße Nr. 837 zwischen Kant- und Wertherstraße = **Kantstraße,**

Planitzstraße Nr. 324 zwischen Fröbel- und Ludwig-Leyper-Straße = **Schatenitzstraße,**

Planitzstraßen Nr. 862, 863, 864 und 866 in der Siedlung an der Dornberger Straße. Grenze Bielefeld / Haberge-Uerentrup = **„An der Wolfskuhle".**

Die **Kreuzstraße** ist in **„15 er Straße"** umbenannt worden.

Der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld.